



universität
wien

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Schriftdolmetschen in Österreich: Eine Zielgruppenstudie

verfasst von | submitted by

Markus Firnkranz BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Translation Deutsch Englisch

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadric-Scheiber

Danksagung

Die Realisierung dieser Masterarbeit wäre ohne die Hilfe zahlreicher Personen nicht möglich gewesen. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei ihnen bedanken.

Zuallererst bedanke ich mich bei meiner Betreuerin Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadrić-Scheiber, die mir seit der Themafindung zur Seite stand und mich mit viel Geduld und Verständnis unterstützte.

Ich bedanke mich ebenfalls bei Mag. Dr. Judith Platter für ihre Bemühungen und Ratschläge rund ums Schriftdolmetschen, sowie bei den Kolleg:innen des ÖSDV, der ECOS-Konferenz und der IFO-Konferenz – sie alle haben die Umsetzung meiner Forschung erst möglich gemacht.

Ein großes Dankeschön gilt auch der Schreibberatung des Centre for Teaching and Learning (CTL) der Universität Wien, die mir die Angst vor dem Schreibanfang nahmen, wie auch meiner Therapeutin Frau R., die mich in so vielen Dingen bestärkte.

Ich bin so dankbar für die großartige Hilfe meiner Kollegin und guten Freundin Leandra, die mich von der Durchführung meiner Befragung bis zum Korrekturlesen des finalen Textes immer unterstützte, mir wertvolles Feedback gab und mich in harten Zeiten aufmunterte.

Anschließend noch ein großes Dankeschön an meine Eltern und meine Familie, die mir während des gesamten Studiums zur Seite standen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	8
Einleitung.....	9
1 Schriftdolmetschen als neue Tätigkeit in Österreich – ein Überblick.....	10
1.1 Definitionen von Schriftdolmetschen.....	11
1.1.1 Internationale Bezeichnungen	12
1.1.2 Bezeichnungen und Forschende im deutschsprachigen Raum.....	14
1.2 Entwicklung von Schriftdolmetschen	15
1.2.1 Entwicklung in Deutschland	17
1.2.2 Etablierung von Schriftdolmetschen in Österreich	17
1.2.3 Entwicklung der Ausbildung in Österreich	18
1.2.4 Ausbildung im universitären Rahmen.....	18
1.2.5 Interne Ausbildung für Live-Untertitelung	19
1.2.6 Zukunft der Ausbildung in Österreich.....	19
1.3 Österreichischer Verband für Schriftdolmetschen	20
1.4 Rechtliche Regelung in Österreich.....	21
1.5 Förderung und Finanzierung in Österreich	21
1.5.1 Probleme in der Durchführung.....	22
1.6 Settings, Einsatzorte und Methoden.....	23
1.6.1 Settings	24
1.6.2 Einsatzorte	25
1.6.3 Methoden.....	26
1.6.3.1 Wahl der Methoden.....	26
1.6.3.2 Stift und Papier.....	27
1.6.3.3 Konventionelle Methode	27
1.6.3.4 Velotype und Stenografie	27
1.6.3.5 Spracherkennung	28
1.6.4 Darstellungsformen	29
2 Schriftdolmetschen in der Translationswissenschaft	30
2.1 Der Translationsbegriff in Bezug auf Schriftdolmetschen.....	31
2.2 Multimodalität.....	32
2.3 Audiovisuelle Translation	33

2.4	Barrierefreie Kommunikation	35
2.4.1	Kommunikate und Prozess der Zugänglichkeit	36
2.4.2	Prozesse der Sprachproduktion für Verständlichkeit	36
2.4.3	Kommunikationsbarrieren und Barriereabbau	37
2.4.3.1	Arten der Kommunikationsbarrieren	37
2.4.3.2	Sinnesbarrieren.....	38
2.4.3.3	Fachbarrieren.....	38
2.4.3.4	Fachsprachenbarrieren	38
2.4.3.5	Kulturbedbarrieren	39
2.4.3.6	Kognitionsbarrieren.....	39
2.4.3.7	Sprachbarrieren	39
2.4.3.8	Medienbarrieren	39
2.5	Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit	40
2.5.1	Widrigkeiten bei der Produktion	41
2.5.2	Widrigkeiten bei der Rezeption.....	43
2.6	Der Qualitätsbegriff in der Translationswissenschaft	44
2.6.1	Qualität in der Untertitelung	45
2.6.2	Qualität beim Schriftdolmetschen	46
2.6.2.1	Problematik der Wörtlichkeit	46
2.6.2.2	Rolle der Schriftdolmetscher:innen.....	47
2.6.3	Modelle zur Qualitätsmessung von Schriftdolmetschen	48
2.6.3.1	Entwicklung der Qualitätsmodelle für Live-Untertitelung	49
2.6.3.2	Fokus auf der Nutzer:innenperspektive mit dem WIRA-Modell.....	49
2.6.4	Rolle der Nutzer:innen für die Qualitätsbestimmung	50
2.6.5	Rezeptionsstudien zur Entwicklung von Qualitätsmerkmalen.....	51
3	Die Rezeption von Schriftdolmetschen in Österreich – eine Befragung.....	53
3.1	Rezeptionsstudien für Schriftdolmetschen.....	53
3.2	Wahl der Forschung	54
3.3	Zielgruppen von Schriftdolmetschen	55
3.3.1	Anforderungen für SD-Rezipient:innen	56
3.3.2	Hörbeeinträchtigte Rezipient:innen.....	58
3.3.3	Hörende Rezipient:innen.....	59
3.3.4	Sonstige Rezipient:innen.....	60
3.4	Quantitative Rezeptionsstudie auf der IFO 2020	61

3.4.1	Rahmenbedingungen der Rezeptionsstudie	61
3.4.2	Auswahl der Proband:innen	62
3.4.3	Forschungsziele und Hypothesen	63
3.4.4	Gestaltung und Aufbau des Fragebogens	64
3.4.5	Datenauswertung	66
3.4.6	Methodik	66
4	Ergebnisse der Befragung	68
4.1	Fragen zur Schriftdolmetschung beim Vortrag	68
4.1.1	Häufigkeit der Nutzung	68
4.1.2	Grund der Nutzung	69
4.1.3	Kenntnis über die Schriftdolmetschung vor dem Event	70
4.1.4	Allgemeine Zufriedenheit	71
4.1.4.1	Übertragungsfehler	72
4.1.4.2	Platzierung der Untertitel auf dem Bildschirm	72
4.1.4.3	Kondensierung des Ausgangstextes	73
4.1.4.4	Technische Gebrechen	73
4.1.4.5	Verzögerung mit dem Ausgangstext	74
4.1.5	Likertskala zur genaueren Qualitätsbestimmung	74
4.1.6	Nutzung der ÖGS-Dolmetschung	76
4.1.7	Bevorzugte Dolmetschung	77
4.2	Fragen zu Schriftdolmetschen im Alltag	78
4.2.1	Bewusstsein verschiedener Settings mit Schriftdolmetschen / Live-Untertitelung 78	
4.2.2	Verwendung von Schriftdolmetschen im Alltag	80
4.2.3	Hörstatus der Teilnehmenden	80
4.2.4	Wünsche für zukünftige Schriftdolmetscheinsätze	81
4.2.5	Kommentare und Anmerkungen	83
4.2.5.1	Schwierigkeiten bei der Bewertung	83
4.2.5.2	Nützlich auch für Hörende	84
4.2.5.3	Kritik an der Dolmetschung	84
4.2.5.4	Sonstige Kommentare	85
4.3	Translationswissenschaftliche Analyse der Ergebnisse	85
4.3.1	Kommunikationsbarrieren auf der IFO-Konferenz	85
4.3.2	Faktoren im Schriftdolmetschprozess	87
4.3.3	Wahrnehmung der Schriftdolmetschung	88

4.3.4	Nutzbarkeit der Schriftdolmetschung für hörende Teilnehmer:innen.....	89
4.3.5	Wahrnehmung der Schriftdolmetscher:innen.....	90
	Conclusio	90
	Bibliografie.....	94
	Anhang.....	107
	Befragung zum Schriftdolmetschen bei der IFO-Tagung	107
	Offene Fragen und Kommentare	113
	Programm der IFO-Konferenz (Auszug, Seiten 1-13)	123

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anzahl der Schriftdolmetscher:innen in Österreich nach Jahren und Ausbildungsmöglichkeiten (Platter 2022a:88)
Abbildung 2:	Häufigkeit der Nutzung (134 Antworten bei n=87)
Abbildung 3:	Grund der Nutzung (134 Antworten bei n=87)
Abbildung 4:	Kenntnisnahme im Voraus (n=87)
Abbildung 5:	Zufriedenheit (n=74)
Abbildung 6:	Likertskala Beispiel (n=85)
Abbildung 7:	ÖGS-Dolmetschen Nutzung (n=82)
Abbildung 8:	ÖGS-Dolmetschen bevorzugt (n=66)
Abbildung 9:	SD-Arten schon gesehen (150 Antworten bei n=87)
Abbildung 10:	SD-Verwendung im Alltag (n=86)
Abbildung 11:	Hörstatus (n=86)
Abbildung 12:	Wünsche für SD (n=49)

Einleitung

In dieser Arbeit wird Schriftdolmetschen als neueres translatorisches Berufsfeld in Österreich mit besonderem Fokus auf die Zielgruppe erforscht. Als Schnittstelle zwischen der mündlichen und der schriftlichen Sprache vereint Schriftdolmetschen Bereiche der Übersetzungs- sowie der Dolmetschwissenschaft. Schriftdolmetschen wird in der Translationswissenschaft eingebettet und in Verbindung mit Audiovisueller Translation, Barrierefreier Kommunikation und User-Centered Translation betrachtet. In den letzten Jahren hat sich die Forschung und die Technologie rund um Schriftdolmetschen und Barrierefreie Kommunikation im deutschsprachigen Raum drastisch verändert und weiterentwickelt, und auch in Österreich hat sich der Beruf „Schriftdolmetscher:in“ durch den Ausbau der Ausbildungsmöglichkeiten an Universitäten, die zunehmende Professionalisierung durch den Österreichischen Verband für Schriftdolmetschen und die Finanzierung durch staatliche Einrichtungen stetig entfaltet.

Zentraler Gegenstand dieser Arbeit sind die Rezeption von Schriftdolmetschen, ihre potenziellen Zielgruppen sowie die Qualitätsbestimmung am Beispiel der Schriftdolmetschung auf einer Konferenz. In den letzten Jahren stieg die Zahl an Publikationen über die Schriftdolmetschpraxis mit ihrer Methodik, Verwendung neuer Technologien und Herausforderungen bei der Umsetzung weiter an, doch Rezipient:innen wurden größtenteils ausgeklammert und wenn, dann nur am Rande erwähnt. Rezipient:innen von Schriftdolmetschen werden dabei entweder als imaginäre Gruppe aufgefasst, auf die nachträglich eingegangen wird, oder Rezeptionsstudien beschränken sich auf einige wenige mit Hörbeeinträchtigung.

Im Rahmen einer Befragung wird der Frage nachgegangen, inwiefern auch Menschen ohne Hörbeeinträchtigung von Schriftdolmetschen profitieren können, wie sie Schriftdolmetschen wahrnehmen und wie präsent Schriftdolmetschen in Österreich allgemein ist. Diese Arbeit argumentiert, dass die Zielgruppe und das Potenzial von Schriftdolmetschen sehr viel größer sind. Ein höheres Bewusstsein dieser Dienstleistung könnte zu einer erhöhten Nachfrage führen. Wenn das Angebot ausgeweitet wird, können es mehr Menschen nutzen und davon profitieren. Ein gutes Beispiel dafür ist die Untertitelung von Online-Medien, die von einem sehr viel größerem Publikum als nur von Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung konsumiert wird. Wie intralinguale Untertitel kann also auch Schriftdolmetschen etwa bei Konferenzen auf einer großen Leinwand allen Besucher:innen zugutekommen. Mit den Ergebnissen soll beantwortet werden, welchen Nutzen Schriftdolmetschen in Österreich haben kann, inwiefern es

auch für hörende Personen eine Unterstützung darstellt und in welchen Bereichen es noch ausgebaut werden kann.

Die Forschung dieser Arbeit besteht aus einer Befragung und der anschließenden Auswertung mit einem Statistikprogramm. Auf einer Konferenz wurden Fragebögen an interessierte Konferenzteilnehmende verteilt und nach spezifisch ausgewählten Beiträgen, an denen Schriftdolmetschen angeboten wurde, wieder eingesammelt. Die Daten wurden anschließend digitalisiert und mit dem Statistikprogramm SPSS ausgewertet. Die Auswertung erfolgte deskriptiv, da keine repräsentative Stichprobe vorliegt, mit der auf die Gesamtbevölkerung geschlossen werden könnte. Nichtsdestotrotz soll am Beispiel einer Konferenz veranschaulicht werden, wie hörende Rezipient:innen Schriftdolmetschen in einem bestimmten Setting nutzen, welche Erwartungshaltung sie haben und wie sie die Qualität des Zieltextes bewerten.

1 Schriftdolmetschen als neue Tätigkeit in Österreich – ein Überblick

Schriftdolmetschen ist eine sehr junge Translationstätigkeit, die sich erst im letzten Jahrzehnt als Profession in Österreich etablierte. In anderen Ländern, vor allem im angloamerikanischen und skandinavischen Raum, ist Schriftdolmetschen schon länger präsent und wurde entsprechend professionalisiert. Gerade in den letzten Jahren hat sich aber auch im deutschsprachigen Raum – hier im Speziellen in Österreich – einiges in der Forschung und Praxis getan, insbesondere durch die Etablierung des Zertifikatskurses „Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen“ an der Universität Wien und des Österreichischen Verbands für Schriftdolmetschen (ÖSDV) im Jahr 2019. Der ÖSDV ist bemüht, durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung von Praktizierenden an internationalen Forschungskonferenzen ein Bewusstsein für diese interessante, aber auch komplexe Tätigkeit zu schaffen. Am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien wurde im Wintersemester 2018/19 der Kurs „Respeaking/Live-Untertitelung“ angeboten, an dem Studierende erstmals in einem akademischen Setting die Respeaking-Methode ausprobieren konnten (vgl. Universität Wien 2018). Dieser Kurs wurde nur für kurze Zeit an der Universität Wien angeboten, einen ähnlichen mit Schwerpunkt Schriftdolmetschen gibt es aber an der Universität Graz, der mitunter auch von denselben Lehrenden des Zertifikatskurses geleitet wird (vgl. ITAT 2023).

Bevor jedoch genauer auf die Tätigkeit im österreichischen Umfeld eingegangen werden kann, werden in diesem Kapitel zuerst die verschiedenen Begrifflichkeiten, die für diese

Arbeit relevant sind, beschrieben und definiert. Anschließend wird ein Überblick über die Entwicklung des Schriftdolmetschens, den derzeitigen Forschungsstand und die aktuelle Praxis international und mit besonderem Fokus auf Österreich gegeben.

1.1 Definitionen von Schriftdolmetschen

Bei Schriftdolmetschen handelt es sich um eine translatorische Tätigkeit, die barrierefreie Kommunikation in bestimmten öffentlichen Räumen ermöglichen soll, etwa am Arbeitsplatz oder in Bildungseinrichtungen. Hierbei wird ein mündlich vorgetragener Ausgangstext üblicherweise intralingual und nahezu simultan ins Schriftliche übertragen. Diese Dolmetschtätigkeit richtet sich vor allem an Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung, um diesen einen Zugang zu mündlich dargebotenen Informationen und vollwertige gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. (vgl. u.a. Tiittula 2006; Eichmeyer-Hell 2015; Platter 2022a).

Doch die Zielgruppe von Schriftdolmetschen beschränkt sich nicht auf jene mit Hörbeeinträchtigung und kann sehr heterogen sein: Schriftdolmetschen ist zum Beispiel auch nützlich für Hörende¹, die durch das Lesen von Untertitel Gehörtes besser verstehen können, oder für Menschen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist oder die Sprache gerade lernen. Diese weite Spanne der Zielgruppe von Schriftdolmetschen stellt den Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit dar und gilt als Ausgangspunkt für die quantitative Forschung (siehe Kapitel 3 und 4).

In den meisten Schriftdolmetscheinsätzen wird intralingual gearbeitet, aber es gibt auch immer mehr interlinguale Aufträge. Die häufigste Sprachrichtung der in Österreich angebotenen Schriftdolmetschleistungen ist mündliches Deutsch in schriftliches Deutsch, aber Schriftdolmetscher:innen arbeiten auch mit der Sprachrichtung Deutsch-Englisch oder Englisch-Deutsch (vgl. Eichmeyer-Hell 2015:35; Platter 2015:27). Einige in Österreich aktive Schriftdolmetscher:innen bieten auch Schriftdolmetschen in anderen Sprachen an, besonders im Schulsetting für den Fremdsprachenunterricht (vgl. ÖSDV o.J.a).

Schriftdolmetschen ist durch die Verzweigung mit Aspekten der Mündlichkeit, der Schriftlichkeit und dem audiovisuellen Medium in sehr verschiedenen Feldern der Translation anzusiedeln. Als barrierefreie Dienstleistung zählt es zur Barrierefreien Kommunikation; als Translationsform, die auditive und visuelle Texte betrifft, zählt es ebenfalls zur audiovisuellen

¹ „Hörende“ bezeichnet in dieser Arbeit solche Personen, die keine Hörbeeinträchtigung haben und nicht Teil der Zielgruppen der Schwerhörigen oder Gehörlosen sind.

Translation, kurz AVT genannt. In Kapitel zwei wird noch näher auf die Einbettung von Schriftdolmetschen in der Translationswissenschaft eingegangen.

1.1.1 Internationale Bezeichnungen

Wenn von Schriftdolmetschen die Rede ist, werden die unterschiedlichsten Begriffe in Forschung und Praxis verwendet, da sich die Tätigkeit und ihre Techniken in vielen Bereichen gleichzeitig etabliert haben und die Terminologie nicht einheitlich verwendet wird. Diese Uneinheitlichkeit könnte für Missverständnisse im internationalen Austausch sorgen und war schon Gegenstand wissenschaftlicher Publikationen (Nofftz 2014; Romero-Fresco 2011).

Die erste veröffentlichte Definition im englischsprachigen Raum stammt von E. Ross Stuckless (1994:198). Stuckless beschreibt den Vorgang als „transcription of words that make up spoken language accurately into text momentarily after their utterance.“ Anzumerken ist, dass hier noch keine Zielgruppe erwähnt wird und lediglich der Vorgang der schriftlichen Übertragung beschrieben wird. Ebenfalls wird von einer wortgetreuen Eins-zu-eins-Transkription ausgegangen und nicht erwähnt, dass der Ausgangstext potenziell zur besseren Verständlichkeit gekürzt, paraphrasiert oder anderweitig angepasst werden muss (vgl. Platter 2015:16f.). In den USA wird Schriftdolmetschen als „real-time live captioning“ und „Communication Access Realtime Translation (CART)“ bezeichnet (Norberg et al. 2015:37), in Großbritannien wiederum hat sich die Bezeichnung „Speech to Text Reporting“ etabliert (Nofftz 2014:1).

Romero-Fresco schreibt in seinen zahlreichen Publikationen über Live-Untertitelung und die Respeaking-Methode (vgl. u.a. Romero-Fresco 2011, 2019). Als einer der ersten Forschenden führte er eine Rezeptionsstudie in diesem Bereich durch und schrieb eine erste Monografie zu Live-Untertitelung und Respeaking (Romero-Fresco 2011). Romero-Frescos Forschungsansatz fokussiert sich sehr auf die Respeakingmethode und deren praktische Anwendung im Fernsehen. Respeaking in anderen Settings und Schriftdolmetschen beschreibt er als „real-time transcription in classrooms, public events by viewing text on computer monitors or large display screens“ (Romero-Fresco 2011:9). Die Unterschiede zwischen Schriftdolmetschen und Live-Untertitelung sind also am Setting (vor Ort vs. TV und Fernsehen) und der Zielgruppe (vereinzelte Personen oder kleine Gruppe vs. anonymes TV-Publikum) auszumachen (vgl. Platter 2019:143). Respeaking ist eine Methode, die für Schriftdolmetschen und Live-Untertitelung zugleich angewandt wird. Die Grenzen zwischen Live-Untertitelung und Schriftdolmetschen verwischen aber auch in seinen Werken, wenn Romero-Fresco etwa einen

Respeaker im Deutschen als „Schriftdolmetscher“ bezeichnet (vgl. Romero-Fresco & Eugeni 2020:270).

Nofftz (2014) hat zu den unterschiedlichen Bezeichnungen eine internationale Befragung gemacht und diese nach Kategorien sortiert. Personen aus 25 Ländern haben teilgenommen, darunter die USA, Großbritannien und zahlreiche europäische Länder. Die Kategorien beschreiben Aspekte, unter denen Schriftdolmetschen betrachtet werden kann: „Note taker“, „reporter“, „interpreter“, „subtitler“, „user of a system“ und „translator“ (Nofftz 2014:7). Diese Aspekte spiegeln Vorannahmen und Perspektiven des Schriftdolmetschberufs wider: Bei „note taker“ zum Beispiel denkt man eher an die Protokollierung und Notizentechnik, bei „interpreter“ liegt der Fokus auf die Tätigkeit des Dolmetschens, bei „subtitler“ auf die Darstellungsform des Zieltextes als Untertitel auf einem Bildschirm.

Ausgehend von den Resultaten ihrer Befragung stellt Nofftz fest, dass eine Definition zu Schriftdolmetschen folgendes beinhalten sollte, um die Tätigkeit möglichst umfassend zu beschreiben (2014:9):

- a) speed or writing fast,
- b) simultaneously i.e. with lack of time,
- c) transfer from spoken into written language,
- d) (mostly) for people with hearing loss,
- e) making individual, strategic decisions for better understanding and readability,
- f) providing access to information,
- g) providing access to communication.

Nofftz bezeichnet in ihrem englischsprachigen Artikel Schriftdolmetschen als „written interpreting“, um einen möglichst neutralen Begriff zu verwenden, der viele andere Bezeichnungen umfasst (vgl. Nofftz 2014:2). Dieser Ausdruck wird aber in englischsprachiger Literatur und in der Praxis so nicht verwendet. Der Austausch von Praktizierenden sowie Forschenden weltweit durch Konferenzen wie der ECOS (European Conference of Speech-to-Text Interpreters) hat dazu beigetragen, dass sich die Bezeichnung „speech-to-text interpreting“ bzw. abgekürzt „STTI“ im internationalen Kontext etabliert hat (vgl. ÖSDV o.J.b; Platter 2022b).

1.1.2 Bezeichnungen und Forschende im deutschsprachigen Raum

Platter hat in Österreich die erste Dissertation zu Schriftdolmetschen geschrieben und definiert die Tätigkeit als „Verschriftlichung von mündlichen Äußerungen primär für Menschen mit Hörbeeinträchtigung“ (2015:7). Mit Hörbeeinträchtigung meint sie Personen, die gehörlos, schwerhörig oder späterschwerhörig sind. Sie erforschte Schriftdolmetschen im „Spannungsbereich von Text und Mündlichkeit“ (ibid.).

Weiters definiert Platter den Prozess von Schriftdolmetschen genauer als „simultane oder quasi-simultane Verschriftlichung mündlicher Äußerungen unter Berücksichtigung aller für das Verständnis bedeutsamer, verbaler, paraverbaler aber auch extralingualer Aspekte in einer spezifischen Kommunikationssituation“ (Platter 2022a:69) und ergänzt somit die Definition mit den Eigenheiten des Zieltextes als schriftliche Übertragung eines mündlichen Ausgangstextes, die eine Anpassung an die Bedürfnisse einer heterogenen Zielgruppe notwendig machen.

Die Beziehung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit ist auch bei Tiittula im Fokus, die sowohl im skandinavischen als auch im deutschsprachigen Raum über Schriftdolmetschen forscht. In ihrer Arbeit bezeichnet sie die Tätigkeit als „Mündlichkeit im schriftlichen Gewand“ (Tiittula 2006:481) bzw. als „Form der geschriebenen Mündlichkeit“ (Tiittula 2006:482) und analysiert die verschiedenen Übergänge und Überschneidungen von mündlicher und schriftlicher Sprache.

Eine weitere Forschende, die in Österreich über Schriftdolmetschen publiziert, ist Daniela Eichmeyer-Hell. Sie definiert Schriftdolmetschen als „Live-Verschriftlichung von gesprochenem Wort für Schwerhörige oder Gehörlose“ (Eichmeyer-Hell 2015:35). Sie befasst sich in ihren Werken vor allem mit der Qualitätsbewertung von Schriftdolmetschen. In ihrer Dissertation über Schriftdolmetschen beschreibt sie ihr neues Qualitätsmodell, das im deutschsprachigen Raum zur Beurteilung und Zertifizierung von angehenden Schriftdolmetscher:innen schon Verwendung findet (vgl. Eichmeyer-Hell in Druck, siehe auch Kapitel 2.6.3 Modelle zur Qualitätsmessung von Schriftdolmetschen). Platter und Eichmeyer-Hell sind beide auch als Schriftdolmetscherinnen tätig. Sie haben wesentlich zur Professionalisierung des Berufs beigetragen, nicht zuletzt durch ihr Mitwirken als Kursleiterinnen an österreichischen Universitäten und als Vorstandsmitglieder beim ÖSDV.

Am ITAT in Graz lehrt und erforscht Ursula Stachl-Peier Schriftdolmetschen und die Respeaking-Methode. Zusammen mit Ulf Norberg hat sie einige Arbeiten über die Qualität des

Schriftdolmetschens publiziert und ist um eine internationale Kooperation besonders im skandinavischen Raum bemüht (vgl. Norberg et al. 2015). In ihrer Arbeit wird auch sehr auf die Rolle von Schriftdolmetscher:innen eingegangen und ihre Sichtbarkeit in der Translationswissenschaft. Norberg et al. beschreiben die Tätigkeit wie folgt:

Speech-to-text interpreters [...] translate spoken into written text for late-deafened or hard-of-hearing persons who have a spoken language as their first language, rather than signing, to communicate [...]. Speech-to-text interpreting is typically employed in public service settings [...]. (Norberg et al. 2015:36f.)

Im deutschsprachigen Raum wird im wissenschaftlichen Kontext und in der Praxis einheitlich „Schriftdolmetschen“ als Bezeichnung verwendet. In früheren Publikationen findet man auch die Bezeichnung „Schreibdolmetschen“ (Tiittula 2006:482), für Berufsbezeichnungen auch „Schnellschreiber:innen“ (Nofftz 2014:7) und „Schriftmittler:innen“ (Nofftz 2014:28). In der Öffentlichkeit ist Schriftdolmetschen als Tätigkeit noch weitgehend unbekannt und eher solchen Personen ein Begriff, die mit den Bereichen Translation, Gehörlosigkeit oder Inklusive Pädagogik zu tun haben oder im Rahmen einer Veranstaltung eine Schriftdolmetschung schon mal gesehen haben. Wohl bekannter als Schriftdolmetschen ist die Tätigkeit von „Live-Untertitler:innen“ oder „Respeaker:innen“ für Live-Programme im Fernsehen wie dem Österreichischen Rundfunk. In der TV-Thek des ORF ist aber schwer erkennbar, ob es sich um automatisch generierte, live oder vorproduzierte Untertitelungen handelt, da alle Videos lediglich mit dem allgemeinen Kürzel „UT“ gekennzeichnet sind (vgl. ORF 2023).

Bei „Live-Untertitelung“ handelt es sich um eine ähnliche barrierefreie Kommunikationsform wie Schriftdolmetschen, die sich aber durch ihre Darstellungsform (zwei- bzw. dreizeilige Anzeige während einer TV-Sendung) und eine andere Zielgruppe (anonymes Zielpublikum mit unterschiedlichen Anforderungen) wesentlich unterscheidet (vgl. Platter 2019:143). Live-Untertitelung und Respeaking werden in der Lektüre manchmal als Synonym verwendet, obwohl Respeaking an sich eine Methode von Schriftdolmetschen und Live-Untertitelung darstellt (vgl. Romero-Fresco & Eugeni 2020).

1.2 Entwicklung von Schriftdolmetschen

Wie sich Schriftdolmetschen auf der Welt entwickelt hat, unterscheidet sich von Land zu Land sehr, vor allem zwischen den USA und Europa (vgl. Romero-Fresco 2011:7). In manchen Ländern gibt es schon rechtliche Regelungen, Ausbildung und Forschung an Universitäten und staatliche Förderung für Schriftdolmetschleistungen, in anderen wird das Berufsbild gerade erst

professionalisiert (vgl. Nofftz 2014:1). Generell sind Entwicklungen zu besseren Schriftdolmetschleistungen oder auch barrierefreie Angebote im TV mit neuen Gesetzen und Regelungen verbunden, die oftmals erst durch Druck der Gehörlosencommunity und Betroffenenorganisationen zustande kommen (vgl. Remael 2007:25).

In den letzten Jahren hat durch internationale Konferenzen für Schriftdolmetschen wie die ECOS (ÖSDV o.J.b) ein reger Austausch begonnen, in den auch Betroffenenorganisationen involviert sind, was die Entwicklung und Forschung zunehmend fördert. Doch gerade die Anfänge entstanden eher in einem Vakuum, jedes Land entwickelte für sich eigene Kriterien und Methoden (vgl. Nofftz 2014). Meistens entstand die Tätigkeit zuerst, bevor es überhaupt offizielle Berufsbezeichnungen dafür gab, was die große Unstimmigkeit der Begriffe zu Schriftdolmetschen und auch Live-Untertitelung erklärt (vgl. Romero-Fresco & Eugeni 2020:270).

Die Anfänge von Schriftdolmetschen in den USA finden sich in der Protokollierung bei Gericht und der dafür verwendeten Maschinenstenografie. Computer wurden ab den späten 1980er-Jahren kleiner und effizienter, Gerichtsprotokolleure konnten erstmals Laptops und Tastaturen für ihre Arbeit nutzen (vgl. Stinson et al. 1999). Die computergestützte Stenografie wurde anschließend fürs Fernsehen angepasst, um Live-Sendungen wie Nachrichten- und Sportprogramme zu untertiteln (vgl. Romero-Fresco 2011:7).

In Europa entstand die Live-Untertitelung im Hinblick auf die Respeaking-Methode, anders als in den USA, durch Untertitel für Gehörlose und Hörbeeinträchtigte fürs Fernsehen (vgl. Romero-Fresco & Eugeni 2020:271). Erste Versuche der Live-Untertitelung begannen zum Beispiel im Vereinigten Königreich und Flandern. 1982 wurden erste Live-Nachrichten mittels Tastatur untertitelt, später nutzte man auch eine Velotype-Tastatur – eine Tastatur, mit der durch gleichzeitiges Drücken mehrerer Tasten ganze Silben erscheinen (vgl. Romero-Fresco 2011:7). Die BBC testete erstmals 2001 die Respeaking-Methode bei der Snookerweltmeisterschaft. Die Respeaking-Methode bleibt in vielen Ländern bis heute die bevorzugte Methode (vgl. Romero-Fresco & Eugeni 2020:271).

Das Berufsbild der Schriftdolmetscher:innen etablierte sich in Europa zuerst in Skandinavien und den Niederlanden mit entsprechenden Ausbildungsmöglichkeiten in den 1970er- und 80er-Jahren (vgl. Platter 2015:13; Eichmeyer-Hell 2017:7; Norberg et al. 2015). Im deutschsprachigen Raum existiert das Berufsbild erst seit circa 20 Jahren: in Deutschland entstand der Beruf Ende der 90er-Jahre und in Österreich wurde der erste ÖSB-Zertifikatskurs im Jahre 2011 in Kooperation mit dem Berufsförderungsinstitut entwickelt (vgl. Platter 2019:117f., 141).

Im Rahmen der Generalversammlung der European Federation of Hard of Hearing People (EFHOH) wurde 2013 in Prag die European Speech-to-Text-Association (ESTTA) mit 16 Mitgliedsländern gegründet (vgl. Platter 2015:37; Nofftz 2014:2). Aus diesen Bemühungen entstand das internationale Forum der European Conference of Speech-to-Text Interpreters (ECOS). Durch diese Konferenz, welche jedes zweite Jahr in einem anderen Land abgehalten wird, besteht seit 2012 ein regelmäßiger Austausch (vgl. ÖSDV o.J.b; Platter 2022b). Zuletzt wurde die ECOS im Jahr 2022 in Österreich, das erste Mal in einem akademischen Setting am Zentrum für Translationswissenschaft Wien, unter dem Titel „PostPandemicPerspectives“ organisiert (vgl. ÖSDV o.J.b).

1.2.1 Entwicklung in Deutschland

In Deutschland kamen die ersten Live-Untertitel mit dem Sender ARD für die Tagesschau 1984. Seitdem wurden verschiedene Methoden getestet, doch Live-Untertitel mittels Tastatur und Respeaking bewährten sich (vgl. Romero-Fresco 2011:8). Bevor zur Jahrtausendwende eine Ausbildung zu Schriftdolmetschen entstand, wurde in deutschen Betroffenenorganisationen schon länger ad hoc etwa durch Sekretär:innen geschriftdolmetscht (vgl. Platter 2015:37; Tiittula 2017). Schriftdolmetscher:innen arbeiteten dort ab den 90er-Jahren in einem „Lehrling-Meister-Verhältnis“ (Platter 2015:12). Ab 2000 wurde das Stenografiesystem von Heidrun Seyring an die deutsche Sprache angepasst und durch Birgit Nofftz wurde auch Respeaking zu einer gängigen Methode in Deutschland (vgl. Platter 2015:12).

Der Deutsche Schwerhörigenbund etablierte im Jahr 2007 eine Zertifizierung und Ausbildung (vgl. Tiittula 2018), 2011 kamen diese in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Schwerhörigenbund (ÖSB) erstmals durch das EU-Projekt „Verbreitung der Schriftdolmetscher:innenausbildung in Österreich und der Slowakei durch E-Learning zur Unterstützung hörgeschädigter Menschen“ nach Österreich (trans.SCRIPT o.J.). Anschließend wurde eine Schriftdolmetschzentrale durch den ÖSB namens „trans.SCRIPT“ eingerichtet. Durch dieses Projekt entstand das Berufsbild Schriftdolmetscher:in in Österreich (vgl. *ibid.*; Platter 2015:224).

1.2.2 Etablierung von Schriftdolmetschen in Österreich

Die Bedingungen einer Professionalisierung werden in der Translationswissenschaft nach Platter (2019:141) durch folgende Parameter festgemacht: Rechtliche Rahmenbedingungen, Be-

rufsverbände und Expert:innenlisten, Tarife, Ausbildung, Zertifizierung, Berufsethos und Verhaltenskodex, Berufsaussichten, Vermittler:innen, Selbsteinschätzung und Aufgabenbewusstsein, internationaler Austausch, Öffentlichkeitsarbeit und Kompetenzerweiterung durch Weiterbildung. Aus diesen sich gegenseitig bedingenden Parametern stellt Platter (2019:140) fest, dass das Berufsbild im deutschsprachigen Raum unterschiedlich stark professionalisiert ist und heterogene Ausprägungen hat.

In Österreich steht der Schriftdolmetschberuf in einem Professionalisierungsprozess, seit der ersten Ausbildung durch trans.SCRIPT und der Pionierarbeit Platters, die unter anderem die erste österreichische Dissertation über Schriftdolmetschen schrieb (Platter 2015) und seitdem regelmäßig zu diesem Thema publiziert (vgl. u.a. Platter 2019, 2021). Als eine der ersten aktiven Schriftdolmetscher:innen hat sie das Berufsbild und die Etablierung des Fachgebiets in der Translationswissenschaft in Österreich immens gefördert.

1.2.3 Entwicklung der Ausbildung in Österreich

Nachdem der ÖSB den ersten Zertifikatskurs für Schriftdolmetschen 2011 in Österreich etablierte und gleichzeitig als Vermittlungsstelle für Schriftdolmetschleistungen fungierte, gab es einige Jahre lang kaum Entwicklungen in diesem Bereich. Die in der trans.SCRIPT-Liste angeführten ÖSB-zertifizierten Dolmetscher:innen wurden immer weniger, da sich die meisten der für alle 1,5 Jahre vorgeschriebenen Rezertifizierung nicht mehr unterzogen. Die Webseite von trans.SCRIPT führt derzeit keine Liste zertifizierter Schriftdolmetscher:innen an (Stand März 2023), die einzige bekannte aktive ÖSB-zertifizierte Schriftdolmetscherin ist Gudrun Amtmann, die auch die Vermittlungsstelle führt. Das BFI Wien bietet nach vier abgeschlossenen Lehrgängen keine weitere trans.SCRIPT-Ausbildung an, der letzte Kurs wurde 2016 durchgeführt (Gespräch Eichmeyer-Hell, 26.08.2023). Im Jahr 2018 wurde diese Ausbildung weiterentwickelt und mit translationswissenschaftlichen Aspekten erweitert, neben der konventionellen Textverarbeitungsmethode konnte erstmals in Österreich auch die Respeakingmethode erlernt werden. Dieser neue Lehrgang für Schriftdolmetschen wird vom BFI Tirol in Innsbruck in Kooperation mit dem deutschen Unternehmen Kombia angeboten (vgl. Platter 2022a:75).

1.2.4 Ausbildung im universitären Rahmen

Im Herbst 2019 wurde unter der wissenschaftlichen Leitung von Mira Kadrić-Scheiber und mit Judith Platter als Modulleitung am Zentrum für Translationswissenschaft der erste universitäre

Zertifikatskurs mit dem Titel „Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen“ durch den Kursträger Postgraduate Center der Universität Wien (Postgraduate Center o.J.) eingeführt. Der gesamte Kurs gilt als Zertifizierung mit einer praktischen Abschlussprüfung. Eine Rezertifizierung ist nicht notwendig, da sich die zertifizierten Schriftdolmetscher:innen durch ihren Berufs- und Ehrenkodex zur fortbestehenden Weiterbildung verpflichten (vgl. ÖSDV 2023a; Gespräch Platter, März 2023). Dieser Kurs wurde im Frühjahr 2023 vom Postgraduate Center aus dem Programm genommen. Zum Zeitpunkt dieser Arbeit ist vonseiten der Kursveranstalter:innen noch unsicher, wann dieser wieder angeboten wird.

Im Wintersemester 2018/19 konnten Masterstudierende des ZTW Wien im Rahmen der Lehrveranstaltung „Respeaking / Live-Untertitelung“ in die Tätigkeit hineinschnuppern und bekamen Einblicke in den Arbeitsprozess von Live-Untertitler:innen mit dem Spracherkennungsprogramm Dragon Naturally Speaking (vgl. Universität Wien 2018). Studierende übten dort die Respeaking-Methode mit der Sprachrichtung Deutsch-Deutsch und Englisch-Deutsch in Gruppen- und Einzelarbeiten. Dieser Kurs wurde jedoch nur für kurze Zeit angeboten (vgl. Universität Wien 2018). Stattdessen gibt es am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft der Universität Graz seit 2017 ähnliche Lehrveranstaltungen im Masterstudiengang (vgl. ITAT 2023; Platter 2019:141). Seit 2023 wird in Wien am Zentrum für Translationswissenschaft ein neuer Kurs „Grundlagen des Schriftdolmetschens“ im Master Translation als individuelle Fachvertiefung angeboten (vgl. Universität Wien 2023).

1.2.5 Interne Ausbildung für Live-Untertitelung

Neben den Zertifikatskursen der Universität Wien und des ÖSB bieten auch vereinzelt privatwirtschaftliche Unternehmen oder Fernsehanstalten wie der Österreichische Rundfunk interne Ausbildungen an. Ausgebildete Personen sind jedoch nicht als Schriftdolmetscher:innen zertifiziert und können diese Tätigkeit nur in ihrem entsprechenden Arbeitsfeld als Live-Untertitler:innen ausüben.

1.2.6 Zukunft der Ausbildung in Österreich

Das Nicht-Bestehen der Zertifizierungskurse vonseiten des Postgraduate Centers der Universität Wien und des Wiener BFI-Lehrgangs trans.SCRIPT durch den ÖSB könnte einen Schritt zurück für die Professionalisierung bedeuten. Derzeit ist die einzige bestehende Ausbildung in Österreich der BFI-Lehrgang in Innsbruck. Gerade in Tirol scheint Schriftdolmetschen sehr gut professionalisiert zu sein, dort gibt es auch eine eigens eingerichtete Vermittlungszentrale mit

Mitgliedern des ÖSDV (vgl. Gehörlos-Tirol o.J.). Ein Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten in Österreich lässt sich auch im Bereich des ÖGS-Dolmetschens erkennen, auch hier gibt es zur Zeit des Verfassens dieser Arbeit zwar vereinzelte Lehrgänge in anderen Bundesländern, aber keine laufende Ausbildung in Wien (zuletzt durch die AchtungFertigLos-Seminarreihe 2020, vgl. ÖGSDV o.J.b). Trotzdem sind in den letzten zehn Jahren viele Schritte für die Entwicklung des Berufes in Österreich getan worden, vor allem durch die Etablierung des Österreichischen Verbands für Schriftdolmetschen (ÖSDV). Wie in Abbildung 1 ersichtlich, ist die steigende Zahl der in Österreich aktiven Schriftdolmetscher:innen durch die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten ein Anzeichen dafür, dass der Beruf in Österreich im Vergleich zu den letzten Jahren wächst und auch in der Öffentlichkeit an Bekanntheit gewinnt (vgl. Platter 2022a:88). Der ÖSDV ist außerdem bemüht, mit dem ÖSB in Kontakt zu treten und durch Kooperation die Situation in Österreich weiter zu verbessern.

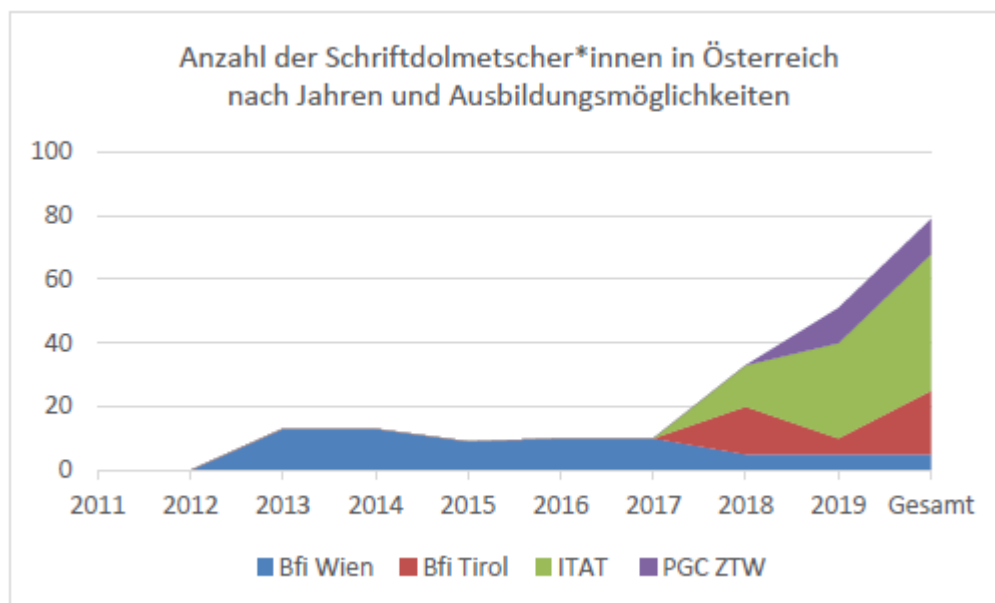


Abb. 1 Anzahl der Schriftdolmetscher:innen in Österreich nach Jahren und Ausbildungsmöglichkeiten (Platter 2022a:88)

1.3 Österreichischer Verband für Schriftdolmetschen

Dass Praxis und Forschung für Schriftdolmetschen durchaus korrelieren, sieht man am Beispiel des Österreichischen Verbands für Schriftdolmetschen. Der ÖSDV besteht seit 2019 nach dem erfolgreichen Durchgang des Lehrganges am BFI Tirol in Innsbruck (vgl. Platter 2022a:82).

Mitglieder des Verbands sind auch als Lehrende im Rahmen der Ausbildungen des BFI Tirol, ITAT Graz und ZTW Wien tätig. Der Verband arbeitet aktiv an der Bildung des Berufsstandes durch ihre Zertifizierung und dem Einhalten des Berufs- und Ehrenkodex und betreibt rege Öffentlichkeitsarbeit, um ein größeres Bewusstsein für Schriftdolmetschen als Dolmetschtätigkeit in Österreich zu schaffen (vgl. Platter 2022a:82f.). Mit Gastvorträgen oder Weiterbildungen steht der Verband in enger Kooperation mit der Universität Wien. Er war an der Organisation der ECOS 2022 in Wien beteiligt und schuf somit die erste akademische Anbindung der Konferenz (vgl. Platter 2022b). Zurzeit ist der Verband u.a. in der Arbeitsgruppe des FSW-Projekts „Inklusives Wien 2030“ aktiv (FSW 2022).

1.4 Rechtliche Regelung in Österreich

Österreich unterzeichnete 2008 als erstes europäisches Land die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), welche zusammen mit dem Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz die rechtliche Basis für Dolmetschleistungen für hörbeeinträchtigte Menschen darstellt (vgl. Eichmeyer-Hell 2017:7; Platter 2019:121). In der UN-Behindertenrechtskonvention ist festgehalten, dass Barrierefreiheit im öffentlichen Bereich zu gewährleisten ist, darunter fallen auch Schriftdolmetschleistungen. Privatrechtlich gilt in Österreich seit 2006 das Behindertengleichstellungsgesetz mit einem umfassenden Diskriminierungsverbot (vgl. Platter 2015:211). Demnach müssen alle Personen in Österreich dieselben Bedingungen am Arbeitsplatz und am Ausbildungsort haben.

Seit 2015 können Schriftdolmetscher:innen ihre Leistungen als Gewerbe in Österreich anmelden, in der Gewerbeordnung ist Schriftdolmetschen unter Sprachdienstleistungen aufgelistet: „Sprachdienstleistungen (das umfasst insbesondere Übersetzen, Dolmetschen, Schrift- und Gebärdendolmetschen[sic!], Lokalisierung von Software, Synchronisation)” (BMAW 2023:25).

1.5 Förderung und Finanzierung in Österreich

Das Sozialministeriumservice ist für die Individualförderung (Sozialministerium o.J.b) von berufsbedingten Schriftdolmetschleistungen für Einzelpersonen zuständig, die Kosten werden durch den ÖSB geregelt (vgl. Platter 2019:122; Amtmann 2014b). Die Förderung wird nur dann

zugelassen, wenn ein bestimmter Grad der Hörbeeinträchtigung nachgewiesen wurde (Sozialministerium o.J.a). Durch Richtlinien zur beruflichen Rehabilitation bzw. Integration haben Menschen mit Hörbeeinträchtigung auch Anspruch auf Kostenübernahme durch Sozialreferate und Krankenkassen (vgl. Platter 2015:211). In den Umsetzungsregelungen „Unterstützungsangebote für schwerhörige und gehörlose Menschen“ des Sozialministeriumservice werden Schriftdolmetschleistungen als Maßnahme zur Förderung der Gleichstellung genauer definiert (vgl. Sozialministerium 2022). Dort ist etwa festgelegt, dass nur intralinguale Schriftdolmetschungen gefördert werden. Hörbeeinträchtigte Menschen können frei entscheiden, ob sie lieber Schriftdolmetschen oder ÖGS-Dolmetschen nutzen wollen.

Neben beruflich notwendigen Dolmetschungen werden in Österreich auch Schriftdolmetscheinsätze an Schulen und Universitäten gefördert. Für Förderungen an Schulen und Universitäten ist das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) und deren Landesstellen der Bildungsdirektion zuständig. Dabei beziehen sie sich auf das Rundschreiben „Persönliche Assistenz für Schülerinnen und Schüler mit Körperbehinderung in Einrichtungen des Bundes“ (BMBWF 2021). Die Rechtsgrundlage davon ist das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz.

Das BMBWF finanziert außerdem das Projekt „Gehörlos und schwerhörig erfolgreich studieren“ (GESTU) an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen in Wien und Graz (vgl. TU Wien o.J.; TU Graz o.J.). Die Beratungsstelle GESTU hilft ordentlichen Studierenden bei der Organisation und Koordination von Schriftdolmetscheinsätzen für ihre Lehrveranstaltungen (vgl. TU Wien o.J.).

1.5.1 Probleme in der Durchführung

An vielen Orten der österreichischen Verwaltung trifft man leider noch auf Unverständnis, warum Schriftdolmetschungen überhaupt notwendig seien oder einer professionellen Leistung bedürfen (Gespräch mit Schriftdolmetscher:in). Auch wenn die Rechtsgrundlagen für eine Förderung schon gegeben sind und eine gesetzliche Verpflichtung besteht, werden diese von Verwaltungsträgern oft nicht ausgeführt und es müsse ein Schiedsverfahren eingeschaltet werden (vgl. Platter 2015:40). Aber nicht immer sind betroffene Personen dazu bereit oder haben das notwendige Wissen über ihre Rechte. Es bedarf also noch immer großer Aufklärungsarbeit seitens der Dolmetscher:innen, des ÖSDV und der Betroffenenorganisationen. Es kommt auch vor, dass Schriftdolmetschen mit Gebärdensprachdolmetschen verwechselt wird und versehentlich Dolmetscher:innen für Gebärdensprache bestellt werden, obwohl eine Schriftdolmetschung

notwendig ist. Der Öffentlichkeit ist also noch nicht bewusst, welche Zielgruppe welchen Service benötigt und was die Unterschiede zwischen Schrift- und Gebärdensprachdolmetschen sind (persönliches Gespräch mit DSB-Mitgliedern, August 2022; siehe auch Kapitel 3.3).

Der Fonds Soziales Wien (FSW) fördert zwar Dolmetschleistungen für Gehörlose im Sinne einer Gebärdensprachdolmetschung, doch auf das Schriftdolmetschen und die Bedürfnisse der Hörbeeinträchtigten bzw. Schwerhörigen wird in den Förderrichtlinien für behinderungsspezifische Dolmetschleistungen nicht eingegangen (vgl. Bundesministerium Finanzen o.J.; FSW 2020). Auch das Chancengleichheitsgesetz Wien, auf das sich der FSW bezieht, definiert nur Gebärdensprachdolmetschen als barrierefreie Leistung für Gehörlose (vgl. RIS 2018).

Mit dem neuen Projekt „Inklusives Wien 2030 - eine Stadt für alle“ entwickelt der FSW langfristige Strategien für mehr Barrierefreiheit in zahlreichen Bereichen der Gesellschaft (vgl. FSW 2022). Bei diesem Projekt sollen auch Angebote des Schriftdolmetschens ausgebaut werden und der ÖSDV ist an der Arbeitsgruppe beteiligt.

1.6 Settings, Einsatzorte und Methoden

Die Tätigkeit des Schriftdolmetschens beinhaltet das aktive Zuhören des mündlich vorgetragenen Textes, der wiederum zeitgleich – bzw. mit einer gewissen Verzögerung – ins Schriftliche übertragen wird. Die Ähnlichkeit zum klassischen Simultandolmetschen wird in der Lektüre immer wieder betont, da mitunter die gleichen Strategien während der Zieltextproduktion angewendet werden, um den hohen Anforderungen während des Einsatzes gerecht zu werden (vgl. Tiittula 2006; Platter 2015; Gerzymisch-Arbogast 2009). Der Zieltext wird jedoch durch die zeitliche und zusätzliche räumliche Beschränkung stark kondensiert, Interpunktion und paraspachliche Markierungen werden hinzugefügt. Die Rezipient:innen lesen den produzierten Zieltext anschließend in Echtzeit auf einem Endgerät ihrer Wahl oder im Konferenzsetting auf einer Leinwand (vgl. Tiittula 2018; Eichmeyer-Hell 2015). Hierbei können verschiedene Methoden angewendet werden, die sich je nach Setting, Verfügbarkeit und Land unterscheiden. Vom traditionellen Blatt Papier, zur externen klassischen Computertastatur bis hin zu speziellen Tastaturen wie Velotype oder dem Spracherkennungsprogramm werden unterschiedliche Mittel dafür eingesetzt. Durch die rasanten technologischen Entwicklungen gibt es für Schriftdolmetscheinsätze immer mehr Möglichkeiten.

1.6.1 Settings

Als Schriftdolmetsch-Settings werden in der Literatur die räumlichen Gegebenheiten eines Schriftdolmetscheinsatzes beschrieben (vgl. Platter 2015:23; Eichmeyer-Hell 2015:35). Zur besseren Verständlichkeit wird Setting hier semantisch vom „Einsatzort“ unterschieden, welcher im nächsten Unterkapitel genauer besprochen wird. Bei den Settings geht es hauptsächlich um die Unterscheidung zwischen Präsenz-, Remote- und gemischten Einsätzen. Bei Präsenzeinsätzen sind die Schriftdolmetscher:innen vor Ort und befinden sich direkt neben den Rezipient:innen (vor allem bei Einzelpersonen) oder sitzen in der Nähe der Sprecher:innen. Als Einzelsetting bezeichnet Platter (2015:24) das Schriftdolmetschen für Einzelpersonen, als Eventsetting das Schriftdolmetschen für mehrere Personen. Der Zieltext kann entweder auf einer Leinwand projiziert oder direkt auf einem Gerät abgelesen werden (vgl. u.a. Platter 2015; Amtmann 2014b:3; Eichmeyer-Hell 2015:2). Bei Remote-Einsätzen werden Online-Plattformen verwendet, über die die Dolmetscher:innen von ihrem Büro aus zugeschaltet werden (vgl. Eichmeyer-Hell 2015:2). Beispiele solcher Plattformen sind Komline von Kombia GbR oder Text on Tap von SP-Quality (vgl. Kombia o.J.; Text on Top o.J.). Anzumerken ist, dass diese Plattformen nur das Audio als Ausgangstext zu Verfügung stellen. Falls ein Video zum Vortrag vorhanden ist, muss dieses über eine andere Plattform wie Skype oder Zoom zugeschaltet werden. Es gibt Plattformen wie SWISS TXT, die beides zur Verfügung stellen, dies bedeutet aber auch eine höhere technische Belastbarkeit (vgl. SWISS TXT o.J.). Von einem gemischten Setting spricht man, wenn eine Person vor Ort arbeitet, die andere wird online zugeschaltet (vgl. Platter 2015:23).

Der Vorteil eines Präsenzeinsatzes ist, dass vor Ort direkt ins Kommunikationsgeschehen eingegriffen werden kann und besser auf Probleme reagiert werden kann. So können zum Beispiel die Vortragenden gebeten werden, langsamer oder direkt ins Mikrofon zu sprechen. Beim Arbeiten via Plattform fallen wiederum die Anreisezeit und die Einrichtung der Technik weg und die Schriftdolmetscher:innen sind flexibler einsetzbar, da sie potenziell überall auf der Welt Aufträge annehmen können. Dafür sind sie noch mehr auf eine gute Qualität des Ausgangstextes als Audio (oder idealerweise als Video) und eine schnelle Internetverbindung bzw. Datenübertragung angewiesen. Bei Präsenzeinsätzen wird meistens nur der Originalton ohne Kopfhörer wahrgenommen, dafür können eventuelle Aussagen von Sprecher:innen verschriftlicht werden, die nicht ins Mikrofon sprechen (vgl. Platter 2015:23).

Dauert ein Einsatz länger als eine Stunde², sollten zwei Schriftdolmetscher:innen anwesend sein, so wie bei einem klassischen Dolmetscheinsatz auch (vgl. Platter 2015:26; Leuchtenberg 2013). Schriftdolmetschen ist eine Tätigkeit mit hoher Belastung, daher sollten regelmäßige Pausen garantiert sein. Wenn in einem Zweierteam gearbeitet wird, ist eine Person für die Verschriftlichung zuständig, die andere korrigiert zeitgleich etwaige Fehler auf Wort- und Inhaltsebene. Bei einem Zweierteam können die Vorteile von Präsenz- und Online-Einsatz vereint werden, wenn eine Person im Büro arbeitet und die andere direkt vor Ort bei Problemen in die Kommunikation eingreifen kann. Beide Schriftdolmetscher:innen haben mithilfe einer webbasierten Dolmetschplattform Zugang auf denselben Text (vgl. Platter 2019:128).

1.6.2 Einsatzorte

Schriftdolmetscher:innen werden potenziell überall dort eingesetzt, wo Menschen mit Hörbeeinträchtigung in der Öffentlichkeit zusammentreffen, um ihnen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Je nachdem wie stark das Bewusstsein des jeweiligen Landes über diesen Dolmetschdienst ist und wie fortgeschritten die rechtliche Umsetzung und die Ausbildung sind, wird er in verschiedensten Bereichen eingesetzt. Dazu kommen Faktoren wie Kosten und welche Leistungen vom Staat gefördert werden. Die klassischen Tätigkeitsbereiche liegen daher in der Ausbildung wie an Universitäten und Schulen, im Beruf wie etwa Fortbildungen, Besprechungen oder Telefonkonferenzen (vgl. Eichmeyer-Hell 2015) oder im Gesundheitsbereich und bei Behörden (vgl. Amtmann 2014b; Nofftz 2014; Tiittula 2018:196). Zusätzlich können Schriftdolmetscher:innen auch für TV-Übertragungen, kulturelle und sportliche Veranstaltungen eingesetzt werden (vgl. Platter 2019:121).

In Österreich werden intralinguale Einsätze für Beruf, Ausbildung und Gesundheit durch Kostenträger wie die Krankenkassen oder das Bundesministerium finanziell gefördert (vgl. Platter 2019:140). In Skandinavien und Deutschland werden auch Einsätze im sozialen Bereich (etwa Freizeitgestaltung und Unterhaltung) gefördert, in Österreich aber noch nicht (vgl. Norberg et al. 2015). Daher müssen Betroffene diese Leistungen selbst bezahlen (vgl. Amtmann 2021b).

² Das Sozialministeriumservice zahlt eine:n zweite:n Schriftdolmetscher:in jedoch erst ab 90 Minuten Auftragszeit (vgl. Sozialministerium 2022).

Wie andere translatorische Berufe ist Schriftdolmetschen sehr flexibel einsetzbar und an keinen fixen Arbeitsplatz gebunden. An Orten, wo kein stationäres Arbeiten garantiert werden kann, können sogar mobile Anlagen verwendet werden, so etwa bei Museumsführungen, Betriebsbesichtigungen oder bei Verhandlungen im Freien (vgl. Platter 2019:127; Amtmann 2021a, 2021b).

1.6.3 Methoden

Abhängig von der gewählten Methode und der entsprechenden Zielgruppe kann der Zieltext möglichst wortwörtlich (verbatim) übertragen, gekürzt oder vereinfacht wiedergegeben werden, wobei man auch mit der schnellsten Schreibmethode an seine Grenzen stößt. Sprechen und Hören ist nun einmal viel schneller als Schreiben und Lesen, da mehr Inhalte verarbeitet werden (vgl. Wagner 2005:3; Norberg & Stachl-Peier 2017:136). Ein zu wortwörtlicher Text riskiert, für Rezipient:innen unverständlich zu sein, wenn sich ein:e Sprecher:in zum Beispiel oft wiederholt oder Sätze abbricht. Schriftdolmetscher:innen verfassen daher keine Transkription, sie dolmetschen und verwenden dabei – wie auch bei der klassischen Simultandolmetschung – Dolmetschstrategien. Es ist beispielsweise notwendig, den Text zu kondensieren oder anderweitig anzupassen. Je nach Bedürfnissen der Nutzer:innen kann der Text auch in einfacher Sprache wiedergegeben werden (vgl. Tiittula 2018:199).

1.6.3.1 Wahl der Methoden

Bei der Entscheidung der gewählten Methode kommt es auf verschiedene Faktoren an: (1) die Kosten der Anschaffung technischer Hilfsmittel, (2) die bereits vorhandenen Ressourcen (wie PC, Tastatur), (3) etwaige Neuanschaffungen, (4) die Zeit, die man investieren möchte, um die gewählte Methode zu erlernen, und (5) die angestrebte Arbeitsgeschwindigkeit bzw. der angestrebte Grad der Wortwörtlichkeit (vgl. Platter 2019:122f.). PC und Tastatur haben die meisten schon zu Hause, eine Velotype-Tastatur ist in der Regel teurer und braucht mehr Zeit zum Erlernen. Dafür ist diese Art von Akkordtastatur nach entsprechendem Training aber auch sehr viel schneller. Die Schnelligkeit beim Tippen wird in der Literatur entweder mithilfe der Anschlagszahl oder der Zeichenanzahl berechnet. Der Begriff „Anschläge pro Minute“ kommt aus der Computerstenografie und berechnet, wie viele Tasten pro Minute gedrückt wurden, um die Zeichen darzustellen. Bei „Zeichen pro Minute“ wiederum ist die tatsächliche Anzahl der Buchstaben gemeint, die im Textverarbeitungsprogramm erscheinen (vgl. Platter 2015:31).

1.6.3.2 Stift und Papier

Das technisch einfachste Mittel, um das Gesagte zu verschriftlichen, sind Stift und Papier (vgl. Stuckless 1994; Tiittula 2018:199). Diese simple Methode ist vor allem dann anzuwenden, wenn die Technik versagt, nicht vorhanden oder nicht zielführend ist (vgl. Platter 2019:123). Natürlich stößt man damit sehr leicht an seine physischen Grenzen: ungefähr 30 Wörter pro Minute können handschriftlich erreicht werden. Erst durch das Tippen auf einer Tastatur kann schnell und effizient gearbeitet werden. Die Verzögerung wäre handschriftlich einfach zu groß und hilft nur, sich einen Überblick über ein Thema zu verschaffen (vgl. Stuckless 1994:202f.).

1.6.3.3 Konventionelle Methode

Die klassische Methode von Schriftdolmetschen ist das Mittippen auf einer Tastatur mit einem Textverarbeitungsprogramm. Eine externe Tastatur und ein Stativ sind auf einem Einsatz zu bevorzugen (vgl. Amtmann 2014b). Mit entsprechendem Kürzelsystem und Wortergänzungssoftware kann die Schnelligkeit noch erhöht werden. Mit der konventionellen Methode können im Durchschnitt 500 Anschläge pro Minute erreicht werden, laut Interviews mit Praktizierenden erreichen diese bis zu 800 Anschläge pro Minute (vgl. Platter 2015:28; Tiittula 2018:200). Um dieses Tempo zu erreichen, sind das Zehnfingersystem und das Blindschreiben essenziell (vgl. Amtmann 2014). Der Vorteil dieser Methode ist, dass sie sehr kostengünstig verfügbar ist und für jede Sprache verwendet werden kann (vgl. Nofftz 2014:3).

Das intensive Tippen auf einer Computertastatur über längere Zeiten stellt eine hohe Belastung im Arbeitsalltag dar und erhöht das Risiko von Beschwerden der Hände, Arme, Schultern oder im Nacken (vgl. Stinson et al. 1999). Daher ist ein ergonomischer Arbeitsplatz, effizientes Equipment und regelmäßige Pausen für Schriftdolmetscher:innen essenziell, um ihren Beruf so lange wie möglich ausführen zu können. Zu empfehlen sind eine externe Tastatur und eine ergonomisch geformte Maus, zusätzlich können ein Stativ oder etwa Sitzkissen bei Einsätzen vor Ort sehr nützlich sein (vgl. Platter 2015:25; Leuchtenberg 2013). Auch die Nutzung effizienter Kürzelsysteme und anderer Textkondensierungsstrategien kann dazu beitragen, den Körper beim Tippen zu entlasten. Beim Sitzen sollte auf die richtige Höhe des Schreibtisches und der Sitzfläche und den richtigen Winkel zum Körper geachtet werden.

1.6.3.4 Velotype und Stenografie

Eine andere Methode ist die Verwendung von Akkordtastaturen wie Velotype oder Veyboard, welche in den Niederlanden entwickelt wurden (vgl. Eichmeyer 2017:7). Durch Niederdrücken

mehrerer Tasten gleichzeitig kann eine Anschlagszahl von 500 pro Minute erreicht werden, in der Lektüre werden sogar Spitzenzahlen von 900 bis 1000 Anschlägen erwähnt (vgl. Nofftz 2014:10). Eine weitere spezielle Tastatur ist die Stenografiermaschine, welche vor allem für die Protokollierung eingesetzt wird. Hier werden die Tasten als phonetischer Code der Silben gedrückt und es ist möglich, ausgefeilte Kürzelsysteme anzulegen (vgl. Nofftz 2014:4; Tiittula 2018). Mit einer Stenografietastatur erreicht man rund 300 Anschläge bzw. 350 Silben pro Minute, was 1000 Normaltastaturanschlägen entspricht (vgl. Platter 2015:34). Diese Methode ist durch die hohen Kosten und lange Ausbildungszeit im deutschsprachigen Raum wenig verbreitet (vgl. Platter 2015:33).

1.6.3.5 Spracherkennung

Heutzutage hat sich das Arbeiten mit computergestützter Spracherkennung, auch Respeaking genannt, als schnelle und effiziente Methode erwiesen. Dabei wird ein Spracherkennungsprogramm verwendet. Am Markt weit verbreitet ist „Dragon Naturally Speaking“ (vgl. Nuance o.J.). Der mündliche Text wird ähnlich wie beim „Shadowing“ – eine Dolmetschtechnik, bei der das Gesprochene simultan nachgesagt wird – in das Programm eingesprochen, von diesem in die Schriftsprache übertragen und wenn notwendig manuell auf Fehler korrigiert (vgl. Platter 2015:35; Nofftz 2014:4). Es müssen auch Interpunktion oder Großbuchstaben extra eingesprochen werden. Um oft wiederkehrende Fehler zu vermeiden, können Sprachbefehle bzw. Makros angelegt werden (vgl. Platter 2019:125). Diese Methode findet vor allem bei Remote-Einsätzen oder in einer Dolmetschkabine Anwendung, kann aber auch im Präsenzsetting mithilfe einer Stenomaske bzw. einem Sylencer angewendet werden — durch diese Diktiermaske mit eingebautem Mikrofon wird die Stimme der Dolmetscher:innen abgedämpft (vgl. Platter 2015:35, 2019:125; Romero-Fresco 2011:7; Eichmeyer-Hell 2015:35). Für optimale Performance wird das Programm mit der Stimme individuell trainiert. Worterkennungsfehler können somit reduziert werden (vgl. Tiittula 2018:200) und eine Verschriftlichungsgeschwindigkeit von etwa 160 bis 190 Wörtern pro Minute – das entspricht ca. 1400 Anschlägen einer normalen Tastatur – kann erreicht werden (vgl. Platter 2019:126).

In Österreich werden die konventionelle Methode des Mittippens sowie seit einigen Jahren auch Respeaking für Schriftdolmetschen gelehrt und eingesetzt. Für Live-Untertitelung im TV ist Respeaking die einzige eingesetzte Methode.

1.6.4 Darstellungsformen

Üblicherweise wird Schriftdolmetschen auf einem Bildschirm angezeigt. Die Größe des Bildschirms ist dabei von der Anzahl der Rezipient:innen vor Ort, die die Schriftdolmetschung verwenden, abhängig. Auf der Universität in Vorlesungen sind es oft einzelne Studierende, die eine Schriftdolmetschung brauchen. Hier erscheint der Zieltext für gewöhnlich auf dem Gerät der Nutzer:innen. Durch externe Plattformenanbieter ist dies auf einem Laptop, Tablet oder Smartphone möglich. Plattformen für diesen Zweck sind zum Beispiel Text on Tap, KomLine oder SWISS TXT (vgl. Text on Top o.J.; Kombia o.J.; SWISS TXT o.J.). Bei mehreren Personen auf einer Tagung wird die Schriftdolmetschung mittels Beamer auf einer Leinwand projiziert, meist unter der Powerpoint-Präsentation der Vortragenden. Es muss darauf geachtet werden, dass im Fall einer zusätzlichen ÖGS-Dolmetschung alle Darstellungsformen für alle gut sichtbar sind. Dies kann schon eine Herausforderung darstellen, vor allem auch, wenn die Technik wie Soundausgabe oder Mikrofon nicht optimal ausgerichtet ist und die Schriftdolmetscher:innen darauf hinweisen müssen.

2 Schriftdolmetschen in der Translationswissenschaft

Translationswissenschaftliche Beiträge zu Schriftdolmetschen sind recht überschaubar, weil sich das Berufsbild erst ab dem letzten Jahrzehnt im deutschsprachigen Raum allmählich verbreitete. Als intralinguale Translation wird es kaum in der Translationswissenschaft beachtet. Dazu kommt, dass nur wenige Forschende diese Form der Translation schon einmal erlebt haben, was auch daran liegt, dass entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten in vielen Ländern noch selten sind oder nur von einem einzigen Kursträger angeboten werden (vgl. Norberg et al. 2015:37; Platter 2019:119). Außerdem ist es in der Öffentlichkeit – im Gegensatz zu anderen Formen der Barrierefreien Kommunikation für Hörbeeinträchtigte wie dem Gebärdensprachdolmetschen oder der intralingualen Untertitelung – noch wenig bekannt (vgl. Platter 2019:119).

Dabei ist Schriftdolmetschen als Translationsform sehr spannend zu betrachten, weil es sich mit so vielen verschiedenen Sparten der Translationswissenschaft und anderen Disziplinen verbinden lässt. Grundsätzlich wird Schriftdolmetschen zum Zwecke einer inklusiven Gesellschaft als Dienst für hörbeeinträchtigte Personen betrachtet und ist eine Ausprägungsform der Barrierefreien Kommunikation bzw. Translation.

Als simultane Übertragung eines mündlich dargebotenen Ausgangstextes zählt die Tätigkeit zum Bereich Dolmetschen, die visuelle Darbietung des Zieltextes und der mediale Transfer ins Schriftliche machen es aber auch zum Gegenstand diverser Translationstheorien wie der multidimensionalen, multimedialen oder multimodalen Translation (vgl. Gerzymisch-Arbogast 2009; Platter 2019:118; Tiittula 2019).

Zahlreiche Überschneidungen mit anderen Feldern wie der Audiovisuellen Translation oder Screen Translation ergeben sich durch die Einbeziehung diverser Technologien wie Tablets, Laptops oder Leinwand für die Darstellung des Zieltextes und durch mit dem Schriftdolmetschen verwandte Gebiete wie dem Respeaking oder der Live-Untertitelung (vgl. Platter 2015:41).

In diesem Kapitel wird auf Schriftdolmetschen eingebettet in seinen translationswissenschaftlichen Kontext als Dolmetschtätigkeit mit all seinen Widrigkeiten und Spezifika eingegangen. Außerdem wird erörtert, wie sich konkrete Dolmetschstrategien und ein stärkeres translatorisches Bewusstsein der Praktizierenden auf die Qualität der Schriftdolmetschung auswirken können und welche Rolle dabei Nutzer:innen im Sinne einer User-Centered Translation haben.

2.1 Der Translationsbegriff in Bezug auf Schriftdolmetschen

Intralinguales Übersetzen und Aspekte der Audiovisuellen Translation wurden von der Translationswissenschaft lange eher am Rande der Forschung betrachtet, da es sich nicht um „Translation Proper“ von einer Sprache in die andere handelte (vgl. Díaz Cintas & Remael 2021:4). Jakobson (1959:233) war einer der ersten, der über dieses strenge Translationskonzept hinausging. Er unterschied drei Arten von Translation, mit denen das verbale Zeichen interpretiert werden konnte: die intralinguale, die interlinguale und die intersemiotische Translation. Die intralinguale Translation, auch Rewording genannt, ist eine Interpretation verbaler Zeichen durch andere Zeichen in der gleichen Sprache. Interlinguale Translation oder „Translation Proper“ ist die Interpretation verbaler Zeichen durch Zeichen einer anderen Sprache. Intersemiotische Translation oder „Transmutation“ interpretiert verbale Zeichen durch nonverbale Zeichensysteme. Volle Äquivalenz im Sinne äquivalenter Zeichen im Ausgangs- sowie im Zieltext kann laut Jakobson durch keine der drei genannten Translationsformen erreicht werden. Wichtig sei, dass die Nachricht des Ausgangstextes an sich im Zieltext stets erhalten bleibt (ibid.).

Diese Einteilung nach Jakobson ist jedoch durch die rasante Entwicklung der Technik und den damit verbundenen neuen Anforderungen an Sprachdienstleistungen nicht mehr zeitgemäß und wurde in den letzten Jahrzehnten von zahlreichen Forschenden erweitert und überarbeitet (vgl. u.a. Gottlieb 2008; Gerzymisch-Arbogast 2009; Díaz Cintas 2009). Autor:innen der AVT nahmen aber Jakobsons intersemiotische Translation als Grundlage, um die Vielfältigkeit des Translationskonzeptes aufzuzeigen. Mit neuen Begrifflichkeiten und disziplinübergreifenden Definitionen soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass gerade das Berufsfeld der Translation in keinen starren theoretischen Rahmen passt, sondern sich stetig weiterentwickelt: „Translation must be understood from a flexible, heterogeneous and non-static perspective, one that encompasses a broad set of empirical realities and acknowledges the ever-changing nature of this professional practice“ (Díaz Cintas & Remael 2021:5).

Auch das traditionelle Konzept des Textes hat sich in der Translationswissenschaft weiterentwickelt, als die multimodale Eigenschaft des Textes zentraler Gegenstand wurde und man mit der Beschreibung von Texten über das Schriftlich-Verbale hinausging. Ein gutes Beispiel ist die Texttypologie nach Reiß (1971), die Texte nach ihrer Funktion einteilte: Inhalt, Form, Appell und übergreifend die audiomediale Funktion des Textes. Nach zahlreicher Kritik, dass

der Begriff „audiomedial“ zu einschränkend sei und nicht die Komplexität vieler Texte widerspiegele, überarbeitete Reiß (1990) Jahre später das Konzept und ersetzte es durch den multimedialen Text.

Der multimediale Text bezeichnet mündlich konzipierte Texte wie Operetten, Reden oder auch visuell bildhafte Texte und Comics (vgl. Reiß 1990). Snell-Hornby (2006:85) erweiterte Reiß' Texttypologie und schlug vier Textklassen vor, um auch solche Texte einzubeziehen, welche sinntragende Elemente außerhalb des Verbalen aufweisen. Hierbei unterscheidet sie zwischen dem multimedialen, dem multimodalen, dem multisemiotischen und dem audiomedialen Text. Multimediale Texte sind solche Texte, welche durch unterschiedliche Medienarten wie Bild und Ton realisiert werden, zum Beispiel Filmmaterial oder Untertitelung. Multimodale Texte drücken sich durch verbale und nonverbale Modi aus, welche zugleich auditiv und visuell sein können, wie Dramen oder Opern. Multisemiotische Texte haben ein anderes grafisches Zeichensystem und können verbal und nonverbal sein, wie Comics oder Printwerbung. Audiomediale Texte haben den Zweck, nach Niederschrift verbal ausgedrückt zu werden und weisen paraverbale Besonderheiten auf, wie etwa die Stimmlage bei politischen Reden (vgl. Snell-Hornby 2006:85).

2.2 Multimodalität

Auch Tiittula hebt die Vielschichtigkeit des Textes hervor. Ein geschriebener Text ist „nur ein Bestandteil des ganzen kommunikativen Geschehens“ (Tiittula 2006:482). Im Falle von Untertiteln besteht dieser „in einem Verbund verschiedener Mittel“ und Informationen lassen sich durch andere Modalitäten übertragen (ibid.). Sie stuft die Eins-zu-eins-Äquivalenz auf Textebene als weniger wichtig ein, stattdessen ist die gleiche Wirkung auf das Zielpublikum essenziell für eine gelungene Kommunikation (vgl. Tiittula 2019:16; Neves 2005:160). Diese „dynamische Äquivalenz“ nach Nida hat große Bedeutung für Zieltexte, die durch ihre Übertragung in andere Modalitäten keinen „direkten“ Bezug zu ihrem Ausgangstext haben (vgl. Nida 1964/2000). In diese Kategorie fallen audiovisuelle und multimodale Texte, die für ein bestimmtes Zielpublikum auf eine bestimmte Weise auditiv oder visuell aufbereitet werden, wie etwa Audiodeskription, SDH-Untertitelung (intralinguale Untertitel für hörbeeinträchtigte Menschen) oder Schriftdolmetschen.

Für Hörbeeinträchtigte wird die auditive Modalität eines Textes visuell präsentiert, indem auditive Informationen in die schriftliche Form transferiert werden. Dies geschieht bei

allen Formen der barrierefreien Kommunikation für Menschen mit Hörbeeinträchtigung, sei es bei der SDH-Untertitelung, dem Gebärdensprachdolmetschen oder beim Schriftdolmetschen (vgl. Tiittula 2019). Einige Autor:innen verwenden parallel zum Begriff der Multimodalität auch jenen der Multidimensionalität. Hierbei steht das Übersetzen solcher Texte im Fokus, die durch ihre Komplexität und Vielschichtigkeit eine große Herausforderung für Translator:innen darstellen. Gerzymisch-Arbogast (2008) bezeichnet multidimensionale Translation als Formen der Translation, die in ihrer mündlichen und schriftlichen Dimension vermischt und medial überlagert sind und die dadurch besondere Anforderungen an die Translation stellen. Neben dem Schriftdolmetschen nennt sie Untertitelung und Audiodeskription als multidimensionale Translationsfelder, denen das Problem der Textkondensierung und Informationsverpackung zugrunde liegt.

Durch die Konzepte der Multidimensionalität und Multimodalität eines Textes werden die vormals typischen Grenzziehungen des herkömmlichen Translationsbegriffs verwischt, weil neue Anforderungen an das Translat gestellt werden (vgl. Gerzymisch-Arbogast 2008). Es wird nicht „nur“ eine Nachricht transferiert, es gibt zahlreiche andere Aspekte, mit denen sich die Translator:innen eines multimodalen oder multidimensionalen Translationsprodukts auseinandersetzen müssen.

Mit einer ähnlichen Problematik befasst sich der Translationsbegriff der „constrained translation“ (vgl. u.a. Snell-Hornby 2006:86; Díaz Cintas & Remael 2021:6). Typische Beispiele hierfür sind die klassischen Formen der audiovisuellen Translation, Untertitel, Dubbing und Voiceover. Diese sind „constrained by the need to reach synchrony between the linguistic target text and these additional translational parameters of images and sound as well as time“ (Díaz Cintas & Remael 2021:4). Da es sich bei Untertitel um eine Übertragung der mündlichen Modalität in die Schriftliche handelt, unterliegen sie der Kondensierung und Reduzierung des Originals, um die temporale Synchronität einzuhalten. Wird diese Synchronität nicht eingehalten, könnte es sein, dass der Zieltext nicht verstanden wird, weil die Untertitel nicht mehr mit dem Bild übereinstimmen.

2.3 Audiovisuelle Translation

Alle bisher besprochenen Translationskonzepte können zusammengefasst werden im Forschungsfeld der Audiovisuellen Translation, welches sich mit genau dieser Komplexität des

Übersetzens solcher Texte befasst. Gambier (2013:45) zum Beispiel bezeichnet AVT als „transfer of multimodal and multimedia speech“. Forschende der Audiovisuellen Translation sind sich bewusst, dass es durch die fortlaufende Entwicklung der Technik und dem sich ständig verändernden Konsumverhalten der Informationsgesellschaft immer Erweiterungen und Anpassungen in ihrem Feld geben wird und dass der multimediale Text dadurch immer mehr an Relevanz gewinnt (vgl. Bogucki & Díaz Cintas 2020:12).

Jüngst (2010:1) zählt auch Dolmetschen zu den Formen der Audiovisuellen Translation, weil es visuelle und auditive Eigenschaften besitzt. Daher kann argumentiert werden, dass auch Schriftdolmetschen zur AVT zählt, weil der auditive Text auf einem Bildschirm durch Schriftdolmetscher:innen visuell sichtbar gemacht wird. Die Übertragung besitzt also immer multimodale Eigenschaften, nicht zuletzt auch durch die Einbeziehung verschiedener Medien wie Mikrofon, Leinwandprojektion und andere digitale Geräte wie Tablets oder Handys.

Der Text in der AVT wird als semantisches Gefüge einzelner semiotischer Stränge bezeichnet, die zusammen in einem Komplex den Informationsinhalt ausmachen (vgl. Chaume 2004:16). Ein audiovisueller Text ist zum Beispiel ein Film, der durch mehrere Modalitäten Bedeutung herstellt. Die verschiedenen Modi interagieren miteinander und bilden zusammen eine textuelle semantische Einheit (vgl. Remael & Reviers 2018:260).

Grundlage der hier dargestellten Problematik, solche Texte zu übersetzen, sind diese einzelnen Elemente, die gemeinsam ein sinntragendes Gefüge bilden. Die Bedeutung wird durch die semantische Einheit hergestellt (vgl. Chaume 2012; Díaz Cintas & Remael 2021:4). Doch Translator:innen können hauptsächlich mit den sprachlichen Elementen arbeiten und andere außersprachliche Elemente nur in geringerem Umfang berücksichtigen, was die grundlegende Schwierigkeit bei der Übersetzung multimodaler, multidimensionaler und audiovisueller Texte ausmacht.

In Diskussionen darüber, welche gemeinsame Eigenschaft das doch sehr heterogene Feld der AVT mit all ihren verschiedenen Translationsarten miteinander vereint, hat sich Media Accessibility herauskristallisiert. Das ultimative Ziel von AVT und Media Accessibility ist folglich das Verfügbarmachen von Information und Unterhaltung durch den Abbau sprachlicher und sensorischer Barrieren (vgl. Bogucki & Díaz Cintas 2020:24; Díaz Cintas & Remael 2021:7). Gambier (2006:4) argumentiert zudem, dass sich Accessibility bzw. Barrierefreiheit weiterdenken lassen, indem Konzepte wie User-Friendliness oder das Nutzungsverhalten diverser Gruppen im Internet einbezogen werden. Laut Gambier (ibid.) sollte Information auch leicht zu verstehen sein, um als barrierefrei zu gelten.

2.4 Barrierefreie Kommunikation

Schriftdolmetschen ist eine Maßnahme zur Umsetzung einer inklusiveren Gesellschaft, welche durch verschiedene Regelwerke angestrebt wird, vor allem durch die in Österreich seit 2008 unterzeichnete UN-Behindertenrechtskonvention. Das Konzept hierzu nennt man Barrierefreie Kommunikation und bezieht sich auf Kommunikationsinhalte im Speziellen, aber auch auf die gesellschaftliche Teilhabe an sich (vgl. Maaß & Rink 2020; Mälzer 2016). Maaß und Rink definieren Barrierefreie Kommunikation wie folgt:

Barrierefreie Kommunikation umfasst alle Maßnahmen zur Eindämmung von Kommunikationsbarrieren in unterschiedlichen situationalen Handlungsfeldern. Kommunikationsbarrieren können mit Blick auf die Sinnesorgane und/oder die kognitiven Voraussetzungen der Kommunikationsteilnehmer:innen bestehen sowie mit Blick auf die sprachlichen, fachsprachlichen, fachlichen, kulturellen und medialen Anforderungen, die Texte an die Rezipient:innen stellen. Kommunikationsbarrieren entstehen immer dann, wenn Kommunikationsangebote nicht in der erforderlichen Weise an die Zielsituation und die intendierte Adressatenschaft angepasst sind. (Maaß & Rink 2020:20)

Zentral in der Barrierefreien Kommunikation ist also das Überwinden von Kommunikationsbarrieren, die bestimmte Menschen daran hindern, an Kommunikation teilzuhaben. Gerade in der heutigen Informationsgesellschaft ist es notwendig, Zugang zu Information zu haben (vgl. Maaß & Rink 2020:24). In der UN-Behindertenrechtskonvention wird das Konzept des „Universal Designs“ angestrebt. Universal Design ist ein „Design von Produkten, Umfeldern, Programmen und Dienstleistungen in der Weise, dass sie von allen Menschen möglichst weitgehend ohne eine Anpassung oder ein spezielles Design genutzt werden können“ (Sozialministerium o.J.).

Dieses Konzept ist laut Maaß und Rink (2020) nicht immer möglich, denn eine Maßnahme zum Barriereabbau könnte woanders zu mehr Barrieren für andere Personen führen. Betroffene müssen gegebenenfalls von assistiven Technologien oder zusätzlichen Dienstleistungen Gebrauch machen, um an der Kommunikation teilzunehmen (vgl. Maaß & Rink 2020:19). Barrierefreiheit im wörtlichen Sinne ist demnach eine utopische Vorstellung, weil sich Lösungen zum Barriereabbau aufgrund diverser Zielgruppen widersprechen würden (2020:21). Die Bedürfnisse einzelner Zielgruppen sind zu spezifisch, um Inklusion für alle zu garantieren, deswegen sollten diese gemeinsam und interdisziplinär erforscht werden (vgl. Mälzer 2016:7). Zu den Formen der Barrierefreien Kommunikation zählen neben dem Schriftdolmetschen und Untertitel für Hörbeeinträchtigte beispielsweise die Audiodeskription für blinde

und sehbeeinträchtigte Menschen oder das Übersetzen von Texten im Leichter-Lesen-Format bzw. in einfache Sprache für Menschen mit Lernschwierigkeiten oder solche, die Deutsch als Fremdsprache erlernen.

2.4.1 Kommunikate und Prozess der Zugänglichkeit

Die verschiedenen Formen der Barrierefreien Kommunikation beziehen sich zentral auf Kommunikationsangebote bzw. Kommunikate wie etwa Texte als Informationsträger, die von Menschen wahrgenommen und rezipiert werden (vgl. Maaß & Rink 2020:21f.; Mälzer 2016:7f.). Diese können Barrieren aufweisen, welche Nutzer:innen daran hindern, sie zu rezipieren. Sie müssen an diese Nutzer:innen entsprechend angepasst werden und bestimmte Anforderungen erfüllen. Diese Anforderungen werden von Maaß und Rink (2020) eingeteilt in: auffindbar, wahrnehmbar, verständlich, verknüpfungsfähig und handlungsorientierend. Wenn Kommunikationsangebote auffindbar, wahrnehmbar und somit verständlich sind, können sie von Nutzer:innen auch behalten und verknüpft werden. Durch diesen Prozess der Zugänglichkeit ist laut Maaß und Rink (2020:24f.) die Grundlage für eigenständiges Handeln gegeben, sofern genügend Ressourcen für alle Aspekte seitens der Nutzer:innen verfügbar sind. In diesem Ansatz wird Zugänglichkeit aus zwei unterschiedlichen Perspektiven betrachtet: die Perspektive der Nutzer:innen und die Perspektive der Kommunikate (vgl. Maaß & Rink 2020:24). Je nach Perspektive kann die Untersuchung auf Barrierefreiheit entweder auf Nutzer:innenseite mittels Befragungen, Beobachtungen und Analysen des Verarbeitungsprozesses stattfinden, oder auf Kommunikatenseite mittels Textanalysen und Verständlichkeitsüberprüfungen (vgl. Lang 2021:87).

2.4.2 Prozesse der Sprachproduktion für Verständlichkeit

Um das Verständnis aller an der Kommunikation Beteiligten gewährleisten zu können, müssen laut Wagner (2005) zwei Voraussetzungen erfüllt sein: Die Personen müssen erstens die Sprache an sich mit ihrer Lexik und grammatischen Regeln verstehen können, zweitens muss diese wiederum physisch von ihnen wahrgenommen und verarbeitet werden können. Bei hörbeeinträchtigten Menschen ist die zweite Voraussetzung nur eingeschränkt gegeben, deswegen ist es notwendig, die mündliche Sprache in die visuelle Modalität zu transferieren. Ohne diesen Transfer entsteht eine Kommunikationsbarriere und betroffene Personen können an der Kommunikation nicht teilnehmen.

2.4.3 Kommunikationsbarrieren und Barriereabbau

Wie bereits erwähnt, greifen Kommunikationsbarrieren in die gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft ein, weil nur jene an einer Gesellschaft teilnehmen können, die auch Zugriff auf ihre Kommunikationsangebote haben (vgl. Rink 2020:29). Kommunikation ist ein konstitutives Merkmal allen menschlichen Handelns und der Zugang sollte allen Menschen offenstehen (vgl. Schubert 2016). Zwei wichtige Konzepte hierzu sind die Kommunikationsoptimierung und der Barriereabbau. Schubert (2009:110) versteht unter Kommunikationsoptimierung „ein bewusstes Eingreifen in das kommunikative Handeln [...] mit dem Ziel [...], die Kommunikation im Hinblick auf bestimmte Merkmale zu verbessern“. Barrieren werden definiert als „Umstand, der es Menschen unmöglich macht, an der Kommunikation in derselben Weise teilzunehmen wie andere Menschen“ (Schubert 2016:17). Da Barrieren graduelle Abstufungen aufweisen, geht er in seiner Definition vereinfacht von einer absoluten Form der Barrieren aus.

Schubert argumentiert, dass Barrieren nur von Betroffenen selbst überwunden werden können, aber Maßnahmen von außen Barrieren abbauen können. Maßnahmen zum Barriereabbau sind zum Beispiel Erklärungen, die komplexe Sprache vereinfachen (vgl. Schubert 2016:20). Diese Maßnahmen werden üblicherweise von Expert:innen vorgenommen, ohne Nutzer:innen in deren Produktion einzubinden (vgl. Wünsche 2016:194). Das Überwinden von Barrieren betrifft die Betroffenen selbst, wenn sie beispielsweise jene Fremdsprache erlernen, in der eine Mitteilung verfasst wurde. Solche Maßnahmen vonseiten der Rezipient:innen sind nur in den seltensten Fällen möglich, zulässig oder wirtschaftlich. Jekat (2014:9) betont daher die zentrale Rolle der Translation als Ansatz zum Abbau von Barrieren und leitet davon andere barrierefreie Maßnahmen in Kommunikationssituationen ab.

2.4.3.1 Arten der Kommunikationsbarrieren

Jekat (2014) unterscheidet vier Kommunikationsbarrieren, welche von den Kompetenzen und Fähigkeiten der Rezipient:innen ausgehen. Die Mitteilung liegt somit entweder in einer für Rezipient:innen unbekannten Sprache vor, ist in einer sprachlich zu hohen Komplexität formuliert, setzt unbekannte Sachinhalte voraus oder wird über Sinne empfangen, die nicht bzw. nicht gänzlich ausgebildet sind (vgl. Jekat 2014:7). Sie betont, dass diese Unterscheidungen nicht absolut sind und Abstufungen je nach Person möglich sind.

Schubert (2016:17f.) teilt Kommunikationsbarrieren noch genauer ein in Sinnesbarrieren, Fachbarrieren, Fachsprachenbarrieren, Kulturbedingungen, Kognitionsbarrieren und Sprachbarrieren. Rink (2020) ergänzt diese Einteilung noch mit Medienbarrieren. Alle Barrieren außer

Sinnesbarrieren beziehen sich auf das Verstehen. Bei Sinnesbarrieren geht es um die Wahrnehmung einer Mitteilung. Auch wenn sie hier einzeln betrachtet werden, treten sie je nach Einschränkungsort der Personen auch in Kombination auf. All diese Barrieren sind in Kommunikationssituationen mit Schriftdolmetschung relevant und werden daher in den folgenden Punkten am Beispiel Schriftdolmetschen betrachtet.

2.4.3.2 Sinnesbarrieren

Menschen mit einer Beeinträchtigung des Sinnesorgans sind von Sinnesbarrieren betroffen, welche die Rezeption des Kommunikationsinhalts über diesen Sinn voraussetzt. Sinnesbarrieren können auditiv, visuell oder haptisch ausgeprägt sein. Texte, die nicht multimodal aufbereitet sind, können von dieser Zielgruppe nicht rezipiert werden (vgl. Rink 2020:45, 53). Die größte Zielgruppe von Schriftdolmetschen sind Menschen mit Hörbeeinträchtigung, das heißt, sie werden im Alltag mit auditiven Sinnesbarrieren konfrontiert. Schriftdolmetschen versucht, diese Barrieren abzubauen, indem die Informationen in die visuelle Modalität übertragen werden.

2.4.3.3 Fachbarrieren

Eine Fachbarriere tritt dann auf, wenn der Inhalt der Mitteilung durch fehlendes fachliches Wissen auf Adressat:innenseite nicht verstanden wird (vgl. Schubert 2016:18). Das fachliche Wissen ist eine Voraussetzung dafür, dass Inhalte kognitiv verarbeitet werden können (vgl. Rink 2020:30). Der Grad der Fachlichkeit des Ausgangstextes bedingt die Wahl der angewendeten Schriftdolmetschstrategien, wenn dieser zugunsten der Textkondensierung und Leser:innenfreundlichkeit maßgeblich reduziert wird.

2.4.3.4 Fachsprachenbarrieren

Die Inhalte sind in einer speziellen Fachsprache formuliert und dienen der Kommunikation unter Fachexpert:innen (vgl. Rink 2020:55). Dadurch wird die von ihnen verwendete Sprache der Mitteilung von Lai:innen nicht verstanden. Auch hier können für Schriftdolmetschen Strategien angewendet werden, beispielsweise den Zieltext mit Erklärungen erweitern, sofern es die zeitlichen und räumlichen Begrenzungen zulassen.

2.4.3.5 Kulturbarrieren

Kulturbarrieren betreffen Mitteilungen, welche kulturspezifische Inhalte aufweisen und von jenen nicht verstanden werden, welche diese kulturellen Voraussetzungen nicht erfüllen bzw. nicht Teil dieser Kultur sind. Mitglieder der Gehörlosenkultur etwa, die gebärdensprachlich orientiert aufgewachsen sind, könnten Probleme bei der Auffassung von komplexen Texten in deutscher Schriftsprache haben, weil sie sich in Grammatik und Struktur an der deutschen Lautsprache und somit der Hörendenkultur orientieren. Als Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft unterscheiden sie sich sprachlich und kulturell von der Mehrheitsgesellschaft (vgl. Rink 2020:49).

2.4.3.6 Kognitionsbarrieren

Kognitionsbarrieren treten dann auf, wenn die Mitteilung sprachlich oder inhaltlich zu komplex ist und die Verarbeitungskapazität der Nutzer:innen übersteigt (vgl. Schubert 2016). Speziell beim Schriftdolmetschen ist dies relevant, weil das Lesen eines dynamischen, sich ständig verändernden Zieltextes hohe Konzentration beansprucht. Um die Verarbeitungskapazität der Nutzer:innen nicht zu überlasten, wird der Zieltext beim Schriftdolmetschen wenn nötig gekürzt oder vereinfacht. Rezipient:innen können so die aktuelle Kommunikationssituation besser verfolgen und eventuell auch interaktiv daran teilnehmen.

2.4.3.7 Sprachbarrieren

Sprachbarrieren betreffen Mitteilungen, die in einer Sprache verfasst sind, welche die Betroffenen nicht beherrschen (vgl. Schubert 2016:19). Für Schriftdolmetschen ist dies relevant, weil fremdsprachliche Inhalte in schriftlicher Form für Sprachenlernende leichter verständlich und somit rezipierbar sind. Durch die Dolmetschung ist eine gleichwertige Kommunikation gegeben und durch die schriftliche Übertragung des Gesprochenen werden sprachliche Barrieren überwunden. Ein klassisches Beispiel sind internationale Konferenzen, weil so hörende Teilnehmende mit begrenzten Sprachkenntnissen des Gastlandes bei Vorträgen mitlesen können und somit ihr Hörverstehen unterstützt wird (vgl. Kommentar der Befragung, ID26:V13_Komm).

2.4.3.8 Medienbarrieren

Rink (2020) subsumiert einzelne Barrieren wie Sinnes- oder Sprachbarrieren unter der Kategorie der Medienbarrieren. Medienbarrieren beziehen sich auf die Art und Weise, wie Texte bzw.

Kommunikationsinhalte realisiert und rezipiert werden. Diese Barrieren betreffen die Codalität und Modalität eines Textes oder das Medium an sich, das für die Textrezeption benötigt wird. Barrieren im Bereich Codalität treten dann auf, wenn sprachliche Informationen durch ihre spezifischen Zeichen- oder Symbolsysteme nicht aufgelöst werden können (vgl. Rink 2020:32). Barrieren im Bereich Modalität treten auf, wenn das für die Wahrnehmung der Modalität benötigte Sinnesorgan eingeschränkt ist. Das Medium an sich kann eine Barriere darstellen, wenn für die Rezeption von Informationen notwendige Medien wie etwa der Gerätezugang nicht verfügbar sind oder von einer Zielgruppe nicht ausreichend genutzt werden (vgl. Rink 2020:46, 56f.). Dies betrifft im Speziellen ältere Menschen und Menschen mit kognitiven Einschränkungen, die nur einen begrenzten Zugang zum Internet oder Endgeräten haben und generell geringe Medienkompetenz aufweisen (vgl. Lang 2021:96).

Die Rezeption von Texten kann auditiver, visueller oder haptischer Natur sein, es ist aber auch eine Verschränkung der Modi möglich, wie es bei audiovisuellen Texten der Fall ist. Auch der geschriftdolmetschte Text weist diese Verschränkung auf, indem er Eigenschaften der auditiven bzw. mündlichen Sprache mit denen der visuellen bzw. schriftlichen Sprache vereint. Schriftdolmetscher:innen rezipieren den Ausgangstext primär auditiv, Schriftdolmetsch-Nutzer:innen rezipieren den Zieltext üblicherweise ausschließlich visuell.

2.5 Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Der Text beim Schriftdolmetschen hat die Besonderheit, dass er Aspekte der mündlichen und schriftlichen Sprache miteinander vereint. Platter (2015:43) spricht daher im Sinne der Textproduktion und -rezeption von einem „Spannungsbereich von Mündlichkeit und Schriftlichkeit“ und ordnet Schriftdolmetschen in den Bereich der hybriden Texte ein (vgl. Platter 2019:119). Mündlichkeit und Schriftlichkeit werden hier in Bezug auf den Translationsprozess und die Darbietungsform des Ausgangs- und Zieltextes verstanden (vgl. Platter 2015:50).

Platter (2015:44) unterscheidet, in Abgrenzung zur Schriftlichkeit, zwischen medialer Mündlichkeit und konzeptioneller Mündlichkeit. Mediale Mündlichkeit bezieht sich auf das Gesprochensprachliche, welches in gesprochener oder geschriebener Form realisiert sein kann. Konzeptionelle Mündlichkeit bezeichnet „die in einer Äußerung gewählte Ausdrucksweise eines medial mündlich oder schriftlich kommunizierten Textes“ (ibid.). Charakteristiken eines konzeptionell mündlichen Textes sind laut Platter (2015:44) etwa unvollständige Sätze, Wort-

formreduktionen oder Umgangssprache. Sie zählt das Schriftdolmetschen zu den Translationsformen, „die einen medial und/oder konzeptionell mündlichen Text in einen medial schriftlichen Text umwandeln, der in seiner Beschaffenheit konzeptionell mündlich und/oder schriftlich sein kann“ (Platter 2015:45).

Der Schriftdolmetschprozess wird in der Lektüre auch als medialer Transfer zwischen einem mündlichen Ausgangstext und einem schriftlichen Zieltext bezeichnet (vgl. Platter 2019; Tiittula 2006). Tiittula (2018) betont, dass es sich hier um zwei verschiedene Modalitäten handelt, die die Produktion des Zieltextes besonders herausfordernd machen. Übergänge zwischen den zwei Modalitäten entstehen, wenn Gesprochenes verschriftlicht wird oder schriftliche Texte Aspekte der Mündlichkeit aufweisen (vgl. Tiittula 2018:193). Die Unterschiede der verschiedenen Modalitäten machen die Tätigkeit des Schriftdolmetschens zu einer komplexen translatorischen Tätigkeit, welche Widrigkeiten in der Produktion und Rezeption mit sich bringen kann (vgl. Braun 2004; Gerzymisch-Arbogast 2008).

Braun (2004:68) beschreibt Kommunikationssituationen, die eine Dolmetschung für das Verständnis benötigen, und bezeichnet diesen Vorgang als „Kommunikation unter erschwerten Bedingungen“ bzw. „unter widrigen Umständen“. Eine translatorisch vermittelte Kommunikation gestaltet sich demnach anders als eine direkte Kommunikation zwischen den Kommunikationspartner:innen, denn Dolmetscher:innen gestalten diesen Prozess aktiv mit, indem sie ihr Wissen, Erfahrungen und Erwartungen bewusst oder unbewusst miteinfließen lassen (vgl. Braun 2004:68; Kadrić & Zanocco 2018:73). Braun (ibid.) vergleicht diese widrigen Umstände der gedolmetschten Kommunikation mit der technisch vermittelten Kommunikation einer Videokonferenz. Diese Widrigkeiten sind auch für das Schriftdolmetschen relevant, weil Praktizierende durch textuelle, sprachliche und situative Besonderheiten mit zahlreichen Problemen bei Einsätzen konfrontiert werden. Um diesen gerecht zu werden, wenden sie daher für die Produktion des Zieltextes Dolmetschstrategien an und agieren als translatorische Expert:innen.

2.5.1 Widrigkeiten bei der Produktion

Die Widrigkeiten bei der Produktion des Schriftdolmetschens sind vor allem der mediale Wechsel vom Mündlichen ins Schriftliche, die Konzeption des Zieltextes, Zeitfaktoren wie Sprechgeschwindigkeit, Verschriftlichungsgeschwindigkeit und der damit verbundene erhöhte Stress, die Informationsdichte des Ausgangstextes, die quasi-simultane Übertragung und die daraus

resultierende Verzögerung des Zieltextes und eventuelle Störfaktoren wie akustische oder technische Fehler (vgl. Platter 2019:132). Hinzu kommt noch, dass der Text zeitgleich korrigiert und an die spezifische Zielgruppe angepasst werden muss.

Für einen effizienten Transfer der mündlichen Sprache in einen adäquaten und verständlichen Zieltext sind Kondensierungsstrategien notwendig. Eine Eins-zu-eins-Transkription des Ausgangstextes wäre für Nutzer:innen nur schwer verständlich (vgl. Platter 2019:133). Der Ausgangs- bzw. Zieltext ist nach den translationswissenschaftlichen Kriterien von Kade (1968) nicht beliebig oft wiederholbar, nicht fixiert, nur einmalig rezipierbar und einmalig dargeboten (vgl. Platter 2019:135). Durch diesen Zeitdruck sowohl in der Produktion als auch der Rezeption beim Schriftdolmetschen wird vermehrt auf die Funktion des Zieltextes geachtet. Kleinere Rechtschreibfehler, die das Verständnis nicht beeinträchtigen, bleiben zugunsten einer möglichst kurz gehaltenen Verzögerung des Zieltextes meist unkorrigiert (vgl. Platter 2019:135; Tiittula 2006:482).

Der Transfer von Mündlichkeit in die Schriftsprache als Besonderheit des geschriftdolmetschten Textes setzt voraus, dass Anpassungen während der Zieltextproduktion durchgeführt werden müssen, denn gesprochene Sprache ist spontaner und weniger strukturiert als die Schriftsprache. Dieser „continuous stream of spoken words“ (Wagner 2005:3) wird beim Schriftdolmetschen in verständliche Einheiten aufgeteilt. Der verschriftlichte Zieltext weist für die mündliche Sprache charakteristische Eigenschaften auf, die wichtig für das Verständnis sein können und deswegen mitgeschrieben werden müssen. Die Intonation der Vortragenden macht mögliche Versprecher oder Ungereimtheiten im mündlichen Ausgangstext wett, fehlt aber in der Schriftsprache und könnte daher zu Missverständnissen führen (vgl. Tiittula 2018:205f.). Platter (2019:132) spricht von einer „Verpackung des gesprochenen Ausgangstextes auf makro- und mikrostruktureller Ebene“. Eine formale Strukturierung ist zum Beispiel notwendig, um Sprecher:innenwechsel zu markieren oder Aussagen nach Absätzen zu gliedern (ibid.). Weitere Eigenschaften der mündlichen Sprache, die im Zieltext vermerkt werden, sind paraverbale, extralinguale und prosodische Markierungen, darunter fallen externe, von Sprecher:innen unabhängige Nebengeräusche der Umgebung oder Reaktionen des Publikums wie Lachen. Dazu kommen noch Markierungen zu inhaltlichen Unsicherheiten bei unverständlichen Textteilen oder direkte Fragen an Rezipient:innen. Zusätzlich wird der Text wenn notwendig den Sprachfähigkeiten des Zielpublikums angepasst, indem Satzstrukturen oder Grammatik vereinfacht oder kürzere Synonyme verwendet werden (vgl. Wagner 2005:3).

2.5.2 Widrigkeiten bei der Rezeption

Auch bei der Rezeption von Schriftdolmetschen entstehen Widrigkeiten, die die Nutzung dieser Sprachdienstleistung sehr anspruchsvoll machen. Generell ist vonseiten der Schriftdolmetsch-Nutzer:innen eine hohe Schrift- und Lesekompetenz erforderlich, um den Zieltext lesen und verstehen zu können.

Tiittula (2006:483f.) betont die Relevanz von nonverbaler Kommunikation, welche Gesagtes betonen, ergänzen oder ersetzen kann. Weil schriftliche und mündliche Sprache ein unterschiedliches Tempo aufweisen, gehen beim Schriftdolmetschen mitunter diese nonverbalen Elemente verloren, wenn sie nicht explizit im Zieltext vermerkt werden. Durch die Rezeption des Zieltextes mit einem zusätzlichen Gerät zum Beispiel ist der Blick nicht auf die vortragende Person gerichtet, sondern die Nutzer:innen müssen dem dynamischen, sich immer verändernden Text auf ihrem Monitor folgen (ibid.). Die Zeitversetzung der Dolmetschung mit dem Inhalt des Gesprochenen führt dazu, dass das Mundbild der Vortragenden nicht abgelesen werden kann und eventuelle Inkongruenzen mit zusätzlichen Inhalten auf der Leinwand wie Powerpoint-Präsentationen oder gezeigtem Lehrmaterial entstehen. Den Rezipient:innen wird idealerweise durch Komprimieren des Zieltextes Zeit gegeben, um das nonverbale Verhalten des Vortragenden zu interpretieren (vgl. Tiittula 2006:487). Das exzessive Korrigieren von kleinen Fehlern könnte den Lesefluss unnötig stören, daher ist Schriftdolmetschen auch immer ein Abwägen zwischen Lesefreundlichkeit und Akkuratheit. So muss auch auf die Präferenzen der Rezipient:innen eingegangen werden, was eine textsortenspezifische Überarbeitung erforderlich macht (vgl. Platter 2019:121).

Um mit diesen Widrigkeiten und Spezifika des Schriftdolmetscheinsatzes zurechtzukommen, verwenden Schriftdolmetscher:innen Dolmetschstrategien. Somit hat das Schriftdolmetschen Ähnlichkeiten mit anderen Formen des Dolmetschens, darunter dem Simultandolmetschen, dem Dialogdolmetschen oder dem Kommunaldolmetschen (vgl. u.a. Gerzymisch-Arbogast 2009; Platter 2015; Tiittula 2006). Außerdem bestehen Gemeinsamkeiten mit dem interlingualen Konferenzdolmetschen aufgrund der ähnlichen Einsatzorte wie Tagungen, Seminare und anderen Veranstaltungen (vgl. Tiittula 2018:196). Die Wahl der Dolmetschstrategien kann sich durch den Zweck der Dolmetschung und metasprachlichen Faktoren unterscheiden (vgl. Kadrić & Zanocco 2018:54).

Schriftdolmetscher:innen sind also kulturelle Expert:innen, die sich ihrer Aufgabe bewusst sind und durch translatorisches Handeln bewusst Entscheidungen treffen. Nur durch dieses Bewusstsein kann ein adäquater und zielgruppengerechter Zieltext entstehen und die Qualität gewährleistet werden.

2.6 Der Qualitätsbegriff in der Translationswissenschaft

Der Qualitätsbegriff in der Dolmetschwissenschaft ist schwierig zu definieren, da je nach Auslegung oder methodischer Zugang unterschiedliche subjektive Vorstellungen damit assoziiert werden. In Theorie und Praxis herrscht kein Konsens darüber, was eine qualitativ hochwertige Dolmetschung grundsätzlich ausmacht. Qualität in der Dolmetschwissenschaft variiert demnach abhängig davon, „von wem, wann, wo, wie, in welcher Situation und unter welchen Bedingungen sie beurteilt oder beschrieben wird“ (Zwischenberger 2013:17).

Personen, die auf Dolmetschungen angewiesen sind, können nur bedingt die Qualität einer Dolmetschung überprüfen, da sie den Ausgangstext nicht oder nur wenig verstehen (vgl. Kalina 2004:2), weil sie zum Beispiel die Sprache nicht ausreichend beherrschen oder der Text eine zu hohe Fachlichkeit aufweist. Diese mangelnde Überprüfbarkeit durch Nutzer:innen führte in der Vergangenheit zu einer allgemeinen Skepsis gegenüber Dolmetscher:innen und dem Dolmetschberuf (vgl. Kalina 2004:2). Auch heute noch gestaltet sich die Beurteilung einer Dolmetschleistung sehr subjektiv und intuitiv, weil Modelle und Konzepte über die Messbarkeit von Dolmetschungen lange Zeit in der Forschung fehlten. Eindeutige Aussagen über Dolmetschqualität können schwer getroffen werden, wenn unklar ist, nach welchen Kriterien überhaupt gemessen wird. In der Dolmetschwissenschaft herrschen außerdem große Unstimmigkeiten bezüglich der Rangfolge und Gewichtung einzelner Kriterien von Dolmetschungen in Bezug auf Qualität - darunter Genauigkeit, Vollständigkeit, Décalage bzw. Zeitverzögerung, Störfaktoren oder Dolmetschfehler (vgl. Kalina 2004:3).

Wenn von der Qualität eines Translats in der Translationswissenschaft gesprochen wird, geht es in der Regel um die Adäquatheit des Zieltextes im Verhältnis zu seinem Ausgangstext. Damit ist gemeint, dass der Inhalt des Ausgangstextes möglichst akkurat, unverändert und sinnvoll im Zieltext wiedergegeben wird (vgl. Suojanen et al. 2015:16). Seit Gideon Toury (1995) befasst man sich mit der Adäquatheit des Zieltextes im Sinne einer Äquivalenz zum Ausgangs-

text, um die Qualität des Translats zu bestimmen. Wird der Zieltext in irgendeiner Weise verändert und weicht vom Originaltext ab, fällt er auf und die Qualität wird infrage gestellt. Daraus resultieren zahlreiche Diskussionen und Theorien in der Translationswissenschaft, ob und wann es sich überhaupt noch um Translation im eigentlichen Sinne handelt. Seit Audiovisuelle Translation in den Fokus der Translationswissenschaft gerückt ist, existieren zahlreiche Translationskonzepte (siehe Kapitel 2.1). Die Funktion des Translats vonseiten des Zielpublikums und die effiziente Nutzung sind für barrierefreie Kommunikation wichtiger als die Eins-zu-eins-Entsprechung zum Ausgangstext (vgl. Nida 1964/2000; Norberg & Stachl-Peier 2017; Romero-Fresco & Pöchhacker 2018:157).

2.6.1 Qualität in der Untertitelung

In der interlingualen Untertitelung und intralingualen SDH-Untertitelung ist die Qualität abhängig von Parametern wie Standzeit, Länge und Paraphrasierung, Kürzungen oder Wortwörtlichkeit (vgl. Díaz Cintas & Remael 2021). Genau wie beim Schriftdolmetschen sind die Entstehungsgeschichte und die Methodik der Untertitelung von Land zu Land unterschiedlich, was gängige Qualitätskonzepte beeinflusst (vgl. Remael 2007:24ff.). Auf nationaler Ebene gibt es interne Regelwerke einzelner Untertitelungsfirmen oder TV-Sendern für ihre Untertitelproduktion, ein allgemein gültiges Regelwerk für Untertitelung gibt es aber nicht. Auf europäischer Ebene sind einheitliche Untertitelungsrichtlinien schwer umzusetzen, weil sich die Gewohnheiten und Erwartungen an Untertitel je nach Zielgruppe eines Landes unterscheiden können (vgl. Remael 2007:39).

Wenn noch nicht viele Untertitelte Sendungen in einem Land verfügbar sind, zum Beispiel wenn es sich um ein Synchronisationsland handelt, besteht die Gefahr, dass zuerst auf Quantität und nicht auf Qualität der Untertitel gesetzt wird (vgl. Remael 2007:35,44). Nutzer:innen mögen sich zwar mehr Untertitel im Fernsehen wünschen, diese müssten sich aber zuerst ans Lesen von Untertitel gewöhnen. Erst dann können sie einschätzen, was eine qualitativ hochwertige Untertitelung überhaupt ausmacht und welche Bedürfnisse sie schlussendlich an die Dienstleistung stellen. Wortgetreue Untertitel sind zwar mit speziellen Scroll-Formaten und kürzerer Standzeit möglich, könnten dann aber durch die hohe Komplexität von der Zielgruppe nicht verstanden werden (vgl. Remael 2007:30f.).

2.6.2 Qualität beim Schriftdolmetschen

Dieses Problem der fehlenden Einschätzung von Qualität betrifft auch Nutzer:innen von Schriftdolmetschen. Als recht junges Tätigkeitsfeld haben nur wenige Personen eine Schriftdolmetschung in Anspruch genommen und kein Gefühl dafür, was diese qualitativ hochwertig macht. Es herrscht also eine gewisse Unsicherheit darüber, wie eine Schriftdolmetschung auszusehen hat und welche Erwartungen und Konventionen mit ihr verbunden sind (vgl. Norberg et al 2015:47). Folglich gibt es wie bei der SDH-Untertitelung kaum einheitliche Richtlinien für Schriftdolmetschen in Theorie und Praxis. Diese können erst entstehen, sobald sich das Bewusstsein und somit das Berufsbild in einem Land gefestigt hat (vgl. Platter 2019:141). Die wenigen Qualitätsmodelle, die es schon gibt, stammen von Ausbildungs- oder Zertifizierungsträgern und fokussieren sich auf einige wenige Parameter wie Übertragungsfehler bei der Spracherkennung oder welche Inhalte beim Dolmetschen ausgelassen wurden (vgl. Platter 2019:142; Jekat 2014). Die akkurate und vollständige Wiedergabe gilt als höchstes Gebot, um eine möglichst gleichgestellte Teilhabe an der Kommunikation für Hörbeeinträchtigte zu gewährleisten (vgl. Norberg et al. 2015:47). Man möchte nicht den Eindruck einer Bevormundung erwecken, wenn Inhalte ausgelassen oder verändert werden. Dabei werden wichtige Punkte wie Verständlichkeit oder Benutzerfreundlichkeit des Translats bei der Qualitätsbewertung kaum beachtet.

2.6.2.1 Problematik der Wörtlichkeit

In der Schriftdolmetschpraxis herrschen durch Forderungen der akkuraten Wiedergabe noch immer Unstimmigkeiten, inwiefern eine Schriftdolmetschung als adäquat zu bezeichnen ist und wann ein Zieltext als vollständig gilt (vgl. Platter 2019:135). Es ist fraglich, ob diese idealisierte Akkuratheit überhaupt erreicht werden kann, denn die utopische Vorstellung eines absolut wortgetreuen Zieltextes kann durch die die Dolmetschung beeinflussende Faktoren wie Zeitdruck oder Sprechgeschwindigkeit nicht realisiert werden. Ein rein transkribierter Text wäre ohne die zielgruppenspezifische Anpassung gar nicht mehr lesbar oder verständlich und verliere somit seinen Zweck des Barriereabbaus und Erleichterung der Kommunikation.

Die Widrigkeiten (Braun 2004) oder einschränkende Faktoren (Kalina 2004; Kurz 2012) beim Schriftdolmetschen beeinflussen die Qualität der Dolmetschung. Den Rezipient:innen ist oftmals gar nicht bewusst, unter welchen erschwerten Bedingungen Schriftdolmetscher:innen arbeiten müssen. Sie erwarten ein vollkommenes Produkt, mit dem sie unter den gleichen Bedingungen wie Hörende an der Kommunikation teilnehmen können (vgl. Kurz

2012:35). Kalina (2004:4) spricht von „Faktoren im Dolmetschprozess“, die bei der Qualitätsbeurteilung mit einfließen sollten, denn die hohen Qualitätsanforderungen können unter erschwerten Arbeitsbedingungen nicht eingehalten werden:

In jedem Fall haben die Faktoren im Dolmetschprozess (Dolmetscher und seine Qualifikation und Disposition sowie Dolmetschbedingungen) große Bedeutung und gleichzeitig eine [...] starke Abhängigkeit von anderen Variablen wie dem Kontext und der alle Beteiligten einbeziehenden Kommunikationssituation [...]. (Kalina 2004:4)

2.6.2.2 Rolle der Schriftdolmetscher:innen

Frühere Messungen der Qualität etwa bei Zertifizierungsprüfungen richteten sich nur nach der Fähigkeit, den Ausgangstext möglichst wortgetreu schriftlich wiederzugeben. Doch Auslassungen sind keineswegs Fehler, sondern Kondensierungsstrategien, die dem Zweck der Kommunikation dienen. Die Sicht auf Schriftdolmetscher:innen als „Sprachrohr“ oder „nachplappender Papagei“ ist veraltet, denn Praktizierende handeln durch ihre Entscheidungen und die Wahl ihrer Strategien als translatorische Expert:innen (vgl. Kadrić & Zanocco 2018:55; Platter 2019:143). Sie treffen aktiv Entscheidungen in einem Translationsprozess, um Kommunikation zu ermöglichen (vgl. Norberg et al. 2015:47).

Änderungen und Korrekturen im ZIELTEXT machen Schriftdolmetscher:innen sichtbar. Sie sind keine reinen Kommunikationswerkzeuge mehr, sondern agieren als Mittler:innen und Akteur:innen in einer Interaktion (vgl. Norberg et al. 2015:47; Platter 2019:139). Das wirkt sich auf die Qualität der Dolmetschung aus, denn aktive Mittler:innen achten darauf, dass der ZIELTEXT möglichst verständlich ist, und scheuen sich nicht davor, in Einsätzen auch mal eingreifend zu handeln. Sehen sich Dolmetscher:innen eher als Werkzeug, nehmen sie eine distanziertere, passive Position ein.

Die Sicht von Schriftdolmetscher:innen als Translator:innen spiegelt sich in der Berufs- und Ehrenordnung des ÖSDV wider. So heißt es in der Präambel, dass Schriftdolmetscher:innen des ÖSDV als „translatorisch agierende Expert:innen“ zu wirken haben, die mit den soziokulturellen Besonderheiten der Adressat:innen vertraut sind (vgl. ÖSDV 2023a:1), sowie in

Artikel 7, dass Schriftdolmetscher:innen „bewusst nach translatorischen Maßstäben, adressatenadäquat unter Berücksichtigung der textauftragsspezifischen Faktoren“³ agieren (ÖSDV 2023a:3). Zur Wahl der Dolmetschstrategie und der schriftlichen Wiedergabe wird die Funktion des Zieltextes in Artikel 5 als besonders wichtig hervorgehoben. Die Funktion soll „sprachlich adäquat, im Sinne eines schriftlich gut lesbaren Textes und situativ entsprechend vermittelt“⁴ werden (ÖSDV 2023a:2).

Durch das Fordern adäquater Rahmenbedingungen bei Einsätzen (vgl. Platter 2019:143) kann sich die veraltete, unrealistische Sicht auf Schriftdolmetscher:innen verändern. Wenn Praktizierende als professionell handelnde Personen gesehen werden, kommt das außerdem der Professionalisierung des Berufs zugute. Schriftdolmetscher:innen, die sich aktiv für ein verbessertes Berufsbild einsetzen, vernetzen sich und werden öffentlich tätig. Durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit, etwa indem ein Berufsverband gebildet wird oder internationale Konferenzen abgehalten werden, kommt es zu einer größeren Aufmerksamkeit von außen, vor allem von Forscher:innen und Kostenträgern. Das Berufsbild wird gestärkt, die Terminologie und das Know-How vereinheitlicht und es können verbesserte Leitlinien zur Qualitätssicherung erarbeitet werden (vgl. Platter 2019:140ff.).

Die Selbstpräsentation von Praktizierenden und ihrer Dienstleistung reflektiert sich auch in den Erwartungen von Nutzer:innen. Wenn zunehmend „wortgetreue“ Schriftdolmetschungen beworben werden, werden diese auch von Nutzer:innen erwartet. Wenn aber Dolmetscher:innen vermehrt darauf aufmerksam machen, dass Kondensierungsstrategien für gute Qualität notwendig sind, ändert sich diese Einstellung (vgl. Norberg et al. 2015:45). Die Erwartungshaltung der Nutzer:innen kann sich also an die gängige Praxis anpassen.

2.6.3 Modelle zur Qualitätsmessung von Schriftdolmetschen

Für Live-Untertitelung und Schriftdolmetschen haben sich in den letzten Jahren Modelle zur Qualitätsanalyse und Beurteilung unter anderem für die Zertifizierung entwickelt. Diese beziehen sich zwar fast ausschließlich auf Live-Untertitelung mittels Respeaking, können aber auch für Schriftdolmetschsettings zur Beurteilung angewandt und adaptiert werden.

³ Als textauftragsspezifische Faktoren werden Sender:in, Empfänger:in, Textualitätskriterien und Lesbarkeit genannt (vgl. ÖSDV 2023a:3).

⁴ Es ist anzumerken, dass in früheren Versionen dieses Textes an dieser Stelle statt „Funktion des Zieltextes“ noch „Inhalt und Zweck der Botschaft“ beschrieben wurde, die „in jedem Fall vollständig, adäquat und der Situation entsprechend wiedergegeben werden muss“ (ÖSDV 2019).

2.6.3.1 Entwicklung der Qualitätsmodelle für Live-Untertitelung

Als Basis vieler Modelle dient das WER-Modell („word error rate“), das Abweichungen im Text einer maschinellen Spracherkennung evaluiert (vgl. Hutter & Jekat 2004/2010). Drei Fehlerkategorien werden identifiziert: *Deletions*, *Substitutions* und *Insertions*. Das Modell eignet sich aber nicht für intralinguale Live-Untertitelung mittels Respeaking, weil keine Gewichtung bezüglich Fehlerarten vorgenommen werden kann. Jegliche Abweichung vom Originaltext wird als Fehler gewertet, auch wenn der eigentliche Inhalt im Zieltext erhalten bleibt. Romero-Fresco und Martínez Pérez (2015) entwickelten daher das NER-Modell, das auch notwendige Änderungen im Zieltext berücksichtigt. Für eine gelungene und adäquate Live-Untertitelung mittels Respeaking geht es von einem Genauigkeitswert von 98 Prozent aus. Übertragungsfehler („edition errors“) werden in die Fehlerklassen geringfügig, normal und gravierend eingeteilt (vgl. Romero-Fresco & Martínez Pérez 2015; Platter 2019:142). Das NER-Modell wird von einigen Unternehmen und Fernsehstationen weltweit zur Bewertung von Live-Untertitel angewendet (vgl. Romero-Fresco & Martínez Pérez 2015:11; Pöchhacker & Romero-Fresco 2018:153).

Noch mehr auf den Translationsaspekt von Respeaking konzentrieren sich das IRA- (Eugeni 2017) und das NTR-Modell (Pöchhacker & Romero-Fresco 2018). Hierbei werden neben einer Fehlergewichtung auch inhaltliche Abweichungen und formale Fehler miteinbezogen. Das IRA-Modell bewertet die Inhaltsübertragung nach „übertragen“ oder „nicht übertragen“, Zwischenstufen sowie eine qualitative Gesamtbewertung sind nicht möglich (vgl. Eichmeyer-Hell in Druck). Das NTR-Modell wurde speziell entwickelt, um die Qualität interlingualer Live-Untertitel zu evaluieren. Es basiert auf dem NER-Modell, verwendet aber statt der *Edition Errors* sogenannte „errors of translation“ (vgl. Pöchhacker & Romero-Fresco 2018:158f.).

2.6.3.2 Fokus auf der Nutzer:innenperspektive mit dem WIRA-Modell

Alle bisher erwähnten Modelle konzentrieren sich auf den Bereich Live-Untertitelung. Das WIRA-Modell („Weighted Idea Rendition Assessment“) kombiniert, adaptiert und erweitert die vorigen Modelle und wurde speziell für Schriftdolmetschen unter Berücksichtigung der Nutzer:innenperspektive konzipiert (vgl. Eichmeyer-Hell in Druck). Neben der inhaltlichen Vollständigkeit des Zieltextes (mittels der Kategorien *übertragen*, *teilweise übertragen*, *nicht übertragen*) wird auch eine Evaluation nach formaler Qualität (mittels der Kategorien *typing errors* bzw. *recognition errors*, *edition errors* und der Fehlergewichtung *very minor*, *minor*,

major, critical) vorgenommen. Die übertragenen Sinneinheiten („Idea Rendition“) und die formale Qualität werden als Prozentsatz angegeben und anschließend in einer 10-Punkte-Skala bewertet, zuerst beide Teile unabhängig voneinander, dann in einer Gesamtbewertung gemeinsam. Ein Zieltext mit einer Inhaltsübertragung von mindestens 80 Prozent gilt als akzeptabel, wobei auch die formale Qualität 98 Prozent erreichen muss. Beide Teile müssen in der Gesamtbewertung einen Mindestwert von fünf Punkten aufweisen. Außerdem können bestimmte Anforderungen an die Schriftdolmetschung wie einfache Sätze oder Vermeidung von Fremdwörtern in der finalen Bewertung berücksichtigt werden (vgl. Eichmeyer-Hell in Druck). Dieses Modell wird bereits seit 2018 im deutschsprachigen Raum für die Bewertung von Zertifikatsprüfungen verwendet (Gespräch Eichmeyer-Hell, 26.08.2023).

2.6.4 Rolle der Nutzer:innen für die Qualitätsbestimmung

Um eine gute Qualität zu gewährleisten, ist es sehr wichtig, die Zielgruppe im Sinne von Rezeptionsstudien einzubeziehen. Dazu kommen Tools wie Befragungen oder Interviews zum Einsatz, um die Erfahrungen von Nutzer:innen, die die Translation als Produkt letztendlich brauchen, zu erforschen (vgl. Orrego-Carmona 2019).

Nach dieser Auslegung der Dolmetschung als Produkt wird Qualität verstanden als „die Erfüllung der Erwartung der Rezipienten an das Dolmetschprodukt“ (Kalina 2004:5). Der Ausgangstext ist ein eigenständiger Text, der die Funktion erfüllen muss, von der Zielgruppe verstanden zu werden, damit diese einen Nutzen daraus ziehen können (vgl. Pöchhacker 1994). Diese Ansätze basieren auf der Skopostheorie (Reiß & Vermeer 1984) und dem Funktionalen Übersetzen in der Translationswissenschaft (Nord 1993).

Eine translationswissenschaftliche Theorie, die sich mit der Einbindung der Zielgruppe besonders auseinandersetzt, ist die User-Centered Translation (Suojanen et al. 2015). User-Centered Translation geht davon aus, dass Translate am besten optimiert werden können, wenn Informationen über deren Nutzer:innen während des gesamten Translationsprozesses erhoben werden (vgl. Suojanen et al. 2015:1). Leider ist die Nutzer:innenperspektive in der Praxis oft nur ein Nachgedanke, wenn das Translationsprodukt bereits fertiggestellt ist. Im Feld der AVT werden Nutzer:innen aktuell nur bei Audiodeskription, wo die Beschreibungen im Team mit blinden Referenzpersonen erstellt und überprüft werden, früher in den Translationsprozess einbezogen. Die Bereiche Untertitelung und Schriftdolmetschen könnten durchaus von hörbeein-

trächtigsten Referenzpersonen profitieren, um die Qualität weiter zu steigern und das Translationsprodukt auf die Zielgruppe anzupassen. Bei Schriftdolmetscheinsätzen mit einer kleineren Rezipient:innengruppe kann wenigstens auf Erwartungen schon vor dem Einsatz eingegangen werden und die Schriftdolmetschung nach ihren Anforderungen erstellt werden (vgl. Eichmeyer-Hell in Druck; Platter 2019).

In User-Centered Translation wird bewusst von Nutzer:innen anstelle von Rezipient:innen, Leser:innen oder Zielpublikum gesprochen, um den Fokus auf die Nutzbarkeit des Translats zu legen (vgl. Suojanen et al. 2015:7). Die Konzepte hinter User-Centered Translation sind Usability und User Experience. Demnach sollte das Translat einfach zu lesen bzw. zu verwenden und den Nutzer:innen möglichst verständlich und zugänglich sein. (vgl. Suojanen et al. 2015:2,7). Hier sind eindeutige Parallelen zur Barrierefreien Kommunikation und dem Abbau von Kommunikationsbarrieren festzustellen (siehe Kapitel 2.4).

2.6.5 Rezeptionsstudien zur Entwicklung von Qualitätsmerkmalen

Durch die Einbindung der Zielgruppe, vor allem durch Betroffenenorganisationen (Beispiele sind der Schwerhörigenbund Dachverband in Österreich oder der Deutsche Schwerhörigenbund e.V.), können Qualitätsmerkmale ausgearbeitet werden, die wiederum an die Translator:innen durch Feedback kommuniziert werden. Diese Qualitätsmerkmale können anschließend in Regelwerke und Richtlinien integriert werden. Durch die Bewusstseinsbildung in der Zielgruppe kann diese viel besser darüber bestimmen, was ihre Bedürfnisse sind, und bekommt ein Verständnis dafür, wie diese translatorisch effizient umgesetzt werden können (vgl. Remael 2007:38). Eine enge Zusammenarbeit mit Betroffenenorganisationen in Praxis und Forschung hat also Vorteile für alle Parteien, vor allem den Produzent:innen und Nutzer:innen des Translats.

Trotzdem muss bedacht werden, dass Rezeptionsstudien nur eine Facette in der Gesamtbetrachtung von Dolmetschqualität sind. Die Erwartungen, Prioritäten und das Störempfinden bezüglich einer Dolmetschung unterscheiden sich je nach Person und es ist unmöglich, diese Heterogenität bei der Dolmetschung zu berücksichtigen (vgl. Kalina 2004:5). Dieser Aspekt ist beim Schriftdolmetschen noch prominenter durch die sehr heterogene Zielgruppe mit gehörlosen, schwerhörigen und auch hörenden Menschen. Einzelne Rezipient:innen können Qualität nur nach begrenzten Kriterien wie logische Kohärenz oder Plausibilität bewerten, weil sie die Ausgangssprache nicht verstehen oder nicht genügend fachliches Vorwissen haben. Die Frage

nach der Dolmetschqualität kann daher nur unter Einbeziehung aller Faktoren einer Dolmetsch-situation bestmöglich beantwortet werden (vgl. Kalina 2004:5).

3 Die Rezeption von Schriftdolmetschen in Österreich – eine Befragung

Aufbauend auf den in Kapitel 1 und 2 dargelegten Forschungsstand folgt nun der Beitrag dieser Arbeit in Form einer empirischen Rezeptionsstudie. Für die quantitative Studie wurde eine Befragung ausgewählt, um möglichst viele Personen zu erreichen und unterschiedliche Antworten zu erhalten. Eine rein qualitative Studie mit einzelnen Interviews wäre zu einschränkend und dem Ziel der Arbeit nicht gerecht gewesen.

Das Hauptinteresse der Rezeptionsstudie ist das allgemeine Bewusstsein der Teilnehmenden über Schriftdolmetschen in Österreich und ihre Nutzung der Schriftdolmetschung vor Ort. Mitunter wird in dieser Studie auch nach der persönlichen Auffassung der Schriftdolmetschung gefragt, doch die Daten werden im Zusammenhang mit der gesamten Dolmetschsituation und dem Einzelprofil der Befragten analysiert.

Eine Gesamtwertung der Schriftdolmetschung oder definitive Rückschlüsse auf die Gesamtbevölkerung in Österreich sind nicht möglich. Die nächsten zwei Kapitel sollen aufzeigen, welches Potenzial Schriftdolmetschen für eine größere Bandbreite an Personen haben kann. Die Arbeit beschränkt sich daher nicht auf Personen mit einer Hörbeeinträchtigung, auch wenn diese natürlich die Hauptzielgruppe von Schriftdolmetschen ausmachen. Da im Bereich der intralingualen Untertitelung bzw. SDH-Untertitelung festgestellt wurde, dass auch hörende Personen von diesen Diensten profitieren und untertitelte Inhalte regelmäßig für TV, Streamingdienste oder auf Social-Media-Plattformen nutzen (vgl. Ofcom 2006; Secară 2022), wird dies auch für Schriftdolmetschen angenommen. Wenn mehr Personen, ob hörend oder hörbeeinträchtigt, von dieser Kommunikationsdienstleistung wissen und profitieren können, steigt die Aufmerksamkeit dieses Berufes in der Öffentlichkeit, was dem Berufsbild zugutekommt.

3.1 Rezeptionsstudien für Schriftdolmetschen

In der Schriftdolmetschausbildung wird zwar in einzelnen Modulen auf die Zielgruppe im Sinne der Gehörlosengemeinschaft und Schwerhörigkeit eingegangen, doch die tatsächlichen Nutzer:innen bleiben in großen Teilen der Kurse eher ein abstraktes Konzept beim Produzieren des Zieltextes: Im bfi-Kurs von 2015 beispielsweise gibt es ein Modul zum Thema „Schwerhörigkeit, Hörbehinderung, Hörtechnik und -akustik“ (Platter 2022a:72), der Lehrgang des BFI Tirol von 2018/2019 hat ein Modul über Hörschädigung und die „Kommunikation mit hörgeschä-

digten Menschen“ (Platter 2022a:76). Oft treten angehende Schriftdolmetscher:innen bei Praktikeinsätzen, Konferenzsimulationen oder in einer praktischen Prüfungssituation erstmals in Kontakt mit Nutzer:innen. In den seltensten Fällen können diese anschließend auch Feedback geben. Es sind die ausgebildeten Schriftdolmetscher:innen, die die Qualität des geschriftdolmetschten Textes bewerten und dessen Adäquatheit überprüfen, um nach bestandener Prüfung das Zertifikat auszustellen.

Vereinzelte populärwissenschaftliche Artikel und subjektiv geprägte Informations- und Werbetexte, die in der österreichischen Schwerhörigenzeitschrift „Sprach-R-ohr“ (ÖSB 2023) veröffentlicht wurden (vgl. u.a. Amtmann 2014a; Amtmann 2022), berichten über die Erfahrungen und Erwartungen von einigen wenigen hörbeeinträchtigten Personen in Österreich.

Auch in der Forschung sind Rezeptionsstudien für Schriftdolmetschen noch eine Seltenheit. Es gibt zwar schon ausführliche Rezeptionsstudien für Respeaking bei Live-Untertitelungen (Eugeni 2008; Romero-Fresco 2011:162ff.), aber für Schriftdolmetschen in Österreich sind zur Zeit des Verfassens dieser Arbeit nur qualitative Interviewbefragungen mit einzelnen Nutzer:innen aus Abschlussarbeiten bekannt (Platter 2015; Tampir 2018). Eine Feldstudie mit 46 Nutzer:innen wurde von Eichmeyer-Hell durchgeführt, um Präferenzen zwischen der konventionellen und der Respeaking-Methode und der Darstellung des Zieltextes festzustellen (Eichmeyer-Hell 2020:211ff.).

3.2 Wahl der Forschung

Schematische und größer angelegte quantitative Forschungen über die Rezeption von Schriftdolmetschen im Speziellen sind noch kaum vorhanden und dies ist ausschlaggebend für die Wahl einer quantitativen empirischen Forschung für diese Arbeit. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, mussten jedoch einige Einschränkungen vorgenommen werden. Erstens fiel die Wahl nicht auf eine Befragung, die sich an die allgemeine Bevölkerung richtete, sondern auf eine Befragung in einem spezifischen Setting. Dies lag daran, dass ein Großteil der Bevölkerung vermutlich noch nie mit Schriftdolmetschen in Berührung kam und daher keine Erfahrung damit teilen kann. Auf einem spezifischen Setting, auf dem Schriftdolmetschen offiziell angeboten wird, konnte wiederum garantiert werden, dass Teilnehmende der Befragung mit Schriftdolmetschen vor Ort konfrontiert werden würden. Zweitens wurde die Befragung nur

einmal im Verlauf von zwei Tagen durchgeführt und nicht mehr wiederholt. Deswegen begrenzt sich diese Forschung auf ein bestimmtes Event, um dort den Einsatz von Schriftdolmetschen für diese bestimmte Zielgruppe zu untersuchen.

3.3 Zielgruppen von Schriftdolmetschen

Die primäre Zielgruppe, die Schriftdolmetschen als barrierefreie Dienstleistung nutzt, sind Menschen mit Hörbeeinträchtigung, also gehörlose bzw. schwerhörige Menschen, die dem mündlich vorgetragenen Text sonst nicht folgen können. Auch mit technischen Hilfsmitteln wie Hörgeräten oder Implantaten stellt Schriftdolmetschen eine Erleichterung für sie dar, um einen Vortrag gut zu verstehen (vgl. Amtmann 2014b). In Österreich leben zwischen 1,6 und 1,75 Millionen hörbeeinträchtigte Menschen. Der ÖSB geht davon aus, dass bis zu 19 Prozent der österreichischen Gesamtbevölkerung (Stand Juli 2020) eine Hörbeeinträchtigung haben (vgl. ÖSB 2022). Aufgrund der alternden Bevölkerung wird diese Zahl stetig steigen und damit der Bedarf an Schriftdolmetschleistungen. In Deutschland zum Beispiel schätzt der Deutsche Schwerhörigenbund e.V. in einer Arbeitsmarktanalyse, dass ungefähr 21.500 Schriftdolmetscher:innen für hörbeeinträchtigte Menschen im Beruf benötigt werden (vgl. DSB 2021).

Definitionen von Schriftdolmetschen implizieren häufig, dass Rezipient:innen solche Menschen mit Hörbeeinträchtigung sind, die keine Gebärdensprache wie DGS oder ÖGS beherrschen (vgl. Leuchtenberg 2013; Tiittula 2006). Doch auch Gehörlose mit Gebärdensprachkompetenz verwenden Schriftdolmetschen, vorausgesetzt sie haben eine gute Schrift- und Lesekompetenz. So könnte Schriftdolmetschen durchaus eine Alternative sein, wenn gerade keine Gebärdensprachdolmetschung verfügbar oder möglich ist.

Nofftz (2014:18) beschreibt Schriftdolmetschen als Dienstleistung, die hauptsächlich für Menschen mit Hörbeeinträchtigung gedacht ist. Damit wird impliziert, dass auch weitere Personengruppen Rezipient:innen sein könnten. Außerdem weisen hörbeeinträchtigte Menschen verschiedene Grade der Hörminderung auf und bevorzugen in manchen Situationen Schriftdolmetschen, in anderen Gebärdensprachdolmetschen (vgl. Nofftz 2014:1; Tiittula 2018:195ff.). Auch andere Publikationen sprechen von einer großen Bandbreite der Zielgruppe, die sich nicht unbedingt auf eine Hörbeeinträchtigung bezieht (vgl. Romero-Fresco 2011:10; Platter 2015, 2019).

Da allein die Zielgruppe „Menschen mit Hörbeeinträchtigung“ schon keine homogene Gruppe darstellt, wird vor Ort idealerweise eine Mischung aus unterschiedlichen barrierefreien

Leistungen angeboten. So gibt es dann bei Vorträgen sowohl Schriftdolmetscher:innen als auch ÖGS-Dolmetscher:innen. Um die Verständlichkeit des Inhalts am besten zu gewährleisten, vor allem wenn viele aus der Gehörlosen-Community anwesend sind, gibt es noch die Möglichkeit einer Relais-Dolmetschung durch gehörlose Dolmetscher:innen⁵. Diese verstehen als geschulte Sprachexpert:innen den gedolmetschten Text der hörenden ÖGS-Dolmetscher:innen am besten und können ihn adäquat an die Zielgruppe vermitteln, da sie selbst Teil der Gehörlosen-Community sind und somit ein sehr gutes Sprachgefühl haben (vgl. ÖGSDV o.J.a). Solche Dolmetscher:innen können auch dort eingesetzt werden, wo gehörlose Menschen mit minderen ÖGS-Kenntnissen oder Schriftkompetenz eine Dolmetschung brauchen, indem sie „ÖGS Plus“ verwenden. ÖGS Plus ist eine Variante der ÖGS mit bildhaften Gebärden, einfach gehaltener Terminologie und klarer Lokalisation im Gebärdenraum (vgl. Duooo o.J.). ÖGS Plus kann mit Leichter Lesen verglichen werden und die Zielgruppe ist auch hier sehr divers.

Die „primäre“ Zielgruppe von Schriftdolmetschen allein definiert durch eine Hörbeeinträchtigung ist also sehr unterschiedlich und umfasst verschiedene Untergruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen bezüglich Kommunikationsart. Aber auch hörende Personen können von Schriftdolmetschen profitieren: Platter (2015:7,40) zum Beispiel weist in ihrer Dissertation darauf hin, dass die Rezipient:innengruppe weit größer sein kann und nennt den Sprachunterricht oder die Protokollierung.

3.3.1 Anforderungen für SD-Rezipient:innen

Neben dem professionellen Anforderungsprofil der Schriftdolmetscher:innen, das Zertifikatskurse für eine Zertifizierung fordert, haben auch die Rezipient:innen einige Aspekte zu erfüllen, um die erfolgreiche Kommunikation mittels Schriftdolmetschung zu gewährleisten. So müssen sie zum Beispiel schnell lesen können, mit technischen Hilfsmitteln wie Tablets und der Schriftdolmetschplattform gut umgehen können und den Mut haben, sich bei technischen Problemen bei Organisator:innen oder Lehrpersonen zu melden.

⁵ Diese Menge an gleichzeitig angebotenen barrierefreien Dienstleistungen kann das Publikum aber auch überwältigen, weil sich vielleicht manche unter ihnen nicht entscheiden können, auf welche Dolmetschung sie sich konzentrieren sollten (vgl. ID16:V13_Komm der Befragung). Außerdem kann sich die zunehmende Verzögerung des Zieltextes und die doppelte Dolmetschung negativ auf das Verständnis auswirken, zum Beispiel weil das Mundbild der Vortragenden nicht mehr abgelesen werden kann oder in einer Fragerunde schon auf den nächsten Punkt eingegangen wird (vgl. Tiittula 2006:483f.).

Auch mit Schriftdolmetschung haben Menschen mit Hörbeeinträchtigung nicht dieselbe Erfahrung wie hörende Menschen. In einer Vorlesung an der Universität zum Beispiel können sich hörende Studierende gänzlich auf den mündlichen Vortrag sowie eventuell das Lesen der Vorlesungsfolien fokussieren. Für hörbeeinträchtigte Studierende stehen nur visuelle Informationen zur Verfügung: Sie müssen neben dem visuellen Material der Lehrperson auf der Leinwand auch die Schriftdolmetschung auf ihrem Bildschirm verfolgen und sind somit einer höheren mentalen Belastbarkeit ausgesetzt. Das Folgen der Vorlesung wird zu einem sehr viel komplexeren Vorgang mit einem hohen Maß an Informationsdichte (vgl. Eichmeyer-Hell 2017:14).

Hinzu kommt, dass je nach Hörstatus und anderen soziokulturellen Faktoren (vgl. Platter 2019:138) die Lesekompetenz der Rezipient:innen unterschiedlich sein kann. Zwar ist es möglich, Zieltexte in Leichter Sprache zu verfassen, doch üblicherweise wird der Zieltext für mehrere Personen auf Hochdeutsch verfasst. Außerdem ist der Zieltext nicht starr auf dem Bildschirm projiziert, sondern verändert sich kontinuierlich mit neu erscheinenden Wörtern oder nachträglichen Korrekturen, während die Kommunikation fortgesetzt wird (vgl. Wagner 2005:4). Tiittula (2006:482) spricht hier von einem „dynamischen Prozess“. Die Rezipient:innen brauchen also eine hohe Lese- und Schriftkompetenz, um mit dem Tempo des sich stetig verändernden Textes mithalten und den Inhalt verstehen zu können. Bei einer Einzelperson können Schriftdolmetscher:innen besser auf individuelle Bedürfnisse eingehen und die Sprache anpassen. Bei einem Einsatz wie dem Konferenzsetting mit einer größeren Rezipient:innengruppe kann nicht mehr gut auf die Bedürfnisse von Einzelpersonen eingegangen werden.

Rezipient:innen sollten sich in Remote-Einsätzen nicht scheuen, bei technischen Schwierigkeiten aktiv in die Kommunikationssituation einzugreifen, um beispielsweise die Lehrperson zu bitten, ins Mikrofon zu sprechen. Darüber hinaus sind es die Nutzer:innen selbst, die sich um die Tonübertragung vor Ort kümmern und die jeweilige Schriftdolmetsch-Plattform auf ihrem Gerät installieren müssen (vgl. Platter 2019:127). Eine gute Medien- und Technikkompetenz ist also ebenfalls notwendig. Trouble Shooting ist eine wichtige Fähigkeit bei Online-Einsätzen, sollte die Technik des eigenen Geräts oder der Schriftdolmetsch-Plattform einmal versagen (vgl. Platter 2015:24; Eichmeyer-Hell 2017:14).

Zahlreiche Herausforderungen für die praktizierenden Schriftdolmetscher:innen wie Sprechgeschwindigkeit, Art und Geschwindigkeit der Verschriftlichung, erhöhter Stress bei der Produktion eines simultanen Zieltextes und der damit einhergehenden Verzögerung betreffen

auch die Rezipient:innen, die ebenso einem bestimmten Zeitdruck ausgesetzt sind. Der Textbereich im Blickfeld ändert sich ständig und kann nur in kurzer Zeit einmalig mitgelesen werden, da am Ende eines Einsatzes die Mitschriften üblicherweise gelöscht werden. Eine möglichst kurz gehaltene Verzögerung des Zieltextes ermöglicht es Rezipient:innen andererseits, besser auf die Kommunikationssituation zu reagieren und an Diskussionen teilzunehmen (vgl. Platter 2019:132).

Neben Anmerkungen zu paraverbalen, extralingualen und prosodischen Sprachelementen, die zur Verständlichkeit des Ausgangstextes beitragen, können Schriftdolmetscher:innen Unsicherheiten oder direkte Fragen an die Rezipient:innen im Ausgangstext mit eckigen Klammern oder Sternchen kennzeichnen. So werden zum Beispiel in einem Präsenzeinsatz Nutzer:innen gefragt, ob Beitragende zur Verwendung des Mikrofons aufgefordert werden sollen (vgl. Platter 2019:133f.).

3.3.2 Hörbeeinträchtigte Rezipient:innen

In der Literatur wird betont, dass Rezipient:innen von Schriftdolmetschen schwerhörige Personen sind: Die meisten schwerhörigen Personen haben keine oder eine geringe Gebärdensprachkompetenz, weil sie erst nach dem Spracherwerb ertaubt sind, und Gebärdensprache für sie eine Fremdsprache darstellt. (Tiittula 2006:482, 2018:195; Amtmann 2014b). Anders ist es bei gehörlosen Personen, die sich mit der Gehörlosenkultur identifizieren und Gebärdensprache verwenden. Deswegen wird angenommen, dass sie ÖGS-Dolmetschen bevorzugen. Doch es ist nicht so einfach, Schwerhörige und Gehörlose als Zielgruppen voneinander zu trennen. Nicht alle Gehörlose erlernen die Gebärdensprache als Muttersprache im Kindesalter, weil viele von ihnen in hörenden Familien lautsprachorientiert aufgewachsen sind. Auch die Folgen des Mailänder Kongresses von 1880, der die Verwendung der Gebärdensprache in Schulen verbot, sind immer noch zu spüren, da viele Gehörlose erst im Erwachsenenalter Gebärdensprache erlernen bzw. erlernten (vgl. Gehörlosenverband Tirol o.J.). Durch diese Lücken in der Gehörlosenbildung haben viele Gehörlose eine mindere Schriftkompetenz, weil dazu eine gute Basis der Erstsprache notwendig ist.

Außerdem erlernen manche Schwerhörige bzw. im späteren Leben Ertaubte die Gebärdensprache doch, weil es für sie einfacher geworden ist, Sprache visuell auszudrücken. Sie werden Teil der Gehörlosencommunity und bezeichnen sich vielleicht auch selbst als gehörlos. Die kulturelle Zugehörigkeit spielt also mitunter auch eine Rolle bei der Wahl einer Schriftdolmetschung oder einer ÖGS-Dolmetschung. Bei Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit geht es daher

auch um die Eigenbezeichnung von betroffenen Personen, die eine mehr oder weniger ausgeprägte Hörbeeinträchtigung haben. Eine hörende Person, die gehörlos aufgewachsen ist, aber durch Cochlear-Implantat fast vollständig an der hörenden Welt teilnehmen kann, würde sich eventuell nicht mit der Gehörlosencommunity identifizieren. Eine schwerhörige Person, die hörend geboren, aber mit der Zeit ertaubt ist, identifiziert sich möglicherweise nachträglich mit der Gehörlosencommunity. Die Community unterscheidet sich von Mitglied zu Mitglied und deren Bedürfnisse nach Inklusion dementsprechend auch.

3.3.3 Hörende Rezipient:innen

Die Translationswissenschaft und Audiovisuelle Translation befassen sich schon länger mit dem Nutzen der klassischen Untertitelung für hörende Menschen, vor allem im Sprachunterricht (vgl. Gambier et al. 2015; Jüngst 2010:29f.). Schon im Jahre 1983 schrieb Karen Price (1983), wie intralinguale Untertitel für Hörbeeinträchtigte auch einen Zugang zu Medieninhalten für Nicht-Muttersprachler:innen darstellen, weil sie sonst das Gesprochene kaum oder gar nicht verstehen würden. Seitdem wurden zahlreiche Artikel und Forschungen veröffentlicht, die belegen, dass intralinguale Untertitel hilfreich für das Sprachenlernen sind und in den interaktiven Unterricht eingebaut werden können (vgl. u.a. Vanderplank 1988; Caimi 2006; Gambier et al. 2015). Laut einer Studie der britischen Medienaufsichtsbehörde Ofcom von 2006 schalten 7.5 Millionen Personen im TV Untertitel ein, davon haben 6 Millionen Nutzer:innen keine Hörschädigung (vgl. Romero-Fresco 2011:10). In einem Statement vom 26. Februar 2008 erwähnt auch das Europäische Parlament das Potenzial von Untertitel für den Spracherwerb (ibid.).

Da es sich bei der Darstellungsform von Schriftdolmetschen auch um Untertitel handelt, können auch diese für Hörende eine Unterstützung sein, um den Inhalt des Gesagten zu verstehen. Vor allem bei internationalen Konferenzen kommt es denjenigen zugute, die Deutsch als Fremdsprache lernen und mit der Schriftsprache besser vertraut sind (vgl. ID26:V13_Komm in der Befragung unten). Beim Mitlesen der Schriftdolmetschung können auch Vortragende besser verstanden werden, die in einem lokalen Dialekt oder schnell sprechen. Das Ziel, Gesagtes verständlich zu machen, betrifft demnach nicht nur hörbeeinträchtigte Personen. Zusätzlich haben Personen mit Lernschwierigkeiten oder mentalen Krankheiten einen verbesserten Zugang zu Informationen, wenn diese nicht nur mündlich aufbereitet sind. Darunter fallen Betroffene mit Konzentrationsschwierigkeiten, Hochsensibilität oder Überlastungsproblemen, die zu viele Eindrücke gleichzeitig kognitiv nicht gut verarbeiten können.

Gut vergleichbar ist diese doppelte Funktion eines barrierefreien Services mit den Nachrichten im Einfache-Sprache-Format des ORF. Diese richten sich an Personen mit geringen Deutschkenntnissen oder Lernschwierigkeiten, haben aber durch ihre Videos mit Untertitel eine größere Reichweite und können zum Beispiel auch von Hörbeeinträchtigten genutzt werden (vgl. ORF o.J.a).

3.3.4 Sonstige Rezipient:innen

Die Konzentration auf verschiedene Sprachkanäle gleichzeitig kann schwierig sein und belastet unser Konzentrations- und Auffassungsvermögen. Vielen Personen fällt es leichter, Schriftsprache zu verstehen und gesprochenen Text mitzulesen und konsumieren deswegen auch lieber untertitelte Medieninhalte. Untertitelte Videos auf sozialen Medien etwa haben eine höhere Chance, von Nutzer:innen angeklickt und bis zum Ende angesehen zu werden (vgl. Secară 2022). Streamingdienste für Film und Serien setzen deshalb vermehrt auf Untertitelung all ihrer angebotenen Videos. Das heißt, dass auch Hörende untertitelte Videos anschauen, um ihr Verständnis des Inhalts zu unterstützen, nicht nur in lauten Gegenden wie in der U-Bahn, sondern auch, um audiovisuelle Inhalte in einer Fremdsprache oder einem bestimmten Akzent besser zu verstehen.

Wenn gehörlose Personen eine zusätzliche Behinderung haben, muss dementsprechend auch die Sprache und Anzeigeform der Dolmetschung angepasst werden. Für taubblinde Personen gibt es die Möglichkeit, die Tastatur mit einer Braillezeile zu verbinden. Dies ist besonders bei taubblinden Personen anzuwenden, die lautsprachlich orientiert aufgewachsen sind und eine gute Schriftkompetenz haben. Es gibt aber auch gebärdensprachlich orientierte Taubblinde, welche gehörlos aufgewachsen sind und lieber taktile Gebärden oder das Lormensystem verwenden (vgl. ÖHTB o.J.).

Es ist schwierig bis unmöglich, auf alle Bedürfnisse jeder Person einzugehen. Wo an einem Ort für Menschen Barrieren abgebaut werden, werden für andere wiederum welche geschaffen. Die einzelnen Formen der Barrierefreiheit stehen oft in Widerspruch zueinander (vgl. Maaß & Rink 2020:21). Es ist deswegen wichtig, die Betroffenen direkt anzusprechen und zu eruierten, welche Form der Kommunikation sie verwenden möchten. Direktes Feedback von hörbeeinträchtigten Kund:innen ist für Schriftdolmetscher:innen eine Möglichkeit, ihre Dienstleistung zu optimieren und anzupassen.

3.4 Quantitative Rezeptionsstudie auf der IFO 2020

3.4.1 Rahmenbedingungen der Rezeptionsstudie

Die Befragung wurde im Rahmen der 34. Tagung⁶ der Integrations- und Inklusionsforscher:innen (IFO), einer mehrtägigen Konferenz in Wien an der Pädagogischen Hochschule zwischen dem 25. und 28. Februar 2020, durchgeführt (PH Wien 2020a). Gleichzeitig diente diese Konferenz auch als Übungskonferenz für den ersten Zertifikatskurs „Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen“ des Wintersemesters 2019/20 am Zentrum für Translationswissenschaft. Angehende Schriftdolmetscher:innen dieses Zertifikatskurses waren vor Ort, um die Schriftdolmetschung einzelner Vorträge mittels Spracherkennungsmethode und Sylencer bzw. Stenomaske im Team mit zertifizierten und erfahrenen Praktizierenden anzufertigen. Sie arbeiteten mit den Sprachenkombinationen Deutsch-Deutsch und Englisch-Deutsch.

Es wurde angenommen, dass auf einer Tagung, die sich mit Inklusion und Integration befasst, mehr Besucher:innen, die meisten unter ihnen vermutlich Personen mit akademischem Hintergrund wie Fachpersonen, Lehrende oder Studierende, mit barrierefreien Kommunikationsangeboten in ihrem Alltag zu tun haben oder zumindest schon einmal Schriftdolmetschen gesehen oder davon gehört haben. Trotzdem war es sehr wahrscheinlich, dass viele Besucher:innen zum ersten Mal einen Schriftdolmetscheinsatz vor Ort sehen werden. Deswegen wurde Schriftdolmetschen am Anfang des Fragebogens kurz erklärt, um den gleichen Ausgangspunkt und den für das Ausfüllen des Fragebogens benötigten Wissensstand für alle Teilnehmende zu gewährleisten.

An den ersten beiden Tagen wurden die Fragebögen an Teilnehmende der Konferenz verteilt, entweder gleich zu Beginn des Konferenztages bei der Anmeldung oder vor und nach den spezifisch ausgewählten Vorträgen, die mit Schriftdolmetschung im Programmplan (siehe Anhang) vermerkt waren. Der Fragebogen bezog sich auf die für diesen spezifischen Vortrag vorgesehene Schriftdolmetschung sowie die allgemeine Nutzung und den Wissensstand der

⁶ Darauf folgende IFO-Tagungen fanden in den Jahren 2022, 2023 und 2024 statt (vgl. bidok o.J.).

Teilnehmenden von Schriftdolmetschen in Österreich. Die Teilnahme war freiwillig und Teilnehmende konnten im Verlauf der gesamten Konferenz die ausgefüllten Fragebögen im Raum der Anmeldung abgeben.⁷

Der Fragebogen war sowohl in Papierform als auch als Online-Fragebogen auf der kostenfreien Befragungsplattform BefragungOnline, die von der schweizer Firma enuvo betrieben wird, verfügbar (vgl. enuvo GmbH o.J.). Die meisten beantworteten Fragebögen wurden in Papierform ausgefüllt, was wohl darauf zurückzuführen war, dass Besucher:innen eine Konferenzmappe samt Kugelschreiber bei der Anmeldung mitbekamen und den ausgeteilten Fragebogen bequem in dieser Mappe mittragen und ausfüllen konnten. Nur einzelne Teilnehmende haben den Online-Fragebogen genutzt, der via Hyperlink im Raum der Anmeldung auf einem Poster sowie auf dem Papier-Fragebogen selbst auf der Titelseite angegeben war.

3.4.2 Auswahl der Proband:innen

Um zu erforschen, wie hörende Personen die Schriftdolmetschung nutzen können, wie sie die Untertitel während des Vortrags wahrnehmen und welche Vorteile diese barrierefreie Dienstleistung für sie haben kann, wurden alle Besucher:innen der IFO-Konferenz für den Pool der möglichen Proband:innen ausgewählt. Die Population dieser Forschung sind Teilnehmende der IFO-Konferenz, die Schriftdolmetschen verwenden wollen, unabhängig davon, ob sie eine Hörbeeinträchtigung haben oder nicht. Die willkürliche Stichprobe der Befragung umfasst dementsprechend alle Teilnehmende der Konferenz, die bei der Befragung mitmachen wollen. Auch Organisator:innen und Mitarbeiter:innen der Konferenz hatten die Möglichkeit, den Fragebogen auszufüllen, sofern sie an den jeweiligen Vorträgen teilgenommen haben. Teilnehmende dieser Konferenz waren von soziokulturellen Faktoren her sehr unterschiedlich, obwohl durch das Thema der Konferenz vermutet wird, dass die meisten unter ihnen einen akademischen Hintergrund aufweisen und ein Studium bzw. eine Ausbildung an einer universitären Institution vollendet haben.

⁷ An den ersten beiden Tagen war der Verfasser dieser Arbeit vor Ort und so war die Möglichkeit gegeben, bei Interesse auch direkte Fragen über die Forschung oder den Fragebogen zu stellen. Fragebögen, die an den restlichen Konferenztagen abgegeben wurden, wurden von Organisator:innen der Konferenz per postalem Wege versendet.

3.4.3 Forschungsziele und Hypothesen

Die Befragung, die im Rahmen dieser Abschlussarbeit durchgeführt wurde, hat den Zweck, die aktuellen Entwicklungen und den derzeitigen Stand von Schriftdolmetschen im Hinblick auf das Bewusstsein der österreichischen Bevölkerung über diesen Dolmetschdienst zu erkunden. Autor:innen einzelner wissenschaftlicher Publikationen über Schriftdolmetschen merkten immer wieder an, dass die Zielgruppe von Schriftdolmetschen sehr weit gefasst ist und neben hörbeeinträchtigten Menschen auch andere Personengruppen betreffen kann, darunter solche, die Deutsch als Fremdsprache lernen bzw. gelernt haben (vgl. u.a. Nofftz 2014; Platter 2021). Das Ziel dieser Forschung ist es, dieses Potenzial von Schriftdolmetschen in Österreich auszuerschöpfen und festzustellen, wie präsent Schriftdolmetschen als barrierefreie Tätigkeit in der Öffentlichkeit ist. Die Zielgruppe von Schriftdolmetschen wird auf hörende Personen ausgeweitet, die barrierefreie Kommunikation eventuell auf andere Weise brauchen könnten als die ursprüngliche Zielgruppe der Hörbeeinträchtigten. Zudem wird angemerkt, dass es Personen mit nicht sichtbaren bzw. psychischen Krankheiten oder Beeinträchtigungen eventuell ebenso erschwert, mündlich dargebotene Sprache effizient zu verarbeiten. Auch diese Gruppe kann von Schriftdolmetschen durchaus profitieren, wenn mündliche Sprache für sie schriftlich aufbereitet und somit verständlich gemacht wird. Daher wird in dieser Arbeit Inklusion und Barrierefreiheit als ein Prozess verstanden, der Sprache und Information allgemein zugänglich macht (vgl. Bogucki & Díaz Cintas 2020:24). Die schriftliche Darstellung der mündlichen Sprache beim Schriftdolmetschen stellt eine Unterstützung für den Verstehensprozess des Gehörten dar, so wie es andere Formen der audiovisuellen Translation bzw. der barrierefreien Kommunikation tun (vgl. Maaß & Rink 2020).

Die Hypothese der Forschung ist, dass Schriftdolmetschen durch die eher langsame Etablierung und Professionalisierung des Berufes im deutschsprachigen Raum noch nicht so bekannt ist und dass viele Personen in Österreich nicht wissen, dass es diese Tätigkeit überhaupt gibt. Im Gespräch mit Lai:innen ist zum Beispiel aufgefallen, dass Live-Untertitelung im Fernsehen mit automatisch generierten Untertiteln verwechselt werden könnte, weil für diese Personen nicht sichtbar ist, um welche Art der Untertitelung es sich letztendlich handelt. Die Kenn-

zeichnung aller untertitelten Videos in der TV-Thek des ORF mit „UT“ bestärkt die Vermutung, da andere Streamingplattformen wie YouTube⁸ auf dieselbe Weise ihre automatisch generierten Untertitel kennzeichnen. Geübte Untertitler:innen und regelmäßige Nutzer:innen von Untertiteln können die Arten unterscheiden, für Lai:innen wäre eine bessere Kennzeichnung oder kurze Erklärung sehr hilfreich, um ihnen die Komplexität des Berufes und die Schwierigkeiten bei der Ausübung näherzubringen.

Die Ausführung der Tätigkeit ist also hauptsächlich denen wirklich sichtbar, die Schriftdolmetschen primär nutzen, und denen, die als Untertitler:innen oder Schriftdolmetscher:innen selbst in dem Bereich arbeiten. Nichtsdestotrotz könnten auch Personengruppen ohne oder mit einer anderen Behinderung Schriftdolmetschen als vorteilhaft einschätzen, wenn sie die Gelegenheit hätten, diese Praxis vor Ort zu sehen und zu nutzen. Die Annahme ist auch, dass die subjektive qualitative Wertung bei jenen, die Schriftdolmetschen lediglich als Unterstützung oder aus Neugier und Interesse verwenden, positiver ausfällt als bei jenen, die auf eine Schriftdolmetschung während des Vortrags angewiesen sind. Allerdings könnten jene Personen, die Schriftdolmetschen noch nicht kennen, unrealistische Erwartungen an die Verschriftlichung haben und Merkmale, die der gängigen Praxis entsprechen und durch das Live-Setting unumgänglich sind, negativer deuten. Praktizierende und angehende Schriftdolmetscher:innen wissen, wie viel Aufwand hinter einer Schriftdolmetschung steckt und dass sich Faktoren wie Zeitdruck, Sprechgeschwindigkeit oder Ausgangssprache auf den Zieltext auswirken (vgl. Kalina 2004).

3.4.4 Gestaltung und Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen wurde auf Basis des Arbeitsbuches von Porst (2008) verfasst. In diesem Nachschlagewerk stehen die wichtigsten Punkte eines Fragebogens, gut umgesetzte Beispiele sowie Tipps bei der Erstellung eines eigen konzipierten Fragebogens für die quantitative Forschung. Insgesamt enthält der Fragebogen 12 Fragen, die meisten sind geschlossene oder halboffene Fragen. Bei einigen Fragen ist die Option gegeben, im Feld „Sonstiges, und zwar“ noch weitere Optionen zu vermerken, die in den Antwortmöglichkeiten noch nicht benannt wurden. Dies war bei der Erstellung der Fragen sehr wichtig, damit ein diverses Zielpublikum die beste Möglichkeit hat, die unterschiedlichsten Erfahrungen und Eindrücke bekanntzugeben. Zwei offene

⁸ In YouTube-Videos gibt es zwar ein kleines Pop-up mit „automatisch generierte UT“, dieses könnte aber leicht übersehen werden.

Kommentarfelder baten um die persönliche Einschätzung der Teilnehmenden. Im Voraus verfasste Antwortmöglichkeiten wären hier nicht zielführend gewesen und hätten einschränkend gewirkt.

Der gesamte Fragebogen ist fünf Seiten lang und in folgende Teile gegliedert: eine Titelseite mit Informationen zur Befragung, Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens, für den Fragebogen wichtige Begriffserläuterungen, spezifische Fragen zur Schriftdolmetschung vor Ort, allgemeine Fragen zu Schriftdolmetschen im Alltag und soziodemografische Fragen, eine Danksagung und ein Kommentarfeld für Feedback und Anmerkungen zum Schluss.

Die Titelseite und erste Seite des Fragebogens spricht die Teilnehmenden der Tagung direkt an und gibt eine Beschreibung zu den Hintergründen der Forschung. Es wird darauf hingewiesen, dass die Teilnahme an der Befragung freiwillig und anonym ist und dass keine personenbezogenen Daten erhoben werden. Darunter werden der Link zum Online-Fragebogen angeführt sowie Kontaktdaten mit dem Logo der Universität Wien.

Auf der zweiten Seite sind Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens aufgeführt, so wie es von Porst (2008:45ff.) empfohlen wird. In einer kleinen Tabelle werden Antwortbeispiele aufgelistet, die den Teilnehmenden als Orientierung zum Ausfüllen geschlossener, halboffener und offener Fragen dienen sollen. Anschließend werden zwei Begriffe erklärt (Schriftdolmetschen, ÖGS), die häufig im Fragebogen vorkommen. Das soll jenen die Beantwortung erleichtern, die noch wenig Vorwissen bezüglich barrierefreier Kommunikation haben.

Darauf folgt schon der Anfang der Fragen zur Schriftdolmetschung zu diesem Vortrag. Jede Frage ist übersichtlich in einem Kästchen eingeschlossen, um gut erkennen zu können, welche Antwort zu welcher Frage gehört und wo die nächste Frage beginnt. Die Likertskala wurde absichtlich ohne Kästchen versehen, um anzudeuten, dass es sich hier um eine andere Form der Beantwortung handelt als bei den geschlossenen, halboffenen und offenen Fragen. Bei den ersten acht Fragen ging es hauptsächlich darum, die Wahrnehmung und das Nutzungsverhalten der Teilnehmenden während eines Vortrags bezüglich der Schriftdolmetschung zu ergründen. Zusätzlich wurden sie dazu aufgefordert, ihre persönliche Einschätzung nach der Qualität und Benutzer:innenfreundlichkeit der Schriftdolmetschung zu geben.

Der zweite Abschnitt des Fragebogens behandelt das Schriftdolmetschen im Alltag. Hier werden Teilnehmende nach ihrem Kenntnisstand und alltäglichem Nutzungsverhalten gefragt. Eine soziodemografische Frage befasst sich mit dem Hörstatus der Person, also ob sie sich als gehörlos, schwerhörig oder hörend identifiziert. Andere soziodemografische Fragen wie Alter oder Geschlecht wurden als irrelevant für diese Forschung eingestuft.

Zum Schluss folgt die Danksagung für die Teilnahme an der Befragung mit der Option, in einem großzügig gestalteten freien Textfeld noch weitere Anmerkungen, Kommentare oder Feedback bezüglich der Forschung oder der Schriftdolmetschung zu schreiben. Dieses Feld wurde wider Erwartungen sehr oft genutzt und reflektiert somit das große Interesse der Teilnehmenden an der Forschung bzw. dem Forschungsthema.

3.4.5 Datenauswertung

Nach einer Beschreibung der einzelnen Abschnitte des Fragebogens folgt nun die Auswertung der Ergebnisse, welche hauptsächlich händisch eingesammelt und für die Analyse in SPSS in einer Exceldatei digital aufbereitet wurden. Insgesamt wurden nach Ende der IFO-Tagung 87 ausgefüllte Fragebögen eingesammelt, die meisten unter ihnen lagen in Druckform vor, zwei weitere als Online-Fragebogen via BefragungOnline (enuvo GmbH o.J.). Die Antwortquote wurde als sehr positiv eingestuft, viele Befragten nutzten die offenen Felder für Anmerkungen und fast ein Viertel aller Befragten verfassten auch Kommentare am Ende des Fragebogens.

3.4.6 Methodik

Die Methodik dieser Forschung kann in drei Schritten beschrieben werden: Erhebung der Daten im Rahmen der Befragung, Digitalisierung und Zusammenfassung der ausgefüllten Fragebögen in einem Excel-Dokument sowie Auswertung der Antworten mit SPSS.

Im Rahmen der IFO-Tagung wurden die Daten in einer Befragung erfasst, die Fragebögen wurden entweder händisch oder digital ausgefüllt und anschließend direkt nach dem Vortrag oder am Ende der Konferenz wieder abgegeben. Diese ausgefüllten Fragebögen wurden dann sorgfältig in einer Excel-Datei digitalisiert und zweimal auf Fehler oder Unstimmigkeiten mit den vorliegenden Originalen überprüft. BefragungOnline hat eine Funktion zum Exportieren der Antworten in eine Excel-Datei. Das Format dieser Datei wurde für die weitere Digitalisierung der händisch ausgefüllten Fragebögen übernommen und für die Weiterverwendung in SPSS angepasst. So mussten noch zusätzliche Spalten für die offenen Antwortmöglichkeiten erstellt werden, um die richtige Ausgabe in SPSS zu gewährleisten. Außerdem war es notwendig, die Fragen und Antworten in einem klaren Schema umzubenennen, um die Ergebnisse später eindeutig wieder zuordnen zu können. Die einzelnen Fragen und das Kommentarfeld am Schluss wurden von 1 bis 13 durchnummeriert und in V1 (Variable Eins), V2 (Variable Zwei) bis V13 (Variable Dreizehn) umbenannt. Mehrfachantworten waren zur besseren Differenzierung im Fragebogen mit einem Kreis versehen und wurden in der Exceldatei weiter aufgeteilt

mit einem Unterstrich, wie bei Frage neun: V9_1 (Variable Neun, Unterstrich Eins) bis V9_5 (Variable Neun, Unterstrich Fünf). Offene Antworten bekamen das Kürzel _offen (Unterstrich offen), das Kommentarfeld wurde mit dem Kürzel _Komm (Unterstrich Komm) gekennzeichnet. Diese bereinigte Excel-Datei wurde anschließend in SPSS eingespeist und die Ergebnisse entweder in Form von Balkengrafiken, Häufigkeitstabellen oder Kreuztabellen ausgegeben. Dabei wurde darauf geachtet, nur die gültigen Prozente einzuberechnen, also exklusiv nicht beantworteter Fragen oder Antworten wie „Ich weiß nicht“.

Da die Proband:innenauswahl zu klein und heterogen ist, um auf eine Grundgesamtheit wie zum Beispiel alle Konferenzbesucher:innen oder alle Hörenden in Österreich schließen zu können, wurde rein deskriptiv gearbeitet. Eine inferenzstatistische Analyse wäre zu ungenau gewesen und hätte keine definitiven Aussagen gebracht. Der Fokus dieser Arbeit auf diese bestimmte Zielgruppe der Konferenzbesucher:innen zeigt auf, wie vorwiegend hörende Personen Schriftdolmetschen in einem bestimmten Setting wahrnehmen, nutzen und bewerten. Die deskriptiven Ergebnisse werden hier vorgestellt und miteinander verglichen, um das Nutzungsverhalten, die Qualitätsbestimmung und das Bewusstsein dieser sehr spezifischen Zielgruppe, den einzelnen Teilnehmenden an dieser Befragung, festzustellen.

4 Ergebnisse der Befragung

4.1 Fragen zur Schriftdolmetschung beim Vortrag

4.1.1 Häufigkeit der Nutzung

In der ersten Frage ging es darum, wie oft Personen auf den Bildschirm mit den Untertiteln während des Vortrags schauten, wie oft sie also die Schriftdolmetschung während des Vortrags nutzten. Um Missverständnisse vorzubeugen, wurde der Fokus auf die Anzeigeform der Schriftdolmetschung – „Bildschirm mit den Untertiteln“ – gelegt. Wie in Abbildung 2 ersichtlich, gaben die meisten Teilnehmenden (59,3 Prozent) an, dass sie gelegentlich die Schriftdolmetschung beachteten. 30,2 Prozent kreuzten die Option „oft“ an und nur 8,1 Prozent „selten“. Jeweils 1,2 Prozent schauten entweder nie oder immer auf die Untertitel.

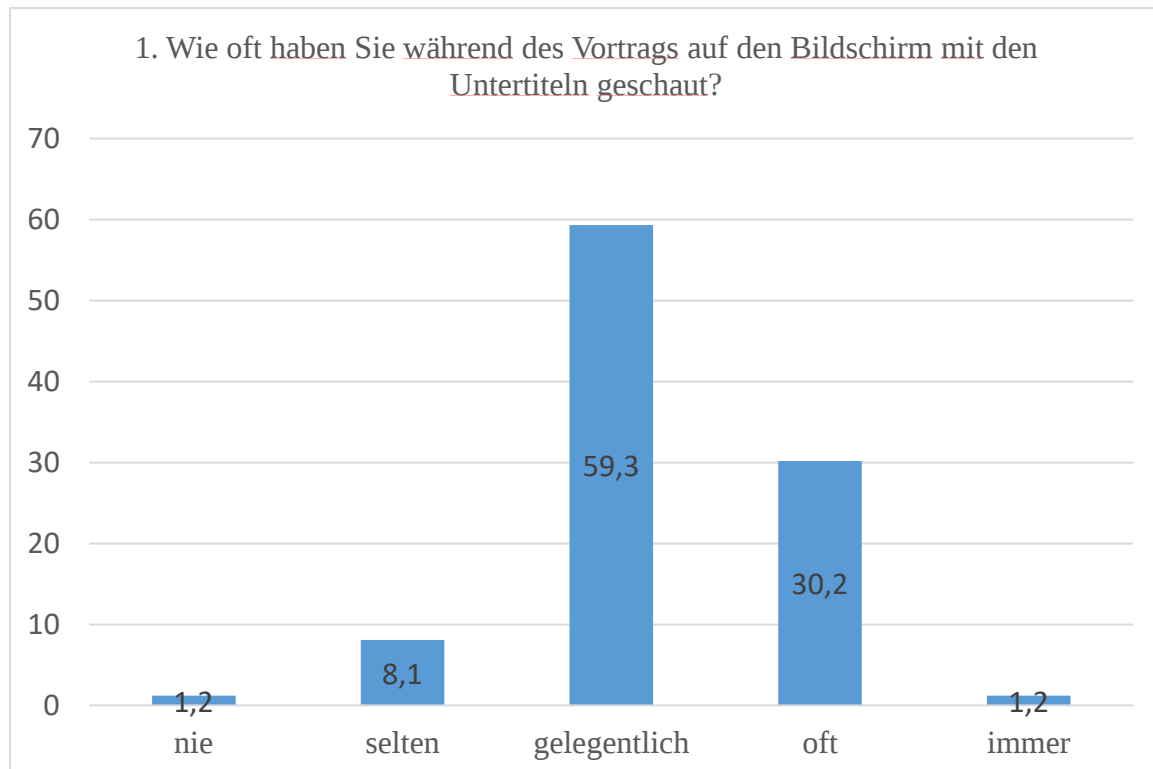


Abb. 2: Häufigkeit der Nutzung (134 Antworten bei n=87)

4.1.2 Grund der Nutzung

In der zweiten Frage ging es darum, herauszufinden, aus welchem Grund die Schriftdolmetschung während des Vortrags verwendet wurde. Ein Viertel der Teilnehmenden haben die Untertitel aufgrund unverständlicher Wörter genutzt, das sind 24,6 Prozent aller 134 gegebenen MC-Antworten. 15,7 Prozent aller Antworten fiel auf Eigennamen wie Personen, Orte und Ähnliches und 3 Prozent auf Höreinschränkung. 44,8 Prozent aller Antworten beinhalteten zusätzliche Kommentare in der Antwortoption „Sonstiges, und zwar“.

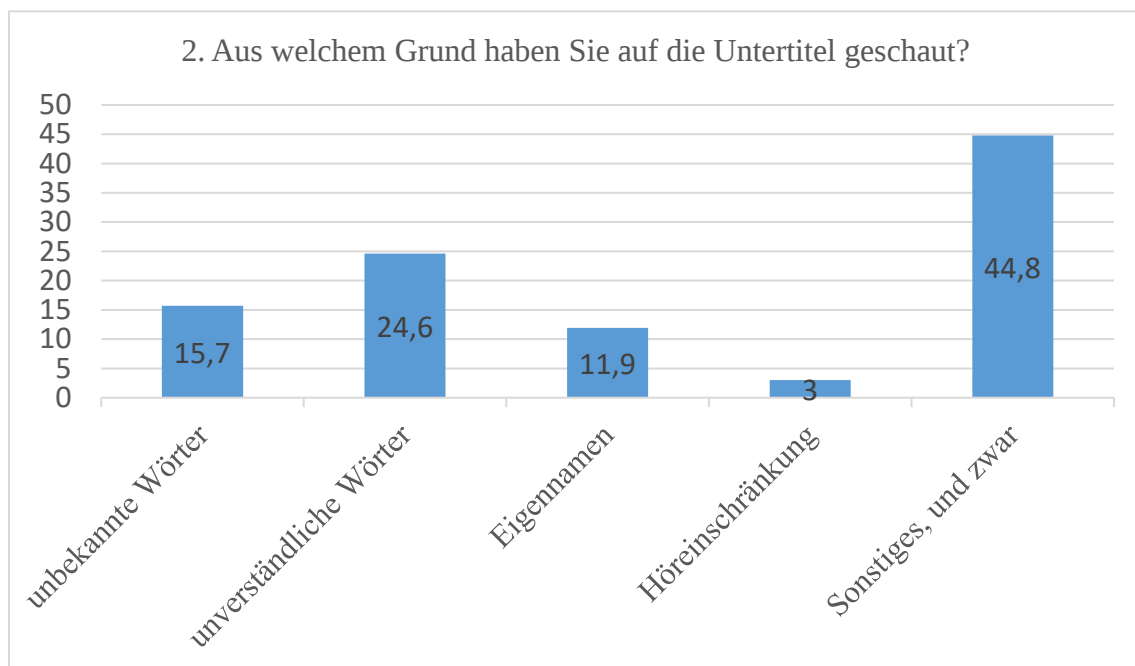


Abb. 3: Grund der Nutzung (134 Antworten bei n=87)

Unter diesen Kommentaren gaben Teilnehmende an, die Untertitel aus eigenem Interesse an der Methodik oder Neugier genutzt zu haben, wieder andere wollten die Untertitel mit dem tatsächlich Gesagten vergleichen und so die Qualität überprüfen. Manche der Teilnehmenden wurden erst durch den Fragebogen auf die Schriftdolmetschung aufmerksam. Um den freiwilligen Fragebogen zu beantworten, achteten sie mehr auf die Untertitel. Andere wiederum konnten durch die Schriftdolmetschung den Vortrag besser verstehen, zum Beispiel wenn Vortragende schnell gesprochen haben, der Inhalt des Vortrags komplex war oder in einer Fremdsprache gehalten wurde. Die Visualisierung des Gesprochenen durch die Untertitel trug wesentlich zum Verständnis bei – eine Person gab an, dadurch kognitiv entlastet zu werden.

Auch zur Orientierung nach Abschweifen der Konzentration und zum Nachlesen wurde die Schriftdolmetschung gerne verwendet. Teilnehmende gaben auch an, die Untertitel als Hilfe

für ihre eigenen Notizen und Mitschriften zu verwenden oder sie haben deswegen auf die Untertitel geschaut, weil die Bewegung des Bildschirms ihre Aufmerksamkeit dorthin gelenkt hat.

4.1.3 Kenntnis über die Schriftdolmetschung vor dem Event

Da es sich um eine Tagung der Integrations- und Inklusionsforscher:innen handelte, wurde vor der Studie angenommen, dass die barrierefreien Dolmetschleistungen publik gemacht und auf der Webseite beschrieben wurden. Im Programmplan wurden jene Vorträge vermerkt, die über eine ÖGS- oder Schriftdolmetschung verfügten. Die Schriftdolmetschung für einzelne Vorträge wurde im Programmplan gut lesbar und in Farbe vom anderen Text abgehoben mit „Dolmetscher:innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch“ angegeben (vgl. Universität Wien & PH Wien 2020; siehe Anhang). Positiv fiel auf, dass bei den Beschreibungen der Dolmetschleistungen der Fokus auf den Praktizierenden („Dolmetscher:innen“) statt der Tätigkeit (wie beispielsweise Schriftdolmetschung oder Untertitelung) lag, was implizierte, dass es sich um eine professionelle Dienstleistung durch Menschen handelte. Es gab auch Hinweise zu vorhandenen Induktionsschleifen oder der Bereitstellung mobiler FM-Anlagen in den Veranstaltungsräumen (vgl. Universität Wien & PH Wien 2020:1-3,9; siehe Anhang).

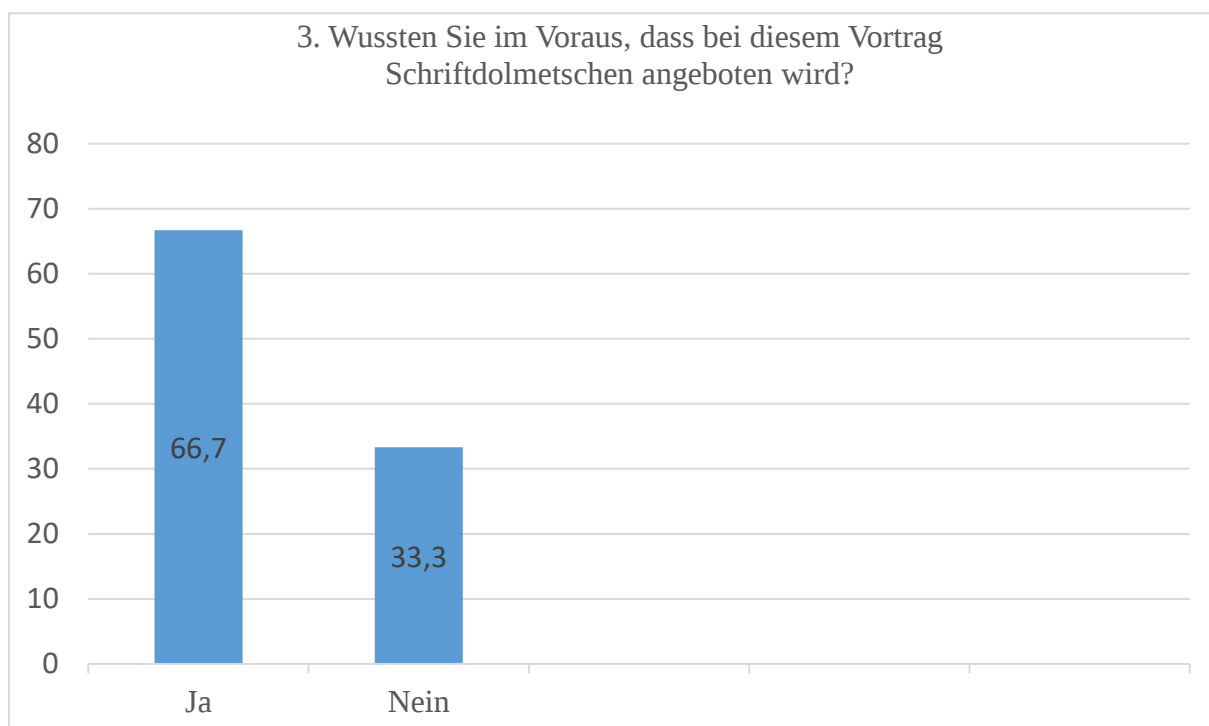


Abb. 4: Kenntnisnahme im Voraus (n=87)

Die Bewertung der Schriftdolmetschung zeigte sich auch bei der Kenntnis der Teilnehmenden über dieses Angebot. Die meisten Teilnehmenden (66,7 Prozent) gaben an, vor den Vorträgen von der Schriftdolmetschung gewusst zu haben – die Annahme der Forschenden wurde also bestätigt. 33,3 Prozent der Teilnehmenden haben im Voraus von der Schriftdolmetschung nicht erfahren.

4.1.4 Allgemeine Zufriedenheit

Die vierte Frage richtete sich an die allgemeine Einschätzung der Teilnehmenden hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit der Schriftdolmetschung. Zwei Drittel der Teilnehmenden gaben an, sehr zufrieden oder ziemlich zufrieden mit der Schriftdolmetschung des Vortrags zu sein. 23 Prozent der Teilnehmenden waren immerhin noch mittelmäßig zufrieden. Knapp 11 Prozent der Befragten waren kaum oder gar nicht mit der Schriftdolmetschung zufrieden. Jene, die gar nicht oder kaum angekreuzt hatten, sollten ihren Grund für die Unzufriedenheit in der nächsten Frage nennen. Die anderen Teilnehmenden konnten diese Frage auslassen und mit der Likert-skala fortfahren. Die Ergebnisse zeigen, dass die allgemeine Zufriedenheit der Teilnehmenden überwiegend positiv ausfiel.

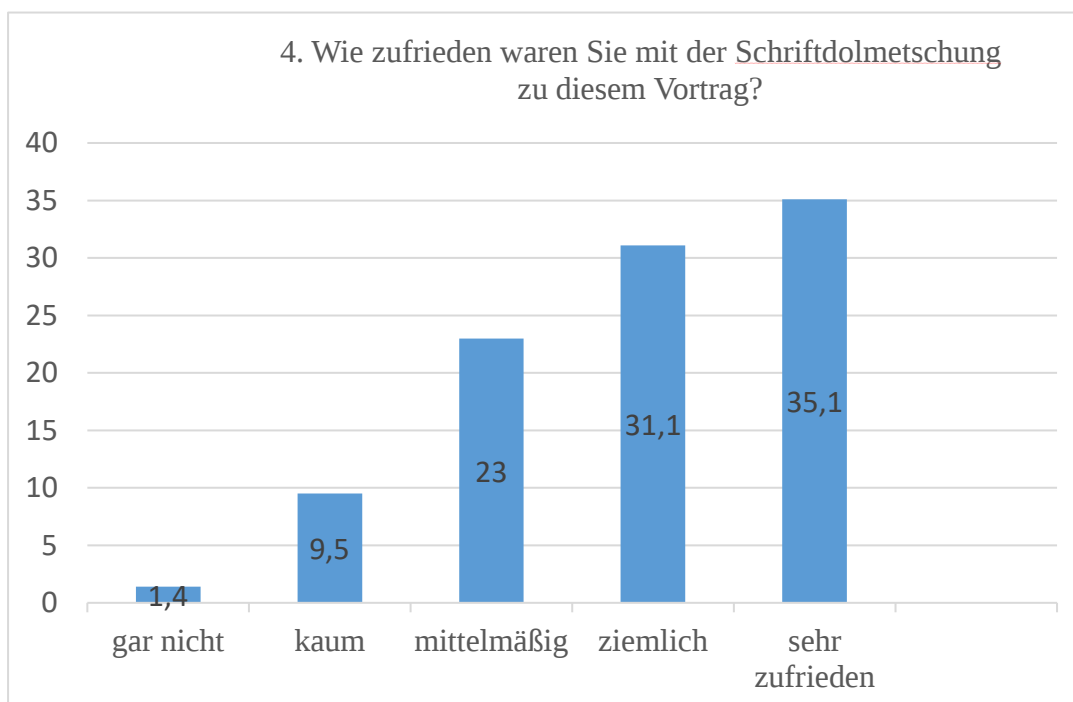


Abb. 5: Zufriedenheit (n=74)

Gründe für die Unzufriedenheit der Teilnehmenden waren überwiegend Übertragungsfehler beim Respeaking, fehlende Sätze oder Satzteile, technische Gebrechen oder eine zu große Verzögerung mit dem Vortrag. Viele Teilnehmende, die Schriftdolmetschen vermutlich schon öfter genutzt oder gesehen hatten, nahmen in ihren Kommentaren richtig an, dass es sich bei den Schriftdolmetscher:innen teils um Auszubildende handelte.

4.1.4.1 Übertragungsfehler

Vielen Teilnehmenden der Befragung fielen inhaltliche Fehler bzw. Übertragungsfehler im Zieltext auf. Übertragungsfehler sind mitunter jene Fehler, die bei der Schriftdolmetschung sofort auffallen, aber durch das Live-Setting leider nicht immer verhindert werden können. Als Beispiel nannte eine teilnehmende Person, dass „Humanismus“ fälschlicherweise mit „Kommunismus“ verschriftlicht wurde (vgl. ID8:V5). Ein weiteres genanntes Beispiel war „exklusiv“ statt „inklusive“ (vgl. ID53:V5). Solche sinnverändernden Fehler würden im Rahmen der vorgestellten Qualitätsmodelle für Respeaking und Schriftdolmetschen als schwerwiegend eingestuft und sollten auf jeden Fall später ausgebessert werden. Trotzdem handelte es sich bei den Schriftdolmetscher:innen auf der Konferenz zum Teil um angehende Schriftdolmetscher:innen, die in dieser Übungskonferenz ihre Praxis festigten und übten. Bei diesen Personen war die Wahrscheinlichkeit von Übertragungsfehlern größer, da sie eventuell ihr Speech-to-Text-Programm noch nicht lange genug trainiert hatten oder der Stressfaktor bei ihnen noch größer war als bei den zertifizierten Schriftdolmetscher:innen. Mit diesen Zusatzinformationen über die gesamten „Faktoren im Dolmetschprozess“ (Kalina 2004) könnte die Beurteilung vielleicht weniger streng ausfallen.

Bei einem bestimmten Vortrag gaben mehrere Personen an, dass hier die Schriftdolmetschung eher negativ auffiel. Eine Person vermutete, dass die Dolmetscher:innen bei diesem Vortrag überfordert waren, wahrscheinlich weil der Inhalt komplex war oder zu schnell gesprochen wurde (vgl. ID16:V5).

4.1.4.2 Platzierung der Untertitel auf dem Bildschirm

Eine Person merkte an, dass der Bildschirm im Lesesaal viel zu niedrig platziert war und teilweise von den Schriftdolmetscher:innen verdeckt war (vgl. ID13:V5). Diese Person hatte wohl eine ungünstige Sitzplatzierung genau hinter den Schriftdolmetscher:innen und konnte deswegen nicht den ganzen Bildschirm sehen. Hier wäre es vielleicht besser gewesen, die Schriftdol-

metschung wenn möglich auf dem oberen Rand der Bildschirmübertragung zu platzieren. Außerdem war die Platzierung der Untertitel auf dem Bildschirm zu weit entfernt von den Vortragenden, was es unmöglich machte, die Mimik der Sprechenden neben dem Lesen der Untertitel zu interpretieren (vgl. ID39:V5). Diese Problematik der Platzierung ist auch in Einsätzen für Gebärdensprachdolmetschen anzutreffen, wenn zum Beispiel Organisator:innen nicht genau über die Bedürfnisse der Dolmetscher:innen oder der Zielgruppe Bescheid wissen und diese ungünstig im Raum platzieren. Manchmal sind aber auch gar keine Räumlichkeiten verfügbar, die diesen Bedürfnissen optimal entsprechen.

Eine weitere Person hätte sich größere Abschnitte der Schriftdolmetschung gewünscht, um das Gesprochene besser nachvollziehen zu können (vgl. ID25:V5). Auch plötzliche Sprünge in den Folien und ein ungleichmäßiges Tempo der Untertitel führten zu Verwirrungen bei den Nutzer:innen.

4.1.4.3 Kondensierung des Ausgangstextes

Einige Teilnehmende störte es, dass der Zieltext zusammengefasst oder paraphrasiert war und somit nicht mehr mit dem Vortrag übereinstimmte. Vom Originalvortrag abweichende Satzkonstruktionen führten dazu, dass Teilnehmende den roten Faden des Vortrags verloren und die Konzentrationsfähigkeit abnahm. Eine Kondensierung des Ausgangstextes ist aber als Dolmetschstrategie unbedingt notwendig, um mit den Schwierigkeiten eines Simultaneinsatzes zurechtzukommen und eine zu große Décalage zu vermeiden. Andere wiederum hatten Schwierigkeiten, dem Vortrag zugleich zuzuhören und die Untertitel dazu zu lesen. In diesem Fall hätte eine zu wortwörtliche Verschriftlichung das Mitlesen noch erschwert.

4.1.4.4 Technische Gebrechen

Anscheinend hingen manche Zeilen durch technische Fehler oder es gab Schwierigkeiten mit dem Spracherkennungsprogramm. Dass die Technik nicht immer optimal funktioniert, kann leider immer wieder passieren und gehört zum Alltag von Dolmetscher:innen. Schriftdolmetscher:innen müssen während des Einsatzes oft auch andere Tätigkeiten übernehmen und den technischen Support bei Gebrechen ihrer Software oder Hardware übernehmen. Dies kann zwar äußerst unangenehm für alle Parteien sein, hierbei sollte aber auch Verständnis den Dolmetscher:innen entgegengebracht werden, dass technische Schwierigkeiten zu jeder Zeit möglich sein können.

4.1.4.5 Verzögerung mit dem Ausgangstext

Eine zu große Décalage wurde negativ bewertet und als störend empfunden, weil Teilnehmende dadurch dem Vortrag nicht mehr gut folgen konnten. Die Untertitel erschienen für einzelne Personen zu langsam, zu schnell oder zu ruckelnd auf dem Bildschirm.

Auch häufige Korrekturen fielen auf und wurden als Störung empfunden, weil das Ruckeln des Textes durch Korrekturen das Mitlesen der Untertitel für viele erschwerte. Eine Person vermutete fälschlicherweise, dass alle Vorträge den Schriftdolmetscher:innen vor dem Einsatz vorlagen. Dies ist aber leider eher selten der Fall und auch mit guter Vorbereitung ist ein Simultaneinsatz eine Herausforderung.

4.1.5 Likertskala zur genaueren Qualitätsbestimmung

Zur spezifischen Bestimmung der Dolmetschqualität während des Vortrags wurde eine Likertskala unterteilt in vier Aussagen eingesetzt. Teilnehmende wurden dazu aufgefordert, diese Aussagen nach den Kriterien „stimme voll und ganz zu“, „stimme eher zu“, „stimme eher nicht zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“ zu bewerten.

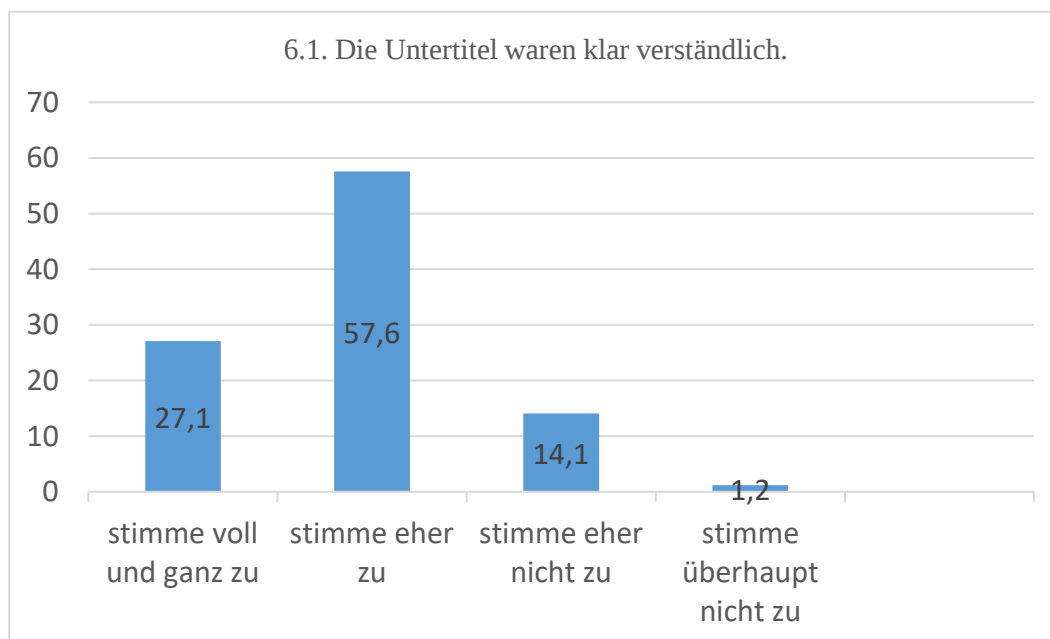


Abb. 6: Likertskala Beispiel (n=85)

(1) „Die Untertitel waren klar verständlich.“

Diese Frage wurde von 85 Teilnehmenden beantwortet. Von den 87 Fragebögen haben zwei Teilnehmende diese Frage nicht ausgefüllt. Von den 85 Personen stimmten rund 85 Prozent

dieser Aussage *eher* oder *voll und ganz* zu. 14,1 Prozent stimmten dieser Aussage *eher nicht* zu. Nur knapp 1 Prozent der Teilnehmenden lehnten diese Aussage überhaupt ab. Die meisten Personen fanden die Untertitel also klar verständlich.

(2) „Die Untertitel erschienen in einem angenehmen Tempo.“

Diese Frage wurde ebenfalls von 85 Personen beantwortet. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden empfand das Tempo der Untertitel als angenehm. 28,2 Prozent der Teilnehmenden stimmten dieser Aussage *voll und ganz* zu. Fast die Hälfte (45,9 Prozent) stimmten dieser Aussage *eher* zu, 21,2 Prozent *eher nicht*. 4,7 Prozent haben dieser Aussage *überhaupt nicht* zugestimmt.

(3) „Die Untertitel waren synchron mit dem Gesprochenen.“

Die dritte Aussage bezog sich auf die Décalage bzw. Zeitverzögerung der Schriftdolmetschung im Vergleich zum mündlichen Vortrag. Hier sollte erforscht werden, wie Teilnehmende die Untertitel im Zusammenhang mit dem Gehörten wahrnehmen. Bei dieser Frage soll nicht impliziert werden, dass synchrone Untertitel auch eine höhere Qualität der Schriftdolmetschung bedeutet. Die Décalage ist mitunter eine wichtige Strategie, um mit der Komplexität eines Simultaneinsatzes beim Dolmetschen arbeiten zu können. Lediglich die persönliche Wahrnehmung und das Empfinden der Teilnehmenden wurde hier überprüft.

82 Personen haben diese Frage beantwortet. Davon stimmten lediglich 4,9 Prozent dieser Aussage *voll und ganz* zu. Ein Drittel fand, dass die Untertitel „eher“ synchron mit dem Gesprochenen waren. Fast die Hälfte (48,8 Prozent) stimmten dieser Aussage jedoch *eher nicht* zu und 13,4 Prozent waren der Meinung, dass die Untertitel nicht synchron mit dem Gesprochenen waren. Die Ergebnisse deuten also darauf hin, dass die meisten Teilnehmenden die Untertitel als asynchron mit dem Gesprochenen empfanden. Das könnte daran liegen, dass der Inhalt des Vortrags komplex war oder schnell gesprochen wurde. Dazu kommt, dass viele Schriftdolmetscher:innen im Einsatz noch nicht zertifiziert waren, weil es sich bei der Tagung um eine Übungskonferenz handelte.

(4) „Durch die Untertitel konnte ich dem Vortrag gut folgen.“

Fast die Hälfte aller Befragten (49,3 Prozent) stimmten dieser Aussage *eher* zu. Die anderen Angaben verteilten sich auf „stimme eher nicht zu“ mit 21,7 Prozent, „stimme voll und ganz zu“ mit 15,9 Prozent und „stimme überhaupt nicht zu“ mit 13 Prozent. Das bedeutet also, dass

über zwei Drittel aller Befragten mit den Untertiteln durchaus zufrieden waren und die Untertitel für den Vortrag gut nutzen konnten. Befragte, die dieser Aussage eher nicht zustimmten, benötigten vielleicht die Untertitel gar nicht, um den Vortrag zu verstehen, weil die meisten von ihnen keine Hörbeeinträchtigung hatten. Mehr Personen als bei den anderen Aussagen in der Likert-Skala ließen diese Aussage auch ganz aus, weil sie sich vermutlich nicht in der Lage sahen, darüber zu urteilen.

4.1.6 Nutzung der ÖGS-Dolmetschung

Parallel zur Schriftdolmetschung gab es bei einigen Vorträgen zusätzlich noch ÖGS-Dolmetschen für die gebärdensprachlich orientierte hörbeeinträchtigte Zielgruppe. Mit diesem Vorwissen war es noch interessant zu erfahren, ob auch die Gebärdensprachdolmetschung genutzt wurde, wenn sie zu den Vorträgen angeboten wurde. Vor allem bei gehörlosen Personen wäre es sehr interessant gewesen zu erforschen, welche Form der barrierefreien Kommunikation diese Zielgruppe bevorzugen würde. Da die meisten Besucher:innen der Konferenz aber hörend waren, war es nicht überraschend, dass über 70 Prozent aller Befragten vorwiegend die Untertitel verwendeten. Viele Personen (20,7 Prozent) nutzten oder brauchten gar keine Form der barrierefreien Kommunikation. Eher weniger Personen (7,3 Prozent) gaben an, beides verwendet zu haben, und 1,2 Prozent haben ausschließlich die ÖGS-Dolmetschung verwendet.

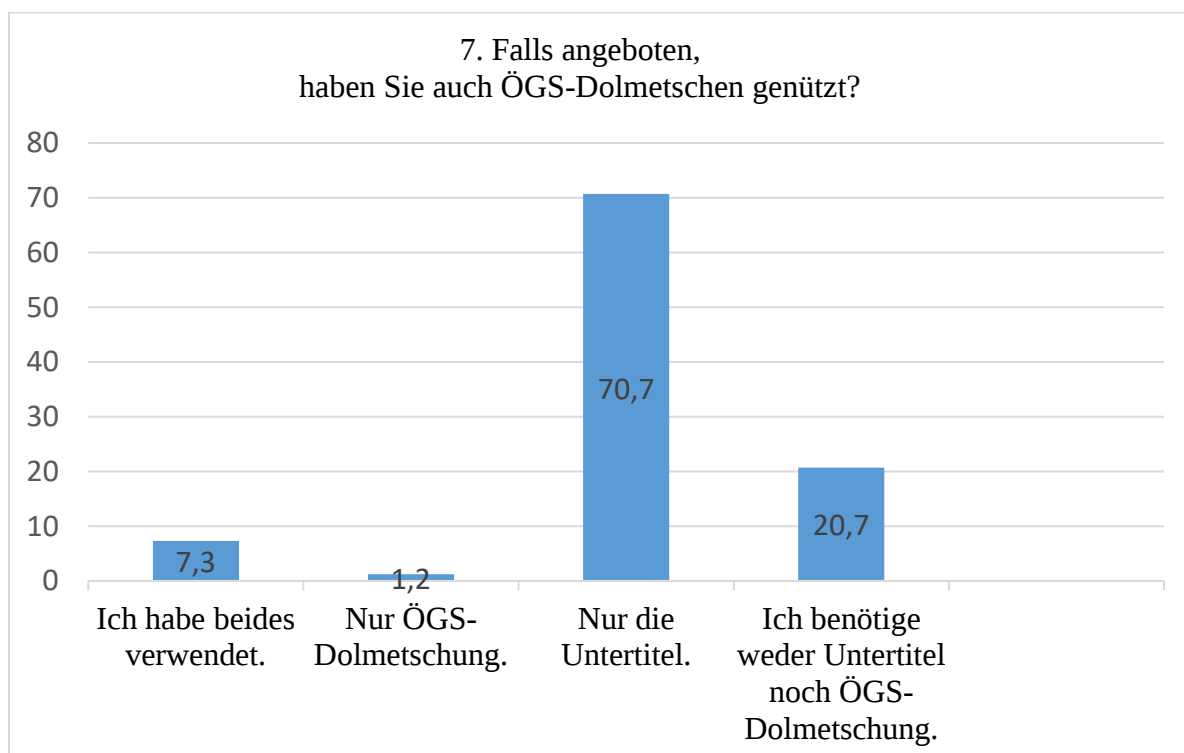


Abb. 7: ÖGS-Dolmetschen Nutzung (n=82)

4.1.7 Bevorzugte Dolmetschung

Bei der Frage, ob ÖGS-Dolmetschen bevorzugt wäre, wenn es bei dem Vortrag nicht angeboten wurde, hat die überwiegende Mehrheit angegeben, dass sie es nicht brauchen würden. Die Einschätzung ist, dass die Fragen 7 und 8 für hörende Personen etwas schwierig zu beantworten waren, da sie grundsätzlich keine barrierefreie Form der Kommunikation brauchen, um an einem Vortrag teilzunehmen. Hier wäre es im Nachhinein wohl besser gewesen, das Verb „brauchen“ mit dem Verb „verwenden“ oder „nutzen“ auszutauschen oder die vierte Auswahlmöglichkeit ganz wegzulassen. Die letzte Option hätte auch umformuliert werden können zu „Ich habe weder Schrift- noch ÖGS-Dolmetschen verwendet.“

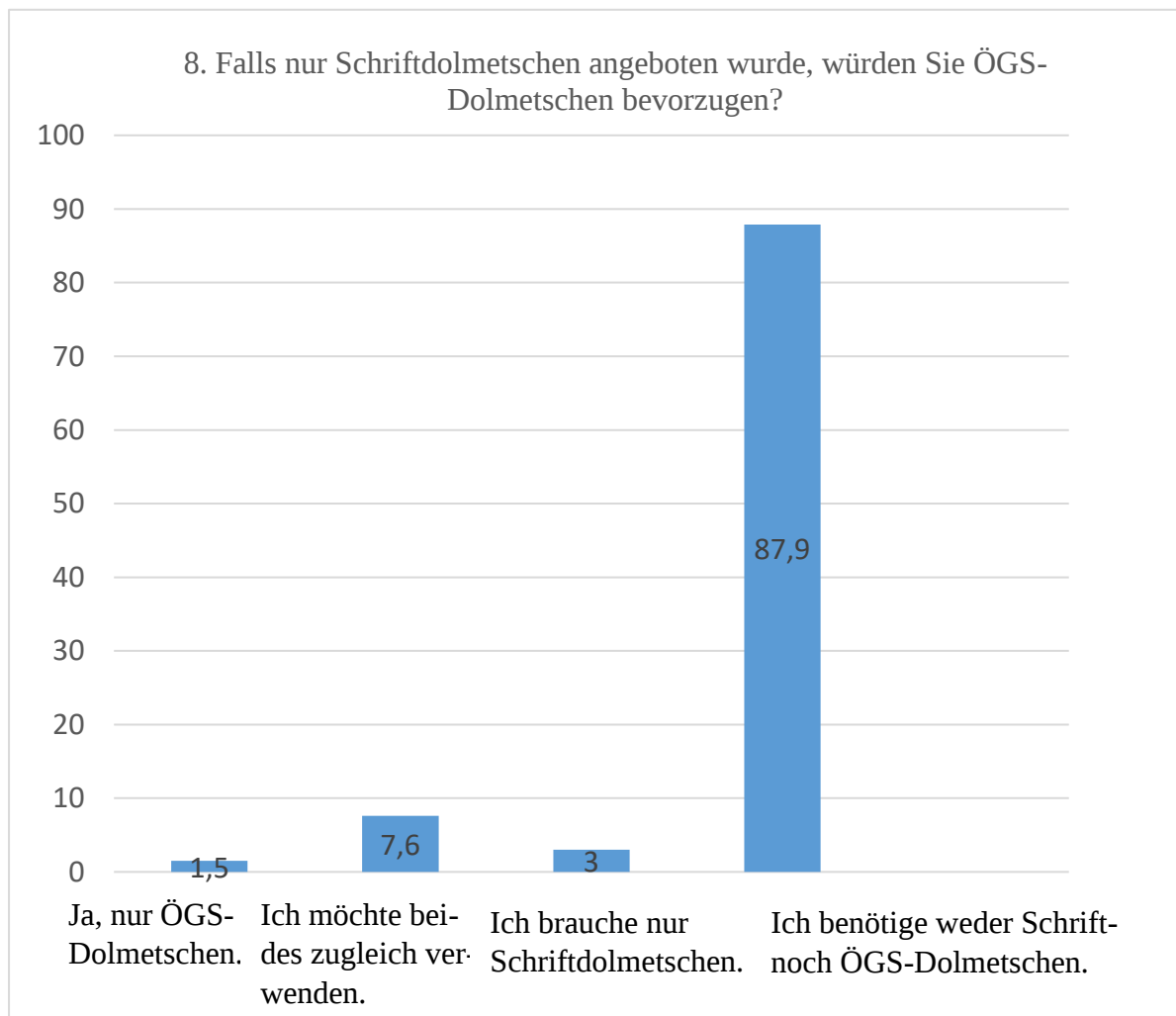


Abb. 8: ÖGS-Dolmetschen bevorzugt (n=66)

4.2 Fragen zu Schriftdolmetschen im Alltag

4.2.1 Bewusstsein verschiedener Settings mit Schriftdolmetschen / Live-Untertitelung

Um auch solche Personengruppen miteinzubeziehen, die grundsätzlich kein Schriftdolmetschen im Alltag verwenden und das allgemeine Bewusstsein von hörenden Personen über Schriftdolmetschen in Österreich zu erforschen, war es für die Forschung sehr wichtig, zu erfragen, welche Formen des Schriftdolmetschens schon einmal gesehen bzw. verwendet wurden. Live-Untertitel sind zwar per se kein Schriftdolmetschen, haben aber durch das Live-Setting und die angewendeten Techniken viele Gemeinsamkeiten mit Schriftdolmetschen und wurden deshalb hier ebenfalls genannt. Es wird vermutet, dass diese Form der barrierefreien Kommunikation in der Öffentlichkeit besonders sichtbar ist. Diese Annahme wurde in der Befragung auch bestätigt, da fast die Hälfte aller 150 Antworten auf „Live-Untertitel im TV“ fiel. Hier besteht das Risiko, dass Teilnehmende die besonderen Arten der Untertitel nicht umfangreich unterscheiden können und Live-Untertitel mit anderen Untertitelarten verwechseln könnten. Da die Befragung während einer wissenschaftlichen Konferenz durchgeführt wurde, war es auch nicht überraschend, dass über 30 Prozent der Antworten auf „wissenschaftliche Veranstaltungen“ fiel. Theoretisch hätte diese Frage von allen Teilnehmer:innen ausgewählt werden können, da sie sich zur Zeit der Befragung auf einer wissenschaftlichen Veranstaltung befanden, wo Schriftdolmetschen angeboten wurde. Zehn Prozent der Antworten fiel auf „Uni oder Schule“, 2,7 Prozent auf „Sportveranstaltungen“ und 7,3 Prozent aller Antworten waren selbst verfasste Kommentare unter der Rubrik „Sonstiges, und zwar“.

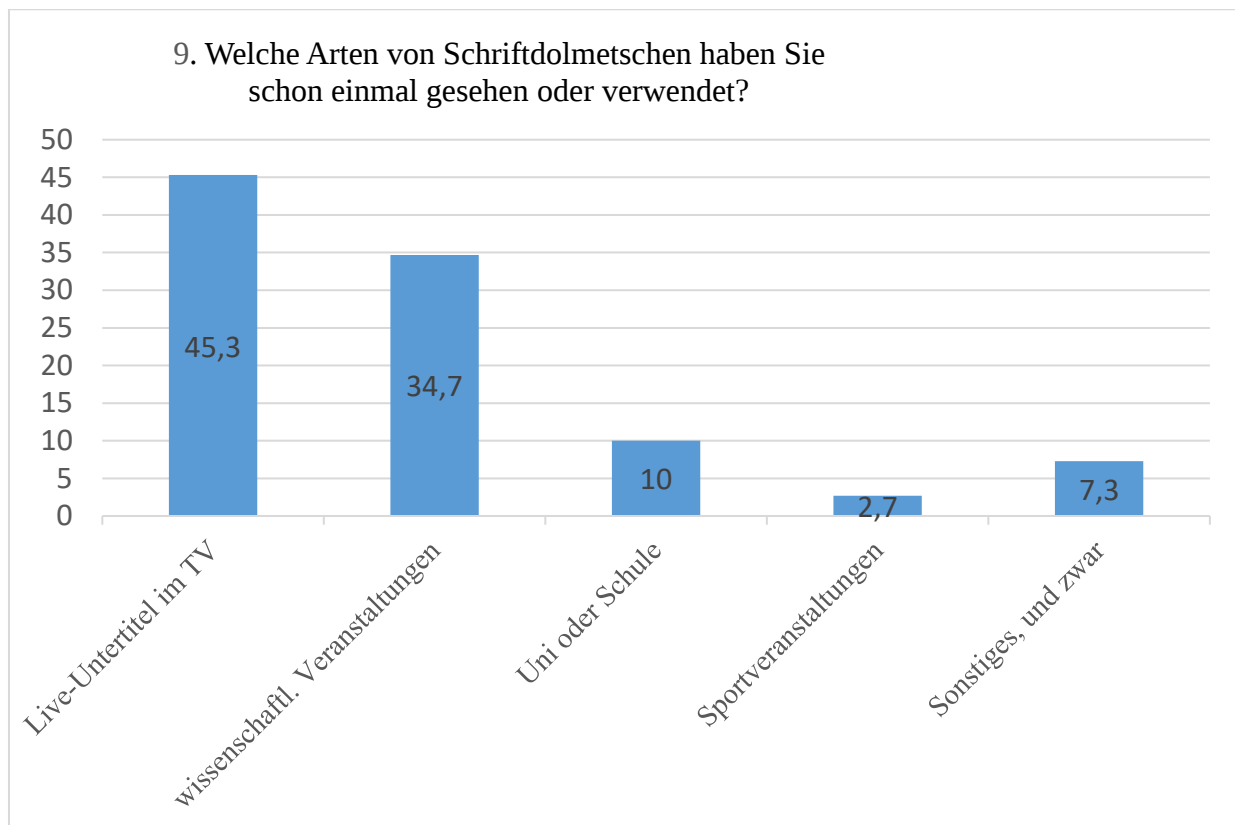


Abb. 9: SD-Arten schon gesehen (150 Antworten bei n=87)

Unter diesen sonstigen Beispielen wurden genannt: Religiöse Veranstaltungen, Oper und Theater (wobei hier eventuell Schriftdolmetschen mit der verwandten barrierefreien Kommunikationsform Übertitelung verwechselt wurde), Musicals, Performance und andere Kulturveranstaltungen, Film und Fernsehen (wobei hier eventuell Schriftdolmetschen mit allgemeiner Untertitelung bzw. Live- oder vorproduzierten Untertiteln verwechselt wurde), allgemein Konferenzen, Medien und Events in einer Fremdsprache oder Online-Medien. Interessant sind die Verwechslungen mit anderen barrierefreien Kommunikationsformen wie Übertitelung im Theater, Live- und vorproduzierte Untertitel im Fernsehen und Untertitelung von Medien auf Online-Plattformen, darunter möglicherweise Untertitel via Crowdsourcing, Fansubbing, oder maschinell erstellte Untertitel. Besonders für Lai:innen kann es sehr schwer sein, die verschiedenen Formen der barrierefreien Translation, die in Form von Untertitel dargestellt werden, zu unterscheiden (siehe auch Kapitel 1.1.2. Bezeichnungen und Forschende im deutschsprachigen Raum).

4.2.2 Verwendung von Schriftdolmetschen im Alltag

Auch wenn diese Frage mit klarer Mehrheit von 93 Prozent aller Befragten verneint wurde, gaben sieben Prozent der Teilnehmenden, die diese Frage beantwortet haben, an, dass sie Schriftdolmetschen im Alltag unterstützend verwenden. Niemand hat angegeben, ohne Schriftdolmetschen dem Gesagten nicht folgen zu können. An der Befragung haben also vermutlich keine schwerhörigen oder gehörlosen Personen teilgenommen, die auf die Schriftdolmetschung angewiesen waren. Hier wäre als Verbesserungsvorschlag eine alternative Option zu nennen, wie etwa die Häufigkeit der Verwendung im Alltag. Diese Optionen könnten beispielsweise sein: „Ja, ich verwende SD häufig im Alltag“ oder „Ich verwende SD nicht (häufig)“.

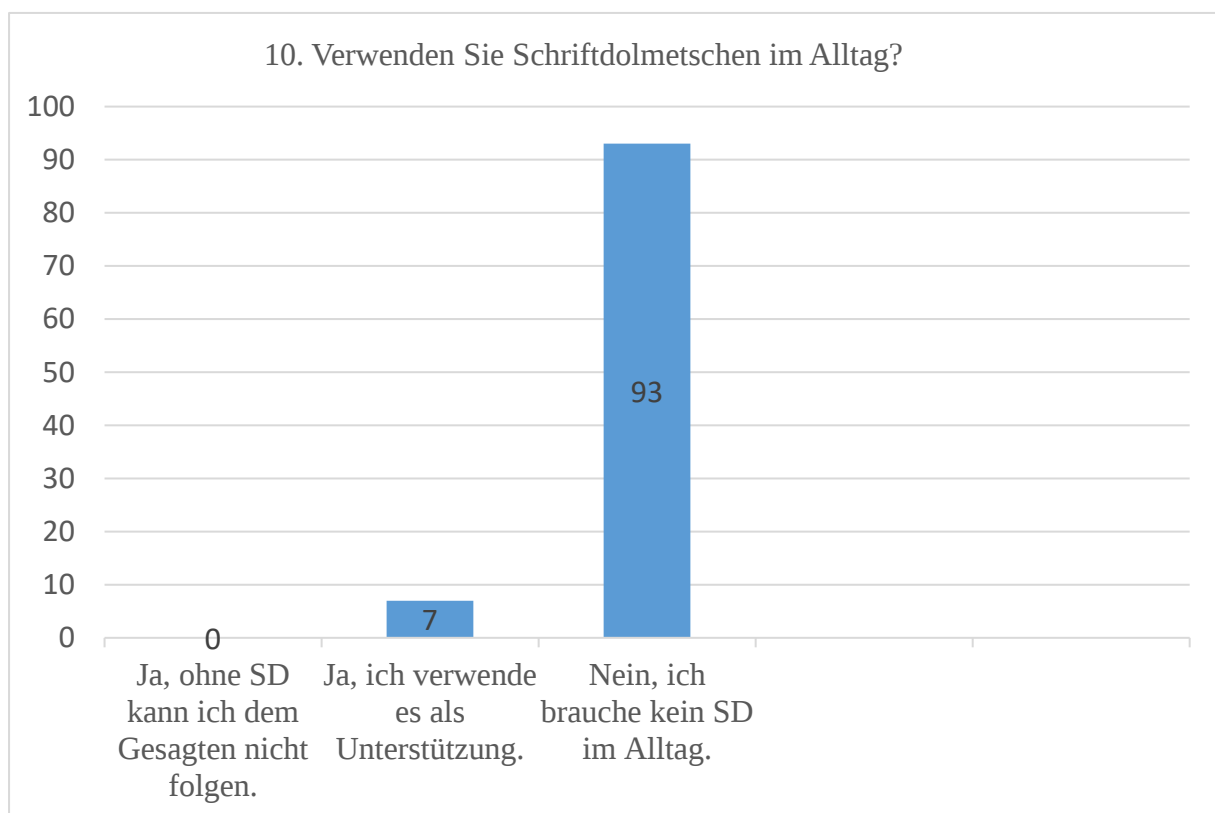


Abb. 10: SD-Verwendung im Alltag (n=86)

4.2.3 Hörstatus der Teilnehmenden

Wie erwartet war die große Mehrheit der Teilnehmenden hörende Personen. Unter den 86 Befragten, die diese Frage beantworteten, gaben jedoch vier Personen an, schwerhörig zu sein. Eine Person hat die Frage nicht beantwortet. Unter den Teilnehmenden hat keine Person angegeben, gehörlos zu sein. Dies ist auch eine Frage der persönlichen Identifikation und wie eine

hörbeeinträchtigte Person aufgewachsen ist – also primär lautsprachlich oder mit Gebärdensprache. Die Anzahl der schwerhörigen Personen in dieser Befragung ist jedoch nicht aussagekräftig und kann nicht auf schwerhörige Personen in Österreich verallgemeinert werden. Deswegen wurden die Fragen nicht speziell in Kombination mit dem Hörstatus der Teilnehmenden analysiert. Es bedarf weiterer Studien, die sich speziell auf hörbeeinträchtigte Personen als Nutzer:innen fokussieren. Zudem wäre es sehr interessant, Studien dieser Art in anderen Ländern durchzuführen und die Ergebnisse miteinander zu vergleichen.

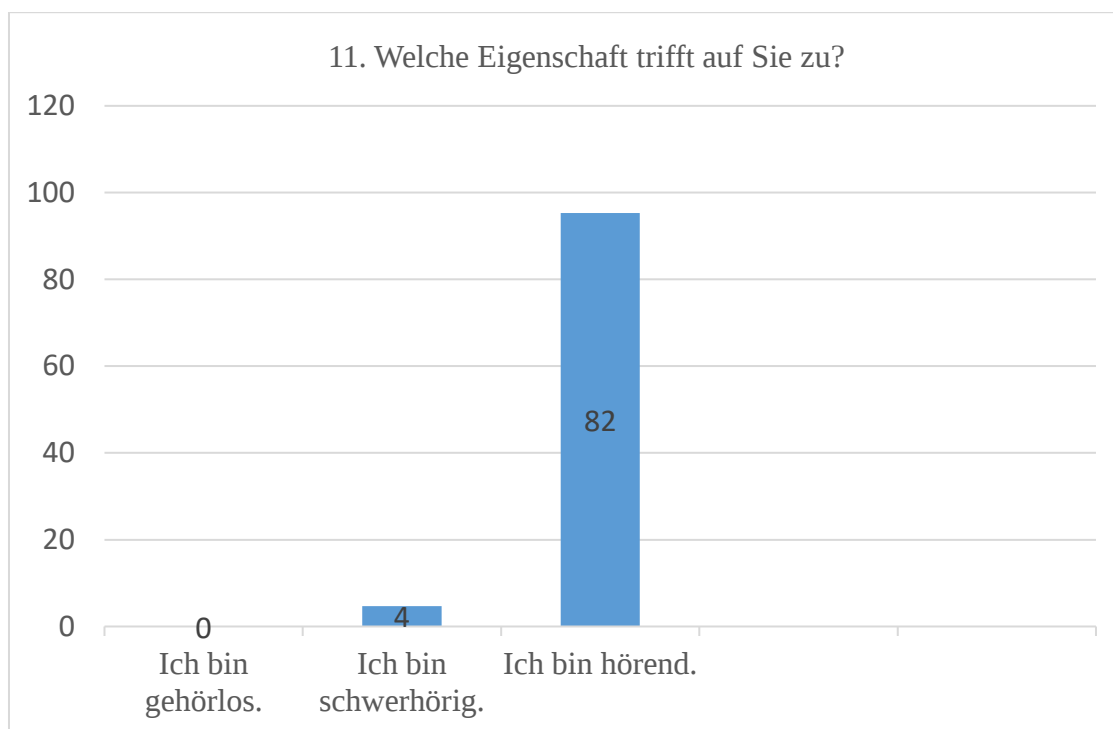


Abb. 11: Hörstatus (n=86)

4.2.4 Wünsche für zukünftige Schriftdolmetscheinsätze

Die Frage, ob zusätzliche Schriftdolmetschleistungen im Alltag erwünscht wären, beantwortete ein großer Anteil der Befragten mit eigenen Kommentaren. Andererseits beantworteten auf diese Frage die wenigsten Teilnehmenden dieser Befragung. 49 Personen von insgesamt 87 Teilnehmenden haben diese Frage beantwortet, über die Hälfte aller Beantworteten, das sind 45 Personen, kreuzten „Ich weiß nicht“ an.

Über 70 Prozent der Personen, die diese Frage beantworteten, wünschen sich Schriftdolmetschen für mehr Events in Forschung, Lehre und Bildung wie Lehrveranstaltungen an

Universitäten, wissenschaftliche Vorträge und Seminare. Mehrere Personen gaben fremdsprachige Vorträge und Veranstaltungen an, eine Person merkte dazu an, dass Fremdsprachen in geschriebener Form leichter zu verstehen seien (vgl. ID82:V12_Komm). Vor allem in Räumen oder Hörsälen mit schlechter Akustik wird Schriftdolmetschen gewünscht (vgl. ID14:V12_Komm). Weiters wurden Telefon- und Video-Konferenzen auf der Arbeit, Events in lauter Umgebung wie Demos oder öffentliche Diskussionen genannt, um das Hörverstehen bei komplexen Inhalten zu unterstützen. Dies gilt vor allem für ältere Menschen, wie eine Person anmerkt, die gerne Schriftdolmetschen für alle öffentlichen Veranstaltungen hätte (vgl. ID56:V12_Komm). Auch bei Vortragenden mit starkem Akzent oder hoher Dialektfärbung, wenn sie einen Beatmungsschlauch verwenden oder ihr Sprachgebrauch anderweitig beeinträchtigt ist, möchten Teilnehmende Schriftdolmetschen verwenden (vgl. ID61:V12_Komm).

Schriftdolmetschen wird auch als alternative barrierefreie Kommunikationsform neben ÖGS-Dolmetschen gewünscht sowie für TV und Nachrichten, Oper und Theater. Eine Person gab an, Schriftdolmetschen gerne flächendeckend für Veranstaltungen aller Art verwenden zu wollen, sei es für Beruf, Bildung oder Freizeit (vgl. ID13:V12_Komm). Da soziale oder kulturelle Veranstaltungen, die nicht dem Zweck der Bildung oder einer Weiterbildung für den Beruf dienen, staatlich nicht finanziell unterstützt werden, gibt es in diesem Bereich in Österreich noch eher wenig Schriftdolmetschaufträge, es sei denn, diese werden privat von den Veranstalter:innen oder Nutzer:innen gezahlt (siehe Kapitel 1.5).

Auffallend ist wie in vorigen Fragen, dass vielen Personen der Begriff „Schriftdolmetschen“ scheinbar noch unbekannt ist und sie daher diese Art der barrierefreien Kommunikation mit anderen wie Theaterübertitelung, Live-Untertitel oder vorproduzierte Untertitel verwechseln. Als Beispiel dieser Schwierigkeit ist der Kommentar einer Person zu nennen, die sich die Verschriftlichung von Durchsagen in lauten Umgebungen wünscht (vgl. ID86:V12_Komm). Auch wenn dies zur Förderung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum beitragen würde, handelt es sich hier nicht um die Aufgabe von Schriftdolmetscher:innen. Eher würden wahrscheinlich vorproduzierte Untertitel oder vielleicht auch Live-Untertitel eines Respeakers/einer Respeakerin zum Einsatz kommen. Die konsequente Durchführung eines Zwei-Sinne-Prinzips für mehr Barrierefreiheit im öffentlichen Raum ist auf jeden Fall ein gutes Beispiel für Verbesserungsbedarf. Das trifft vor allem auf Problemsituationen im öffentlichen Verkehr zu, wo zugängliche Echtzeitinformationen wichtig sind (vgl. Hilfspgemeinschaft 2019).

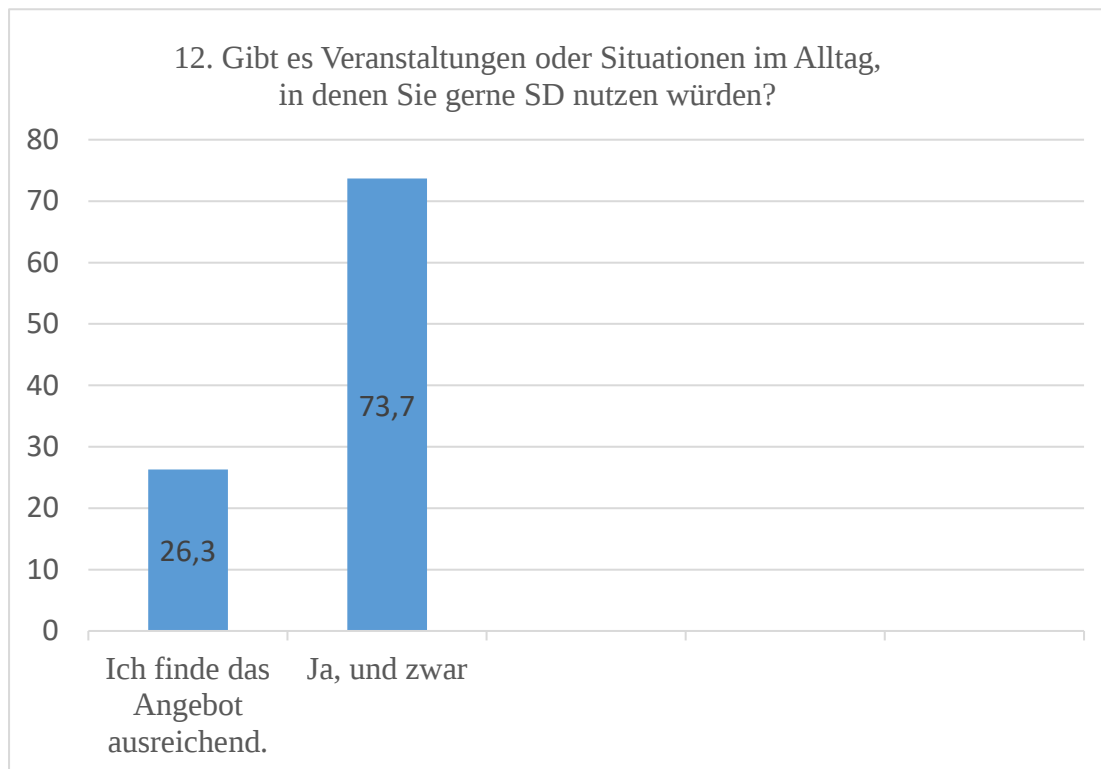


Abb. 12: Wünsche für SD (n=49)

4.2.5 Kommentare und Anmerkungen

Am Ende des Fragebogens gab es ein leeres Textfeld, und die Teilnehmenden waren dazu eingeladen, noch zusätzliche Anmerkungen und Kommentare hier aufzuschreiben. Diese fassen gut zusammen, wie die Schriftdolmetschung auf das hörende Publikum wirkte, wo die Schwierigkeiten in der Wertung waren und was ihnen positiv oder negativ bei den Vorträgen mit Schriftdolmetschung auffiel. Insgesamt füllten 19 Teilnehmende dieses Textfeld aus. Darunter befanden sich Glückwünsche für das weitere Studium, Anregungen für eine inklusive Gesellschaft durch mehr Schriftdolmetschen und ÖGS-Dolmetschen, allgemeines Review der persönlichen Nutzung oder spezifische Kritik zu einzelnen Aspekten der Schriftdolmetschung während des Vortrags.

4.2.5.1 Schwierigkeiten bei der Bewertung

Einige Teilnehmende gaben an, dass es ihnen schwergefallen sei, die Schriftdolmetschung zu bewerten. Als Grund hierfür gaben sie an, dass für sie kein Bedarf einer Schriftdolmetschung bestehe und sie nicht darauf angewiesen seien. Deswegen schrieben einige, dass sie wenig auf die Schriftdolmetschung achteten und diese wenig nützten. Andere wiederum fühlten sich

durch zu wenig Vorwissen oder Erfahrung nicht in der Lage, die Schriftdolmetschung zu werten. Eine teilnehmende Person empfand den Vortrag als Reizüberflutung durch die zeitgleiche Schriftdolmetschung und ÖGS-Dolmetschung neben dem gesprochenen Vortrag und den angezeigten Präsentationen auf dem Bildschirm (vgl. ID16:V13_Komm). Andere wiederum waren neutral zur Schriftdolmetschung eingestellt: Sie brauchten es zwar nicht persönlich, empfanden es aber auch nicht als störend.

4.2.5.2 Nützlich auch für Hörende

Ein großer Teil der Befragten stufte die Schriftdolmetschung als sehr positiv ein und empfand diese als sehr nützlich. Gründe dafür waren unter anderem, dass die Schriftdolmetschung eine gute Orientierung für sie darstelle, wenn sie einmal den Faden verloren hatten. Auch bei schnell sprechenden Vortragenden war die Schriftdolmetschung eine Unterstützung beim Zuhören. Einer Person fiel auf, dass gerade bei englischsprachigen Vorträgen die Schriftdolmetschung mehr genutzt wurde und sich viele Blicke im Publikum auf den Bildschirm mit den Untertiteln richteten. Dies bestätigt der Kommentar einer anderen Person, die kritisierte, dass der Fokus auf Deutsch der IFO-Konferenzreihe eine Sprachbarriere für fremdsprachige Besucher:innen darstellte (vgl. ID26:V13_Komm). Eine interlinguale Schriftdolmetschung wäre für diese Zielgruppe hilfreicher gewesen. Die Teilnehmenden lobten aber die Bemühungen der Universität, durch Schriftdolmetschen eine Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

4.2.5.3 Kritik an der Dolmetschung

Einige Teilnehmende nutzten das Textfeld, um Kritik gegenüber der Schriftdolmetschung zu äußern. Nutzer:innen fühlten sich gestört durch inhaltliche Fehler und Spracherkennungsfehler, zu wenig Einheitlichkeit beim Gendern und der Schreibweise von Namen oder ein unregelmäßiges Tempo beim Erscheinen der Untertitel, was als unangenehmes Ruckeln und zu großem Abstand zum Originaltext negativ auffiel. Außerdem war für eine Person die Platzierung der Untertitel ein weiterer Mangel: die Schriftdolmetschung war zu weit entfernt, um auch die Vortragenden im Blick zu haben, somit konnte die Gestik oder Mimik nicht mitinterpretiert werden.

Eine weitere Person meinte, dass ein Skript bei schnell sprechenden Vortragenden hilfreicher wäre als eine Schriftdolmetschung. Andere wiederum empfanden die Schriftdolmetschung durchaus vorteilhaft, es gäbe aber großen Verbesserungsbedarf. Eine Person merkte an, dass keine optimale Kommunikationsform auf der IFO für internationale Konferenzbesucher:innen vorhanden war, weil der Fokus zu stark auf Deutsch gerichtet war (vgl.

ID26:V13_Komm). Auf internationalen Konferenzen wird in den letzten Jahren vermehrt interlinguale Schriftdolmetschung eingesetzt, die IFO könnte die Sprachkombination Deutsch-Englisch durch eine größere Anzahl an internationalen Besucher:innen durchaus in Erwägung ziehen.

4.2.5.4 Sonstige Kommentare

Viele Teilnehmende waren positiv überrascht von der Schriftdolmetschung, weil sie diese Form der barrierefreien Kommunikation zuvor noch nicht gesehen hatten. Einige merkten an, dass es eine spannende, aber auch anspruchsvolle Tätigkeit sei, deren komplexer Vorgang sie erst durch die Teilnahme an dieser Konferenz besser verstanden hätten. Eine Person meinte dazu, dass Schriftdolmetschen und ÖGS-Dolmetschen mehr Verbreitung und Anerkennung verdienten (vgl. ID61:V13_Komm). In einigen Kommentaren wurde das Interesse an der Technik und der Arbeit als Grund geäußert, sich mit der Schriftdolmetschung auf den Vorträgen mehr zu beschäftigen.

4.3 Translationswissenschaftliche Analyse der Ergebnisse

Nun werden die Ergebnisse in Bezug auf die Translationswissenschaftlichen Aspekte, die in den vorigen Kapiteln erläutert wurden, analysiert. Dazu gehören die Arten der **Kommunikationsbarrieren**, die durch die Schriftdolmetschung auf der IFO-Konferenz (zumindest teilweise) abgebaut wurden, die einschränkenden **Faktoren** (Kalina 2004) bzw. Widrigkeiten (Braun 2004) im Schriftdolmetschprozess, die maßgebend sind für die Qualitätsbestimmung und Endwertung des Translats, die **Wahrnehmung und Qualitätsbewertung** der hörenden Rezipient:innen hinsichtlich der Schriftdolmetschung auf der Konferenz, die **Nutzbarkeit** des Translats für diese spezielle hörende Zielgruppe und die Sichtbarkeit und wahrgenommene Professionalität der **Schriftdolmetscher:innen als Translator:innen** vor Ort. Die translationswissenschaftliche Perspektive zeigt auf, welchen Nutzen die Forschungsergebnisse für Schriftdolmetschen haben und sprechen für mehr Rezeptionsstudien in diesem Forschungsfeld der Translationswissenschaft.

4.3.1 Kommunikationsbarrieren auf der IFO-Konferenz

Auf der IFO-Konferenz wurden Maßnahmen getroffen, um Kommunikationsbarrieren für eine möglichst große Zahl an Besucher:innen abzubauen. Diese Maßnahmen waren das Anbieten

einer Schriftdolmetschung und einer ÖGS-Dolmetschung für ausgewählte Vorträge vor Ort. Außerdem gab es Hinweise im Programmplan zu vorhandenen Induktionsschleifen und einer möglichen Bereitstellung mobiler FM-Anlagen in den Veranstaltungsräumen (vgl. Universität Wien & PH Wien 2020:1-3,9; Programm im Anhang). Das situationale Handlungsfeld war die fachliche bzw. fachsprachliche Kommunikation zwischen den Vortragenden und dem Publikum. Bei den Vortragenden handelte es sich um Forschende und Expert:innen im Gebiet der Integrationsforschung, das Publikum umfasste ebenfalls als größten Teil Forschende und Expert:innen in diesem Gebiet, aber auch Studierende und andere Personengruppen, für die der Inhalt der Konferenz von Interesse war. Darunter befanden sich auch Personen mit Hörbeeinträchtigungen und Gebärdensprachkompetenz. Es ist zu vermuten, dass auch Personen mit anderen Beeinträchtigungen unter den Besucher:innen waren, dies konnte aber nicht bestätigt werden.

Durch Schriftdolmetschen und ÖGS-Dolmetschen wird primär die **Sinnesbarriere** als Kommunikationsbarriere abgebaut. Die hauptsächliche Zielgruppe der Hörbeeinträchtigten können dem mündlichen Vortrag folgen, weil er durch die schriftliche Übertragung multimodal aufbereitet wird und die Mitteilung durch den visuellen Kanal wahrgenommen werden kann.

Die Schriftdolmetscher:innen können durch die Wahl ihrer Schriftdolmetschstrategien auch den **Grad der Fachlichkeit** reduzieren, oder die **Fachsprache** des Inhalts mit einfacheren Wörtern oder Satzstrukturen erklärend dolmetschen, um den Vortrag für ein Publikum ohne Fachwissen zugänglich zu machen. Diese Dolmetschstrategien bauen fachliche bzw. fachsprachliche Barrieren ab. Dies könnte allerdings für Personen, die mit dem Grad der Fachlichkeit bzw. der Fachsprache vertraut sind, irritieren, da sie eine Wort-für-Wort-Übertragung bevorzugen würden. Einige Teilnehmende bewerteten die Dolmetschung deswegen negativ, weil Synonyme für Ausdrücke verwendet wurden, die sie selbst verstanden hätten, oder weil im Zieltext paraphrasiert wurde.

Auch **Kulturbarrieren** spielten auf der Konferenz eine Rolle, und wurden durch die Schrift- und ÖGS-Dolmetschung abgebaut. Kulturspezifische Inhalte, die Teil der Hörendenkultur sind, können in der Schriftdolmetschung für Mitglieder der Gehörlosenkultur erklärt, vereinfacht, oder ganz weggelassen werden, wenn diese Inhalte zum Beispiel nur lautsprachlich verstanden werden können. Einige lautsprachlich spezifische Elemente werden mit paraverbalen, extralingualen und prosodischen Markierungen im visuell rezipierbaren Zieltext sichtbar gemacht. Explizit vermerkt wurden solche Markierungen in den Kommentaren der Fragebögen nicht – vielleicht wurden sie von den Teilnehmenden nicht beachtet oder solche Markierungen

befanden sich in zu geringem Maße im Zieltext. Personen ohne Hörbeeinträchtigung können solche lautsprachlich spezifischen Elemente im mündlich dargebotenen Ausgangstext parallel zur Schriftdolmetschung wahrnehmen. Es wird aber angenommen, dass gerade solche Markierungen im Ausgangstext auffallen und das Interesse der hörenden Personen weckt.

Viele Teilnehmende empfanden die Schriftdolmetschung als Unterstützung für den Verstehensprozess, weil sie sich an den Untertiteln jederzeit orientieren konnten, wenn sie zum Beispiel gedanklich abschweiften oder die Vortragenden zu schnell sprachen. Somit wurden auch **Kognitionsbarrieren** durch die Schriftdolmetschung abgebaut.

Personen, für die Deutsch eine Fremdsprache war, merkten an, dass sie durch die Untertitel den deutschen Vorträgen besser folgen konnten. Durch die schriftliche Übertragung des Gesprochenen werden also auch **sprachliche Barrieren** abgebaut.

Für eine Person waren die verschiedenen Kommunikationsformen (Schriftdolmetschung, ÖGS-Dolmetschung, Redebeiträge, Bildschirmpräsentation) jedoch ein Hindernis im Verstehensprozess. Sie sprach von einer „Reizüberflutung“, die ihre Konzentration störte. Dies entspricht der Aussage von Maaß und Rink (2020:19), dass einzelne Maßnahmen zum Barriereabbau zeitgleich Barrieren für andere Personen schaffen könnten.

4.3.2 Faktoren im Schriftdolmetschprozess

Die Qualität der Schriftdolmetschung kann nur unter Einbezug aller Faktoren, die die Dolmetschung beeinflussen, bestimmt werden. Das Setting der Dolmetschung war eine Übungskonferenz im Rahmen der IFO-Konferenz. Zertifizierte und angehende Schriftdolmetscher:innen des ersten Zertifikatskurses „Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen“ arbeiteten in Zweierteams zusammen. Dass nicht alle Schriftdolmetscher:innen zertifiziert waren, fiel den Teilnehmenden der Befragung auf, die Schriftdolmetschen schon auf anderen Konferenzen gesehen oder verwendet hatten. Sie merkten an, dass Fehler im Zieltext vorkamen, die normalerweise nicht so oft passieren. Kleine Fehler im Zieltext, die den Lesefluss nicht stören, sind jedoch ganz normal. Am wichtigsten ist die Funktion des Zieltextes, also das Verständnis. Hörende Personen, die solche Textsorten nicht gewöhnt sind, könnten daher kritischer auf fehlerhafte Satzteile reagieren.

Ein bestimmter Vortrag war vermutlich besonders schwer zu schriftdolmetschen, da er in zwei Kommentaren der Teilnehmenden vermerkt wurde. Die Bedingungen während dieses Vortrags waren wohl besonders schwer, vor allem für angehende Schriftdolmetscher:innen, weil der Ausgangstext sehr komplex war oder die vortragende Person zu schnell sprach (vgl.

ID16:V5; ID20:V5). Die Schriftdolmetschung wurde von diesen Personen sehr negativ bewertet. Die ÖGS-Dolmetschung, die in bestimmten Vorträgen parallel angeboten wurde, könnte außerdem zusätzlichen Stress für die Schriftdolmetscher:innen verursachen, da die Bewegung der Gebärden ablenkend sein kann.

Alle Schriftdolmetscher:innen arbeiteten im Präsenzeinsatz im Raum des Vortrags mit dem Zielpublikum mithilfe von Stenomasken. Diese Art des Settings hatte den Vorteil, dass bei Bedarf ins Kommunikationsgeschehen eingegriffen werden konnte. Als Nachteil vonseiten der Teilnehmenden ist zu nennen, dass die Platzierung der Schriftdolmetscher:innen in der ersten Reihe als störend empfunden wurde, weil die Untertitel teilweise von ihnen verdeckt wurden, wenn man sich direkt hinter ihnen befand.

4.3.3 Wahrnehmung der Schriftdolmetschung

Die Mehrheit der Teilnehmenden war entweder ziemlich (31,1 Prozent) oder sehr zufrieden (35,1 Prozent) mit der Schriftdolmetschung. Gründe für Unzufriedenheit waren Übertragungsfehler oder allgemein zu viele Fehler im Zieltext, eine nicht optimale Platzierung und Lesbarkeit der Untertitel auf dem Bildschirm, Paraphrasierung oder Vereinfachung im Zieltext, technische Störungen und eine zu große Décalage.

In der Likertskala gaben die meisten Teilnehmenden an, dass die Untertitel klar verständlich waren, in einem angenehmen Tempo auf dem Bildschirm erschienen, aber auffallend asynchron mit dem Gesprochenen waren. Sie konnten dem Vortrag durch die Untertitel insgesamt gut folgen.

Interessant war auch die sprachliche Wahrnehmung vonseiten der Teilnehmenden. Wie in Kapitel 4.1.1 erklärt, wurde der Einfachheit wegen der Begriff „Untertitel“ statt „die Schriftdolmetschung“ im Fragebogen verwendet. Da die Schriftdolmetschung in Form von Untertitel auf dem Bildschirm der Präsentation dargestellt wurde, war für die Teilnehmenden sofort klar, worauf sie zu achten haben und wo sie hinschauen sollten, um bei der Befragung mitzumachen. Schriftdolmetschen wurde auf der ersten Seite des Fragebogens erklärt und einige Teilnehmende haben auch von „Schriftdolmetschen“ in ihren Kommentaren gesprochen. In den Kommentaren bezeichnen Nutzer:innen die Schriftdolmetschung neben „Untertitel“ auch als „Übertragung“, „System“, „Übersetzung/en“, „Übersetzungsprozess“, „Schrift“, „Arbeit der Dolmetscher:innen“, „das Geschriebene“, „Text“, „Visualisierung der Inhalte“, „Verschriftlichung“, „simultane Dolmetschung in Schrift“, „Wiedergabe des Vortrages“, „schnelles Schreiben“, „die

Anzeige“, „Bildübertragung“, „Alternative zum ÖGS-Einsatz“, „Kommunikationsform“, und „Schriftdolmetsch“.

Diese unterschiedlichen Bezeichnungen erinnern an die verschiedensten verwendeten Bezeichnungen des Schriftdolmetschens, welche von Nofftz (2014) in ihrer Befragung ermittelt wurden. „Untertitel“, „Schrift“, „Verschriftlichung“, „das Geschriebene“ und „Text“ beschreiben den schriftlichen Aspekt des Zieltextes. Bei „Übertragung“, „Übersetzung/en“, „Übersetzungsprozess“, „simultane Dolmetschung“ und „Wiedergabe“ rückt die translatorische Tätigkeit des Schriftdolmetschens in den Fokus. Mit den Bezeichnungen „Visualisierung“, „Anzeige“ und „Bildübertragung“ nehmen die Teilnehmenden zur Kenntnis, dass es sich um eine Übertragung des gesprochenen Inhalts in die visuelle Modalität handelt. Dass es sich bei Schriftdolmetschen um eine alternative Kommunikationsform handelt, die eine Technik verlangt, erläutern die Bezeichnungen „System“, „Alternative zum ÖGS-Einsatz“ und „Kommunikationsform“.

4.3.4 Nutzbarkeit der Schriftdolmetschung für hörende Teilnehmer:innen

Die meisten Teilnehmenden an der Befragung haben die Schriftdolmetschung zumindest oft (30,2 Prozent) oder gelegentlich (59,3 Prozent) verwendet. Dass die überwiegende Zahl der Teilnehmenden gelegentlich angekreuzt hat, ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei den meisten Teilnehmenden um hörende Personen handelt und diese Schriftdolmetschen eher als Unterstützung verwenden oder aus anderen Gründen wie Neugier oder Interesse, die sich von der hörbeeinträchtigten Zielgruppe unterscheiden. Durch die Bewegung des sich ständig verändernden Bildschirms wird eine gewisse Aufmerksamkeit auch auf die Untertitel gelenkt, weil sie Personen zum Mitlesen einlädt. Das gilt vermutlich vor allem für jene Personen, die untertitelte Videos im Alltag gewöhnt sind. Die vertraute Bewegung der Untertitel hat einen gewissen Mitlese-Effekt, der es eventuell erschwert, sich gänzlich nur auf eine Kommunikationsform des Vortrags zu konzentrieren.

Vielen Befragten war die Schriftdolmetschung eine Orientierung für Notizen oder eine Unterstützung beim Verstehensprozess, zum Beispiel wenn Vortragende sehr schnell gesprochen haben, der Inhalt des Vortrags sehr komplex war oder in einer Fremdsprache gehalten wurde. Die Visualisierung des Gesprochenen durch die Untertitel trug wesentlich zum Verständnis bei – eine Person gab an, dadurch kognitiv entlastet zu werden.

Es gab einige, die sich nicht als Mitglied der Zielgruppe identifizierten, weil sie hörend sind und somit ihrer Meinung nach keine Schriftdolmetschung bräuchten. Andere wiederum

waren positiv überrascht von der Schriftdolmetschung, hatten ein großes Interesse an den Systemen und den Techniken der Schriftdolmetscher:innen und empfanden die Schriftdolmetschung als sehr nützlich.

4.3.5 Wahrnehmung der Schriftdolmetscher:innen

In den Kommentaren (vgl. V12_Komm) wünschen sich Teilnehmende mehr Schriftdolmetscheinsätze in unterschiedlichsten Settings, darunter „Hörsäle mit schlechter Akustik“ oder „lauten Nebengeräuschen“, Durchsagen in lauten Umgebungen oder als Verständnishilfe für Vortragende, deren Sprechweise durch „Beatmungsschläuche“ stark beeinträchtigt ist. Eine schwerhörige Person nennt auch Telefon- und Videokonferenzen mit schlechter Verbindung (vgl. ID73:V12_Komm). Bei diesen Wünschen wird außer Acht gelassen, dass auch die Schriftdolmetscher:innen eine gute Akustik brauchen, um ein gutes Translat produzieren zu können. Die Akustik ist daher *vor* dem Schriftdolmetscheinsatz zu gewährleisten, um die Bedingungen am Arbeitsplatz für Dolmetschende möglichst angenehm zu gestalten. Schlechte Akustik erhöht den Stress während der Arbeit immens und könnte sich dadurch negativ auf das Translat auswirken. Bei solchen Kommentaren bestätigt sich die Annahme, dass Untertitel und andere barrierefreie Kommunikationsangebote als „selbstverständlich“ und als automatische Tätigkeit per Knopfdruck wahrgenommen wird, und nicht als eine Tätigkeit, die einen Menschen mit professionellen Fähigkeiten benötigt. Eine Person vermutete, dass die Dolmetscher:innen in Ausbildung waren (vgl. ID36:V5_offen; ID37:V5_offen). Viele Konferenzteilnehmende wussten also nicht, dass die IFO-Tagung auch eine Übungskonferenz für angehende Schriftdolmetscher:innen war.

Conclusio

In dieser Arbeit wurde ein besonderer Fokus auf die Zielgruppe des Schriftdolmetschens in Österreich gelegt. Dieses noch junge Arbeitsfeld ist durch die fortlaufende Professionalisierung und die steigenden Angebote eine besonders zukunftssträchtige Form der Barrierefreien Kommunikation, um Kommunikationsbarrieren in Bereichen des öffentlichen Lebens, vor allem in Bildung und Arbeit, abzubauen. Die Forschung dieser Arbeit hatte als Ziel, die Nutzungs- und Einsatzmöglichkeiten von Schriftdolmetschen in Österreich genauer zu erörtern. Die IFO-Konferenz, die zeitgleich auch als Übungskonferenz für angehende Schriftdolmetscher:innen des

Zertifikatskurses „Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen“ fungierte, diente als Setting für die Forschung.

Nach einem Überblick über die Hintergründe des Schriftdolmetschens – seine Geschichte und Entwicklung international und im deutschsprachigen Raum, seine verschiedenen Settings und Methoden – wurde Schriftdolmetschen im Kontext der Translationswissenschaft durch die Konzepte Multimodalität, Audiovisueller Translation und der Barrierefreien Kommunikation erläutert. Anschließend wurde das Schriftdolmetschen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit positioniert und die damit in Zusammenhang stehenden Widrigkeiten diskutiert. Diese Schwierigkeiten in der Produktion und Rezeption von Zieltexten sind zentraler Bestandteil bei der Frage nach der Dolmetschqualität, welche in Bezug zu Rezeptionsstudien im Sinne der User-Centered Translation genauer analysiert wurde. Die User-Centered Translation und Qualitätsmodelle für Live-Untertitel und Schriftdolmetschen waren Ausgangspunkt für die weitere Betrachtung der Zielgruppe als wichtiges Element der Qualitätsbestimmung.

Um das Potenzial von Schriftdolmetschen in Österreich auszuschöpfen, wurde die Zielgruppe auf hörende Personen ausgeweitet und deren Nutzungsverhalten, Wahrnehmung, Qualitätsempfinden und Wünsche im Rahmen der IFO-Konferenz erforscht. Für die Forschung wurde eine Befragung als quantitative Forschungsmethode gewählt und die daraus entstandenen Daten mit SPSS ausgewertet. Das Interesse der Konferenzbesucher:innen an der Befragung war mit 86 beantworteten Fragebögen groß. Über 25 Prozent davon beinhalteten sogar Kommentare und Anmerkungen. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Teilnehmende Schriftdolmetschen während der Vorträge nutzten und die überwiegende Mehrheit eine positive Einstellung dazu hatte.

Auch hörende Personen konnten laut den Ergebnissen von Schriftdolmetschen profitieren und verwendeten es vorwiegend als Orientierung und Unterstützung beim Verstehen des gehörten Inhalts und beim Verfassen von persönlichen Notizen. Der englischsprachige Vortrag brachte mehr Personen dazu, auf den Bildschirm mit der Schriftdolmetschung zu schauen. Fehler im Zieltext oder Inkongruenzen zum Ausgangstext fielen dem Zielpublikum auf und wurden als Störung und Irritation empfunden. Durch zeitgleiche Korrekturen im Zieltext ruckelte der Text am Bildschirm, was die Konzentration beim Lesen störte. Versuche, mehrere Kommunikationsangebote gleichzeitig zu nützen, führten bei manchen Teilnehmenden zu Überforderung und Minderung des Konzentrationsvermögens. Detaillierte Kommentare an mehreren Stellen im Fragebogen bezüglich Qualität und persönlicher Einstellung zeigten ein großes Engagement und Interesse bei den Teilnehmenden.

Das Bewusstsein von Schriftdolmetschangeboten in Österreich ist unter den Teilnehmenden gering und wird mit anderen Formen der Barrierefreien Kommunikation wie beispielsweise Live-Untertitel oder automatisch generierten Untertiteln verwechselt. Eine gewisse Vorkenntnis über Schriftdolmetschen und dessen Widrigkeiten ist für eine adäquate Qualitätsbestimmung vonseiten der Nutzer:innen wichtig. Eine Person, die Schriftdolmetschen im Alltag gewöhnt ist, könnte aber auch strenger über die Schriftdolmetschung urteilen und wird eher dazu geneigt sein, vom Standard abweichende Untertitel abzulehnen. Dies war vermutlich besonders bei Schriftdolmetschungen der Fall, die von angehenden, noch nicht zertifizierten Praktizierenden gefertigt wurden. Die meisten Teilnehmenden brauchen kein Schriftdolmetschen im Alltag, würden sich aber zusätzliche Angebote auf wissenschaftlichen und anderen öffentlichen Veranstaltungen im Sinne einer inklusiveren Gesellschaft wünschen. Einige Teilnehmende fühlten sich dadurch aber auch nicht imstande, über die Dolmetschqualität zu urteilen.

Den Forschungsergebnissen zufolge könnten also Hörende durchaus von Schriftdolmetschen profitieren, wenn sie an einer Veranstaltung teilnehmen, die diesen Service anbietet. Dies ist vor allem nützlich, wenn Vortragende in einer Fremdsprache, mit starkem Akzent oder hoher Dialektfärbung sprechen oder anderweitig der Verstehensprozess beim Zuhören erschwert wird. Auch Menschen mit nicht sichtbaren, mentalen Krankheiten profitieren von Sprache in schriftlicher Form, wenn sie so bereits Gehörtes nachlesen können.

Die bereits in adäquaten Bedingungen sehr anspruchsvolle Tätigkeit wird durch Faktoren wie schneller Sprechgeschwindigkeit oder hoher Dialektfärbung für Praktizierende erschwert, und darunter kann der Zieltext leiden. Es wird angenommen, dass Nutzer:innen kaum über erschwerte Bedingungen im Dolmetschprozess wissen und sich wenig Gedanken darüber machen, dass eine laute Umgebung oder eine akustisch schwer verständliche Rede genauso die Dolmetscher:innen betrifft. In Situationen wie Bahnhofsdurchsagen oder störenden Nebengeräuschen ist die Wahl einer Schriftdolmetschung nicht durchführbar und es müsste eine andere Form der Barrierefreien Kommunikation gewählt werden. In manchen Settings wäre die Durchführung der Schriftdolmetschung zwar möglich, wird aber kaum finanziell unterstützt. Hier liegt es an dem Staat und Organisationen, bestehende Regelsysteme zu ändern bzw. zu aktualisieren, um hier ein Schriftdolmetschangebot überhaupt möglich zu machen. Erst mit einem größeren Angebot kann Schriftdolmetschen als Teil des öffentlichen Lebens präsenter gemacht werden, womit mehr Menschen diesen Service nutzen können.

In der Forschung dieser Arbeit haben sich einige Dinge aufgetan, die in nachfolgenden Forschungen weitergeführt werden könnten. So könnte sich eine weitere Forschung explizit nur

an Menschen mit Hörbeeinträchtigung richten, um die Ergebnisse mit der primär hörenden Zielgruppe vergleichen zu können. Da nur vier Personen sich in dieser Befragung als schwerhörig identifizierten, kann über die Personengruppe keine Aussage gemacht werden. Bei der Auswahl der Praktizierenden könnte darauf geachtet werden, nur zertifizierte und erfahrene Schriftdolmetscher:innen die zu bewertende Schriftdolmetschung durchführen zu lassen. Eine zusätzliche Überlegung wäre noch, die Zieltexte genauer zu markieren und so rückführbar zu machen, zu welchem Vortrag ein Zieltext gehört und von welcher Person dieser erstellt wurde.

Ein weiterer Anknüpfungspunkt für weitere Forschungen ist der internationale Vergleich: So haben auf der ECOS-Konferenz im August 2022⁹ Vertreter:innen des Deutschen Schwerhörigenbunds (DSB) angemerkt, dass es durchaus von Interesse wäre, diese Forschung auf ähnliche Weise in Deutschland weiterzuführen. Eine Kooperation mit anderen Betroffenenorganisationen wie dem ÖSB Dachverband oder dem ÖGLB, Forschenden aus anderen Universitäten oder Expert:innen der quantitativen Datenerhebung wäre von großem Wert für die weitere Forschung im Bereich Schriftdolmetschen und Barrierefreie Kommunikation.

In der Zeit zwischen Forschungsdurchführung und Fertigstellung dieser Arbeit haben sich weitere Entwicklungen im Bereich Schriftdolmetschen in Österreich aufgetan: Der ÖSDV ist seit Dezember 2022 ordentliches Mitglied der FIT (Fédération Internationale des Traducteurs) – des internationalen Dachverbands für Übersetzen (vgl. ÖSDV 2022). Mitglieder des ÖSDV haben zudem das Schriftdolmetschen auf der Konferenz „Translation, Interpreting & Culture 2023“ vorgestellt (vgl. Zentrum für Translationswissenschaft 2023). Außerdem erhöhte das Bildungsministerium mit einem neuen Erlass die Vergütung von Schriftdolmetscheinsätzen an Schulen und erwähnt dort explizit Schriftdolmetschen als Unterstützung für Schüler:innen mit einer Behinderung (vgl. ÖSDV 2023b). Die neueste ECOS-Konferenz, organisiert von Prosvasis, fand zwischen 26. und 28. Juli 2024 in Athen statt (vgl. Prosvasis 2024).

⁹ Noch einmal ein großes Dankeschön an den Österreichischen Verband für Schriftdolmetschen für die Möglichkeit, diese Forschung auf der ECOS 2022 vorstellen und die Ergebnisse mit Praktizierenden und Expert:innen in diesem Gebiet besprechen zu können.

Bibliografie

- Amtmann, Gudrun. 2014a. Interview: Student nutzt Schriftdolmetschservice.
<https://www.amtmann.at/interview-mit-einem-studenten-der-schriftdolmetsch-nutzt/>
(Stand: 03.09.2023).
- Amtmann, Gudrun. 2014b. Was ist Schriftdolmetschen und wie funktioniert es?
<https://www.amtmann.at/201410-einblick-schriftdolmetschen/> (Stand: 30.09.2023).
- Amtmann, Gudrun. 2021a. Lokalaugenschein. <https://www.amtmann.at/lokalaugenschein-vom-pferdestall-bis-ins-gericht/> (Stand: 30.09.2023).
- Amtmann, Gudrun. 2021b. Schriftdolmetschen auf der Straße. <https://www.amtmann.at/schriftdolmetschen-auf-der-strasse/> (Stand: 30.09.2023).
- Amtmann, Gudrun. 2022. Interview mit einer Schriftdolmetsch-Userin. <https://www.amtmann.at/interview-mit-nicole-als-userin-des-schriftdolmetscheservices/> (Stand: 30.09.2023).
- Bidok (behinderung inklusion dokumentation) o.J. Vernetzung der Inklusions-Forscher:innen.
<https://bidok.uibk.ac.at/vernetzung/itagung/> (Stand: 10.10.2024).
- BMAW. 2023. Bundeseinheitliche Liste der freien Gewerbe. <https://www.bmaw.gv.at/Services/Publikationen/Bundeseinheitliche-Liste-der-freien-Gewerbe.html> (Stand: 05.10.2023).
- BMBWF. 2021. Persönliche Assistenz für Schülerinnen und Schüler mit Körperbehinderung in Einrichtungen des Bundes. Änderung und Wiederverlautbarung. <https://rundscreiben.bmbwf.gv.at/media/2021-22.pdf> (Stand: 30.09.2023).
- Bogucki, Łukasz & Díaz Cintas, Jorge. 2020. An Excursus on Audiovisual Translation. In: Bogucki, Łukasz & Mikołaj Deckert (Hg.) *The Palgrave Handbook of Audiovisual Translation and Media Accessibility*. Cham: Palgrave Macmillan, 11–32.
- Bogucki, Łukasz & Deckert, Mikołaj. 2020. *The Palgrave Handbook of Audiovisual Translation and Media Accessibility*. Cham: Palgrave Macmillan.

- Braun, Sabine. 2004. *Kommunikation unter widrigen Umständen? Einsprachige und gedolmetschte Kommunikation der Videokonferenz*. Tübingen: Gunter Narr.
- Bundesministerium Finanzen. o.J. Dolmetschleistungen für Menschen mit Behinderung. <https://transparenzportal.gv.at/tdb/tp/leistung/1027119.html> (Stand: 10.03.2023).
- Caimi, Annamaria. 2006. Audiovisual Translation and Language Learning: The Promotion of Intralingual Subtitles. *The Journal of Specialised Translation* 6, 85–98.
- Chaume, Frederic. 2004. Film Studies and Translation Studies. Two Disciplines at Stake in Audiovisual Translation. *Meta Journal des traducteurs* 49 (1), 12–24.
- Chaume, Frederic. 2012. *Audiovisual Translation: Dubbing*. Manchester: St. Jerome.
- Díaz Cintas, Jorge. 2009. *Audiovisual translation: language transfer on screen*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Díaz Cintas, Jorge; Matamala, Anna & Neves, Josélia. 2010. *New insights into audiovisual translation and media accessibility*. Amsterdam/New York: Rodopi.
- DSB. 2021. Eine arbeitsmarktpolitische Begründung zur Ausbildung von Schriftdolmetschern in Deutschland. https://www.schwerhoerigen-netz.de/fileadmin/user_upload/dsb/Dokumente/Information/Aus-und_Weiterbildung/Schriftdolmetschen/Arbeitsmarktanalyse_DE_210715.pdf (Stand: 07.05.2024).
- Duooo. o.J. Gebärdensprachen. <https://duooo.at/de/fakten/gebaerdensprachen> (Stand: 03.02.2022).
- Eichmeyer-Hell, Daniela. 2015. Schriftdolmetschen. Lesen statt hören. *MDÜ* 36 (1), 34–36.
- Eichmeyer-Hell, Daniela. 2017. Speech-to-text Interpreting: Barrier-free Access to Universities for the Hearing Impaired. In: Jekat, Susanne & Massey, Gary (Hg.) *Barrier-free communication: methods and products. Proceedings of the 1st Swiss conference on barrier-free communication*. Winterthur: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, 6–15.
- Eichmeyer-Hell, Daniela. 2020. Speech recognition (Respeaking) vs. the conventional method (Keyboard): A quality-oriented comparison of speech-to-text interpreting techniques and addressee preferences. In: Jekat, Susanne; Puhl, Steffen; Carrer, Luisa & Lintner, Alexa

- (Hg.) *Proceedings of the 3rd Swiss Conference on Barrier-free Communication*. Winterthur: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, 209–215.
- Eichmeyer-Hell, Daniela. (In Druck). *WIRA-Modell: Entwicklung eines Modells zur qualitativen Bewertung einer Schriftdolmetsch-Leistung unter Berücksichtigung der Nutzerperspektive*, Auszug. Universität Wien: Dissertation (unveröffentlicht).
- Enuvo GmbH. o.J. BefragungOnline. <https://www.Befragungonline.com/> (Stand: 19.10.2023).
- Eugeni, Carlo. 2008. Respeaking the TV for the Deaf: For a Real Special Needs-Oriented Subtitling. *Studies in English Language and Literature* 21, 37–47.
- FSW. 2020. Förderrichtlinien. <https://www.fsw.at/p/foerderrichtlinien> (Stand: 10.03.2023).
- FSW. 2022. Willkommen bei „Inklusives Wien 2030 – eine Stadt für alle“. <https://www.inklusives.wien/> (Stand: 24.03.2023).
- Gambier, Ives. 2006. Multimodality and Audiovisual Translation. In: Carroll, Mary; Gerzymisch-Arbogast, Heidrun & Nauert, Sandra (Hg.) *Audiovisual Translation Scenarios. Proceedings of the Marie Curie Euroconferences MuTra, Copenhagen 1-5 May 2006*, 1–8. https://www.euroconferences.info/proceedings/2006_Proceedings/2006_proceedings.html (Stand: 10.10.2023).
- Gambier, Ives. 2013. The Position of Audiovisual Translation Studies. In: Carmen, Millán & Bartrina, Francesca (Hg.) *The Routledge Handbook of Translation Studies*. London: Routledge, 45–59.
- Gambier, Yves; Caimi, Annamaria & Mariotti, Cristina. 2015. *Subtitles and Language Learning. Principles, strategies and practical experiences*. Bern: Peter Lang.
- Gehörlos-Tirol. o.J. Angebote der Vermittlungszentrale. <https://beratungsstelle.gehoerlos-tirol.at/VZ-Schriftdolmetschen.html> (Stand: 05.10.2023).
- Gehörlosenverband Tirol. o.J. Gehörlosengeschichte. <https://gehoerlos-tirol.at/gebaerdensprache/gehoerlosengeschichte> (Stand: 08.05.2024).
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun. 2008. Einführung in die multidimensionale Translation (MuTra). <http://www.translationconcepts.org> (Stand: 12.08.2023).

- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun. 2009. MuTra: Multidimensionale Translationsformen - Problem- und Fragestellungen. In: Zybatow, Lew N. (Hg.) *Translation: Neue Entwicklungen in Theorie und Praxis. SummerTrans-Lektionen zur Translationswissenschaft*. Frankfurt am Main/Wien: Lang, 95–110.
- Gottlieb, Henrik. 2008. Multidimensional translation. In: Schjoldager, Anne; Gottlieb, Henrik & Klitgard, Ida (Hg.) *Understanding Translation*. Aarhus: Systime Academic, 39–65.
- Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs. 2019. Zwei-Sinne-Prinzip. <https://www.hilfsgemeinschaft.at/aktuelles/blog/detail/zwei-sinne-prinzip> (Stand: 13.02.2024).
- Hutter, Hans-Peter & Jekat, Susanne. 2004. Evaluation von sprachverstehenden und -generierenden Systemen. In: Carstensen, Kai-Uwe; Ebert, Christian; Endriss, Cornelia; Jekat, Susanne; Klabunde, Ralf & Langer, Hagen (Hg.) *Computerlinguistik und Sprachtechnologie. Eine Einführung*. Heidelberg: Spektrum, 659–678.
- ITAT. 2023. Lehrveranstaltungsangebot Studienjahr 2023/24. https://online.uni-graz.at/kfu_online/wblvangebot.wbshowlvoffer?porgnr=14139 (Stand: 13.09.2023).
- Jakobson, Roman. 1959. On Linguistic Aspects of Translation. In: Brower, Reuben Arthur (Hg.) *On Translation*. Cambridge: Harvard University Press, 232–239.
- Jekat, Susanne. 2014. *Sprache barrierefrei gestalten: Perspektiven aus der angewandten Linguistik*. Berlin: Frank & Timme.
- Jüngst, Heike. 2010. *Audiovisuelles Übersetzen. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Kade, Otto. 1968. *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung. Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen; 1*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Kadrić, Mira & Zanocco, Giulia. 2018. *Dolmetschen in Politik und Diplomatie*. Wien: facultas.
- Kalina, Sylvia. 2004. Zum Qualitätsbegriff beim Dolmetschen. *Lebende Sprachen* 49 (1), 2–8.
- Kombia. o.J. Fern-Dolmetschen. <https://www.kombia.de/schriftdolmetschen/fern-dolmetschen.html> (Stand: 30.09.2023).

- Kurz, Ingrid. 2012. Zur Qualität von Live-TV-Dolmetschungen: Erwartungshaltungen und einschränkende Faktoren. In: Ahrens, Barbara (Hg.) *Dolmetschqualität in Praxis, Lehre und Forschung: Festschrift für Sylvia Kalina*. Tübingen: Narr, 33–42.
- Lang, Katrin. 2021. *Auffindbarkeit, Wahrnehmbarkeit, Akzeptabilität. Webseiten von Behörden in Leichter Sprache vor dem Hintergrund der rechtlichen Lage*. Berlin: Frank & Timme.
- Leuchtenberg, Bettina. 2013. Wer nicht hören kann, kann lesen. 16 VOR, 08.07. 2013. <http://archiv.16vor.de/wer-nicht-horen-kann-kann-lesen/comment-page-1/> (Stand: 07.10.2023).
- Luyken, Georg-Michael. 1991. *Overcoming language barriers in television. Dubbing and subtitling for the European audience*. Manchester: European Inst. for the Media.
- Maaß, Christiane. 2015. *Leichte Sprache das Regelbuch*. Berlin: LIT.
- Maaß, Christiane & Rink, Isabel. 2020. *Handbuch Barrierefreie Kommunikation*. Berlin: Frank & Timme.
- Mälzer, Nathalie. 2016. *Barrierefreie Kommunikation – Perspektiven aus Theorie und Praxis*. Berlin: Frank & Timme.
- Matamala, Anna. 2010. *Listening to subtitles: subtitles for the deaf and hard of hearing*. Bern/Wien: Lang.
- Media For All. o.J. <http://www.mediaforall.eu> (Stand: 16.08.2019).
- Mellinger, Christopher D. & Hanson, Thomas A. 2017. *Quantitative research methods in translation and interpreting studies*. London/New York: Routledge.
- Neves, Josélia. 2019. Subtitling for deaf and hard of hearing audiences: moving forward. In: Pérez-Gonzalez, Luis (Hg.) *The Routledge Handbook of Audiovisual Translation*. London: Routledge, 82–95.
- Nida, Eugene. 1964/2000. Principles of correspondence. In: Venuti, Lawrence (Hg.) *The Translation Studies Reader*. London: Routledge, 126–140.

- Nofftz, Birgit. 2014. Written Interpreting in Individual Countries. <https://efhoh.org/wp-content/uploads/2017/04/Birgit-Nofftz-Germany-2014-Speech-to-Text.pdf> (Stand: 08.01.2024).
- Norberg, Ulf; Stachl-Peier, Ursula & Tiittula, Liisa. 2015. Speech-to-text interpreting in Finland, Sweden and Austria. *Translation and Interpreting* 7 (3), 36–49.
- Norberg, Ulf & Stachl-Peier, Ursula. 2017. Quality in speech-to-text interpreting. A study of condensation strategies. In: Zupan, Simon & Nuč, Aleksanda (Hg.) *Interpreting Studies at the Crossroads of Disciplines*. Berlin: Frank & Timme, 129–155.
- Nord, Christiane. 1993. *Einführung in das funktionale Übersetzen am Beispiel von Titeln und Überschriften*. Tübingen: Francke.
- Nuance. o.J. Dragon Speech Recognition Solutions. <https://www.nuance.com/dragon.html> (Stand: 05.10.2023).
- Ofcom. 2006. Provision of Access Services. Research Study Conducted for Ofcom. https://www.ofcom.org.uk/__data/assets/pdf_file/0019/45343/provision.pdf (Stand: 07.05.2024).
- O’Sullivan, Carol & Cornu, Jean-François. 2019. History of Audiovisual Translation. In: Pérez-Gonzalez, Luis (Hg.) *The Routledge Handbook of Audiovisual Translation*. London: Routledge, 15–30.
- ÖGSDV. o.J.a. Taube Dolmetscherinnen. <https://oegsdv.at/dolmetschen/taube-dolmetscherinnen/> (Stand: 14.03.2023).
- ÖGSDV. o.J.b. Wege zum Beruf. Ausbildungsmöglichkeiten. https://oegsdv.at/wege_zum_beruf/ausbildungsmoeglichkeiten/ (Stand: 27.09.2023).
- ÖHTB. o.J. Taubblind. <https://oehtb.at/taubblind> (Stand: 15.03.2023).
- ORF. o.J.a. Nachrichten in einfacher Sprache. <https://tv.orf.at/nachrichten-in-einfacher-sprache/index.html> (Stand: 10.02.2023).
- ORF. o.J.b. Barrierefrei informiert – auch im Ernstfall. <https://tv.orf.at/barrierefrei/barrierefrei-schwerpunkt100.html> (Stand: 14.03.2023).

- ORF. 2023. Barrierefreiheit im ORF. <https://der.orf.at/kundendienst/service/barrierefrei100.html> (Stand: 30.09.2023).
- Orrego-Carmona, David. 2019. Audiovisual translation and audience reception. In: Pérez-Gonzalez, Luis (Hg.) *The Routledge Handbook of Audiovisual Translation*. London: Routledge, 367–382.
- ÖSB. 2009/2022. Statistik: Anzahl Schwerhöriger weltweit, in Europa & Österreich. <https://www.oesb-dachverband.at/schwerhoerigkeit/statistik> (Stand: 22.03.2023).
- ÖSB. 2023. Sprach-R-ohr die österreichische Schwerhörigenzeitschrift. <https://www.oesb-dachverband.at/publikationen/sprach-r-ohr> (Stand: 02.10.2023).
- ÖSDV o.J.a. Schriftdolmetscher:innen-Übersicht. <https://www.oesdv.at/about-3> (Stand: 13.09.2023).
- ÖSDV o.J.b. ECOS Vienna 2022. <https://www.oesdv.at/ecos-vienna-2022> (Stand: 22.03.2023).
- ÖSDV 2022. Unser Newsbereich/ Dezember 2022. <https://www.oesdv.at> (Stand: 16.10.2024).
- ÖSDV. 2023a. Berufs- und Ehrenordnung der Schriftdolmetscher:innen in Österreich. <https://www.oesdv.at/projekte> (Stand: 12.09.2023).
- ÖSDV. 2023b. Unser Newsbereich/ November 2023. <https://www.oesdv.at> (Stand: 16.10.2024).
- Pérez-González, Luis. 2019. *The Routledge Handbook of Audiovisual Translation*. London: Routledge.
- PH Wien. 2020a. 34. Tagung der Integrations- und Inklusionsforscher:innen vom 25. – 28. Februar 2020. <https://bib.phwien.ac.at/bericht-der-ifo-2020/> (Stand: 19.10.2023).
- PH Wien. 2020b. IFO 2020. Grenzen Gänge Zwischen Welten. Abstracts. <https://docplayer.org/179002678-Grenzen-gaenge-zwischen-welten.html> (Stand: 22.01.2024).

- Platter, Judith. 2015. *Translation im Spannungsbereich von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Schriftdolmetschen in Österreich - eine textbasierte Analyse*. Universität Wien: Dissertation.
- Platter, Judith. 2019. Schriftdolmetschen. In: Kadrić-Scheiber, Mira (Hg.) *Besondere Berufsfelder für Dolmetscher:innen*. Wien: Fakultas, 117–150.
- Platter, Judith. 2022a. Schriftdolmetschen in Österreich: Einblicke in den und Erkenntnisse aus dem laufenden Professionalisierungsprozess. In: Hebenstreit, Gernot & Hofeneder, Philipp (Hg.). *Translation im Wandel: Gesellschaftliche, konzeptuelle und didaktische Perspektiven*. Berlin: Frank & Timme, 69–92.
- Platter, Judith. 2022b. Schriftdolmetschen in Österreich mit internationaler Perspektive und erneutem Nachwuchs. *Universitas* 4/22, 13–16.
- Pöchhacker, Franz. 1994. *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr.
- Pöchhacker, Franz & Romero-Fresco, Pablo. 2017. Quality assessment in interlingual live subtitling: The NTR Model. *Linguistica Antverpiensia, New Series: Themes in Translation Studies* 16, 149–167.
- Porst, Rolf. 2008. *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Postgraduate Center. o.J. Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen. <https://www.postgraduatecenter.at/weiterbildungsprogramme/kommunikation-medien/barrierefreie-kommunikation-schriftdolmetschen> (Hyperlink inaktiv, Stand: 16.10.2024).
- Price, Karen. 1983. Closed-Captioned TV: An untapped resource. *MATSOL Newsletter* 12 (2), 1–8.
- Prosvasis Research and Innovation Lab. 2024. ECOS Athens 2024. <https://www.prosvasisresearch.com/ecos-2024> (Stand: 16.10.2024).
- Reiß, Katharina. 1971. *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München: Hueber.

- Reiß, Katharina. 1990. Brief an den Herausgeber. *Lebende Sprachen* 4, 185.
- Reiß, Katharina & Vermeer, Hans J. 1984. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Berlin/New York: Max Niemeyer Verlag.
- Remael, Aline. 2007. Sampling subtitling for the deaf and the hard-of-hearing in Europe. In: Díaz Cintas, Jorge; Orero, Pilar & Remael, Aline (Hg.). *Media for All. Subtitling for the Deaf, Audio Description, and Sign Language*. Amsterdam/New York/Rodopi: Brill, 21–52.
- Remael, Aline. 2010. Audiovisual Translation. In: Gambier, Yves & Van Doorslaer, Luc (Hg.) *Handbook of Translation Studies, volume I*. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins, 12–17.
- Remael, Aline & Reviers, Nina. 2018. Multimodality and audiovisual translation. Cohesion in accessible films. In: Pérez-Gonzalez, Luis (Hg.) *The Routledge Handbook of Audiovisual Translation*. London: Routledge, 260–280.
- Rink, Isabel. 2020. Kommunikationsbarrieren. In: Maaß, Christiane & Rink, Isabel (Hg.) *Handbuch Barrierefreie Kommunikation*. Berlin: Frank & Timme, 29–65.
- RIS. 2018. Chancengleichheitsgesetz Wien. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000240> (Stand: 10.03.2023).
- Romero-Fresco, Pablo. 2011. *Subtitling through speech recognition: respeaking*. Manchester: St. Jerome Publ.
- Romero-Fresco, Pablo. 2012. Joining the Dots: Pablo Romero Fresco’s documentary on audio description. https://www.jostrans.org/issue20/int_romero.php (Stand: 03.08.2019).
- Romero-Fresco, Pablo. 2013. Accessible filmmaking: Joining the dots between audiovisual translation, accessibility and filmmaking. *The Journal of Specialised Translation*. 2013 (20), 201–223.
- Romero-Fresco, Pablo. 2015. *The reception of subtitles for the deaf and hard of hearing in Europe*. Bern: Peter Lang.
- Romero-Fresco, Pablo. 2016. Accessing Communication: The Quality of Live Subtitles in the UK. *Language and Communication* 46, 56–69.

- Romero-Fresco, Pablo. 2018. *Accessible Filmmaking Guide*. London: BFI.
- Romero-Fresco, Pablo. 2019. Accessible filmmaking. Translation and accessibility from production. In: Pérez-Gonzalez, Luis (Hg.) *The Routledge Handbook of Audiovisual Translation*. London: Routledge, 498–515.
- Romero-Fresco, Pablo & Martínez Pérez, Juan. 2015. Accuracy Rate in Live Subtitling. The NER Model. In: Baños Piñero, Rocío & Díaz Cintas, Jorge (Hg.) *Audiovisual Translation in a Global Context*. London: Palgrave Macmillan, 28–50.
- Romero-Fresco, Pablo & Eugeni, Carlo. 2020. Live Subtitling Through Respeaking. In: Bogucki, Łukasz & Deckert, Mikołaj (Hg.) *The Palgrave Handbook of Audiovisual Translation and Media Accessibility*. Cham: Palgrave Macmillan, 269–295.
- Secară, Alina. 2022. Captioning and speech to text interpreting for the undeclared audience. Some knowns and unknowns. Präsentation auf der European Conference of Speech-to-Text Interpreters (ECOS) “PostPandemicPerspectives” in Wien. <https://ucrisportal.univie.ac.at/en/activities/captioning-and-speech-to-text-interpreting-for-the-undeclared-aud> (Stand: 16.10.2024).
- Schubert, Klaus. 2009. Kommunikationsoptimierung. Vorüberlegungen zu einem fachkommunikativen Forschungsfeld. *Trans-kom* 2 (1), 109-150. www.trans-kom.eu/bd02nr01/trans-kom_02_01_06_Schubert_Kommunikationsoptimierung.20090721.pdf (Stand: 24.04.2023).
- Snell-Hornby, Mary. 2006. *The Turns of Translation Studies. New paradigms or shifting viewpoints?* Philadelphia: John Benjamins.
- Sozialministerium. o.J.a. UN-Behindertenrechtskonvention. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Menschen-mit-Behinderungen/UN-Behindertenrechtskonvention.html> (Stand: 16.10.2024).
- Sozialministerium. o.J.b. Übersicht der Leistungen. https://www.sozialministeriumservice.at/Menschen_mit_Behinderung/Gleichstellung/Barrierefreiheit/Leistungen_zur_Barrierefreiheit/Uebersicht-der-Leistungen.de.html (Stand: 08.10.2024).

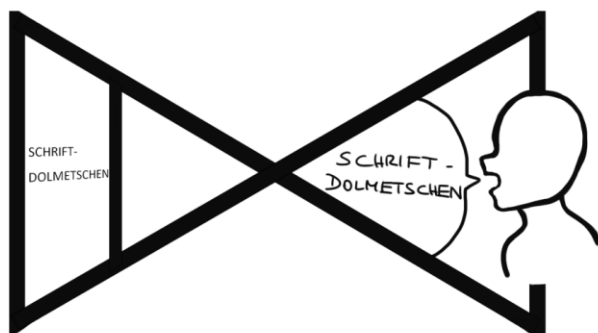
- Sozialministerium. 2022. Umsetzungsregelungen. Unterstützungsangebote für schwerhörige und gehörlose Menschen Schriftdolmetschungen. https://www.sozialministeriumservice.at/Downloads/regelungen_-schriftdolmetsch-leistungen.docx (Stand: 30.09.2023).
- Stinson, Michael; Eisenberg, Sandy; Horn, Christy; Larson, Judy; Levitt, Harry & Stuckless, Ross. 1999. Real-Time Speech-to-Text Services. <https://www.semanticscholar.org/paper/REAL-TIME-SPEECH-TO-TEXT-SERVICES-Stinson-Eisenberg/cba2c2b20112630695752632799602420767fff5?sort=is-influential> (Stand: 26.09.2023).
- Stuckless, E. Ross. 1994. Developments in Real-Time Speech-to-Text Communication for People with Impaired Hearing. In: Ross, Mark (Hg.) *Communication Access for Persons with Hearing Loss*. Baltimore/Toronto/Sydney: York Press, 197–226.
- Suojanen, Tytti; Koskinen, Kaisa & Tuominen, Tiina. 2015. *User-Centered Translation*. Abingdon/New York: Routledge.
- SWISS TXT. o.J. Wir sind SWISS TXT. <https://www.swisstxt.ch/de/> (Stand: 30.09.2023).
- Tampir, Martina. 2018. Respeaking zur Live-Untertitelung. Interviewstudie zu Status quo und Zukunftsmöglichkeiten in Österreich. Universität Wien: Masterarbeit.
- Text on Top. o.J. What is Text on Top. <http://text-on-top.com/en/what-is-text-on-top/> (Stand: 30.09.2023).
- Tiittula, Liisa. 2006. Schriftdolmetschen. Mündlichkeit im schriftlichen Gewand. *A Man of Measure. Festschrift in Honour of Fred Karlsson, a special supplement to SKY Journal of Linguistics* 49, 481–488.
- Tiittula, Liisa. 2018. Schriftdolmetschen. Gesprochenes in schriftlicher Form. In: Deppermann, Arnulf & Reineke, Silke (Hg.) *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext*. Berlin: De Gruyter, 193–217.
- Tiittula, Liisa & Hirvonen, Maija. 2019. Siehst du, was ich höre? Audiovisuelle Multimodalität aus der Perspektive von Seh- und Hörbehinderten. In: Giessen, Hans; Lenk, Hartmut; Tienken, Susanne & Tiittula, Liisa (Hg.) *Medienkulturen – Multimodalität und Intermedialität*. Bern: Peter Lang, 245–259.

- Toury, Gideon. 1995. *Descriptive Translation Studies and beyond*. Amsterdam: John Benjamins.
- trans.SCRIPT. o.J. Geschichte Schriftdolmetschen in Österreich.
<http://www.transscript.at/GA/geschichte/> (Stand: 24.03.2023).
- TU Graz. o.J. GESTU Graz – gehörlos und schwerhörig erfolgreich studieren.
<https://www.tugraz.at/studium/studieren-an-der-tu-graz/studieninteressierte/gestu-graz-gehoerlos-und-schwerhoerig-erfolgreich-studieren/> (Stand: 10.03.2023).
- TU Wien. o.J. GESTU – eine Erfolgsgeschichte. <https://www.tuwien.at/studium/studieren-an-der-tuw/gestu> (Stand: 10.03.2023).
- Universität Wien. 2018. 340418 UE Respeaking / Live-Untertitelung (2018W).
<https://ufind.univie.ac.at/de/course.html?lv=340418&semester=2018W> (Stand: 13.03.2023).
- Universität Wien. 2020. Veranstaltungskalender Einzelansicht. IFO 2020. [https://kalender.univie.ac.at/einzelansicht/?tx_univieevents_pi1\[id\]=26299](https://kalender.univie.ac.at/einzelansicht/?tx_univieevents_pi1[id]=26299) (Stand: 22.01.2024).
- Universität Wien. 2023. 340208 UE Grundlagen des Schriftdolmetschens (2023W).
<https://ufind.univie.ac.at/de/course.html?lv=340208&semester=2023W> (Stand: 26.05.2024).
- Universität Wien & PH Wien. 2020. IFO Programm final. ifo2020.ssr-wien.at/programm/ (Webseite nicht mehr aktiv, Stand: 16.10.2024).
- Van Waes, Luuk; Leijten, Marielle & Remael, Aline. 2013. Live Subtitling with speech recognition. Causes and Consequences of text reduction. *Across Languages and Cultures* 14 (1), 15–46.
- Vanderplank, Robert. 1988. The value of teletext sub-titles in language learning. *ELT Journal* 42 (4), 272–281.
- Wagner, Susanne. 2005. Intralingual speech-to-text-conversion in real time: Challenges and Opportunities. https://www.euroconferences.info/proceedings/2005_Proceedings/2005_Wagner_Susanne.pdf (Stand: 12.08.2023).

- Witzel, Jutta. Ausprägungen und Dolmetschstrategien beim Schriftdolmetschen. In: Maaß, Christiane & Rink, Isabel (Hg.) *Handbuch Barrierefreie Kommunikation*. Berlin: Frank & Timme, 303–325.
- Wünsche, Maria. 2016. Das Spannungsfeld zwischen Barrierefreiheit und Inklusion am Beispiel der Theaterübertitelung. In: Mälzer, Nathalie (Hg.) *Barrierefreie Kommunikation – Perspektiven aus Theorie und Praxis*. Berlin: Frank & Timme, 193–208.
- Zentrum für Translationswissenschaft. 2023. Vorträge bei der Translation, Interpreting and Culture Konferenz 2023. <https://transvienna.univie.ac.at/ueber-uns/archiv/einzelansicht-aktuell/news/vortraege-bei-der-translation-interpreting-and-culture-konferenz-2023/> (Stand: 16.10.2024).
- Zwischenberger, Cornelia. 2013. *Qualität und Rollenbilder beim simultanen Konferenzdolmetschen*. Berlin: Frank & Timme.

Anhang

Befragung zum Schriftdolmetschen bei der IFO-Tagung



Liebe Teilnehmer*innen der IFO-Tagung,

Ich bin Student der Universität Wien am Zentrum für Translationswissenschaft und forsche im Rahmen meiner **Masterarbeit** über **Schriftdolmetschen in Österreich**. Am meisten interessiert es mich, wie Schriftdolmetschen genutzt wird und wie präsent dieser Bereich der **barrierefreien Kommunikation** in Österreich ist. Ihre Teilnahme hilft meiner Forschung!

Es handelt sich hierbei um eine **anonyme** und **freiwillige** Befragung. Ihre Daten werden vollkommen anonym erhoben und für meine Masterarbeit „*Barrierefreiheit durch Translation: Eine Rezeptionsstudie des Schriftdolmetschens in Österreich*“ verarbeitet. Es werden keine personenbezogenen Daten erhoben.

Der Fragebogen ist auch online verfügbar: www.Befragungonline.com/s/d1c68f1

Kontaktdaten:

Markus Firnkranz, BA
Universität Wien
Zentrum für Translationswissenschaft
E-Mail: markus.firnkrantz@gmx.at



universität
wien

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Dieser Fragebogen ist so ausgelegt, dass er **nach dem Vortrag** ausgefüllt werden soll. Füllen Sie bitte diesen Fragebogen nicht im Voraus aus.

Bei den meisten Fragen müssen Sie lediglich eines der vorgegebenen Kästchen ankreuzen:	☒ Ja ☐ Nein										
Das kann auch so aussehen:	<table><tr><td>stimme voll und ganz zu</td><td>stimme eher zu</td><td>stimme eher nicht zu</td><td>stimme überhaupt nicht zu</td><td>ich weiß nicht</td></tr><tr><td>☐</td><td>☒</td><td>☐</td><td>☐</td><td>☐</td></tr></table>	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	ich weiß nicht	☐	☒	☐	☐	☐
stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	ich weiß nicht							
☐	☒	☐	☐	☐							
Bei einigen Fragen können Sie mehrere Antworten ankreuzen. Diese sind mit Kreisen gekennzeichnet:	☐ A ☒ B ☒ C										
Bei einigen Fragen haben Sie die Möglichkeit, eine Antwort in eigenen Worten zu formulieren. Bitte verwenden Sie dabei nach Möglichkeit Blockschrift :	☐ Sonstiges, und zwar: <u>Meiner Ansicht nach</u>										

Begriffe, die im Fragebogen vorkommen

Schriftdolmetschen: Verschriftlichung eines mündlich dargebotenen Textes und relevanten Zusatzinformationen in Echtzeit, dies wird u.a. in Form von Untertiteln auf einem Bildschirm dargestellt. Oft wird dazu eine Spracherkennungssoftware verwendet, zum Beispiel für Live-Untertitel beim ORF.

ÖGS: Österreichische Gebärdensprache

Schriftdolmetschung zu diesem Vortrag

1. Wie oft haben Sie während des Vortrags auf den Bildschirm mit den Untertiteln geschaut?

☐ nie ☐ selten ☐ gelegentlich ☐ oft ☐ immer

2. Falls Sie bewusst auf die Untertitel geschaut haben, aus welchem Grund?

Sie können hier mehrere Antworten ankreuzen.

- ☐ unbekannte Wörter
- ☐ unverständliche Wörter
- ☐ Eigennamen (Orte, Personen etc.)
- ☐ Höreinschränkung
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

3. Wussten Sie im Voraus, dass bei diesem Vortrag Schriftdolmetschen angeboten wird?

☐ Ja ☐ Nein

4. Wie zufrieden waren Sie mit der Schriftdolmetschung zu diesem Vortrag?

☐ gar nicht ☐ kaum ☐ mittelmäßig ☐ ziemlich ☐ sehr zufrieden ☐ keine Angabe

5. Wenn Sie "gar nicht" oder "kaum" zufrieden waren, aus welchem Grund?

6. Welche Aussagen sind Ihrer Meinung nach zu dieser Schriftdolmetschung zutreffend?

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	ich weiß nicht
Die Untertitel waren klar verständlich.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Untertitel erschienen in einem angenehmen Tempo.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Untertitel waren synchron mit dem Gesprochenen der Vortragenden.	☐	☐	☐	☐	☐
Durch die Untertitel habe ich dem Vortrag gut folgen können.	☐	☐	☐	☐	☐

7. Falls zu diesem Vortrag auch ÖGS-Dolmetschen angeboten wurde, haben Sie dieses genutzt?

- ☐ Ja, ich habe Untertitel und ÖGS-Dolmetschung verwendet.
- ☐ Ja, ich habe nur die ÖGS-Dolmetschung verwendet.
- ☐ Nein, ich habe nur die Untertitel verwendet.
- ☐ Ich habe weder die Untertitel noch die ÖGS-Dolmetschung verwendet.

8. Falls zu diesem Vortrag **nur** Schriftdolmetschen angeboten wurde, würden Sie ÖGS-Dolmetschen bevorzugen?

- ☐ Ja, nur ÖGS-Dolmetschen.
- ☐ Ich möchte Schriftdolmetschen und ÖGS-Dolmetschen zugleich verwenden.
- ☐ Ich brauche nur Schriftdolmetschen.
- ☐ Ich benötige weder Schriftdolmetschen noch ÖGS-Dolmetschen.

Schriftdolmetschen im Alltag

9. Welche Arten von Schriftdolmetschen haben Sie schon einmal gesehen bzw. verwendet?
Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

- ☐ Live-Untertitel im TV (zB. ORF)
- ☐ bei wissenschaftlichen Veranstaltungen (zB. Tagungen, Vorträge, Seminare)
- ☐ an der Universität oder in der Schule (zB. Lehrveranstaltung)
- ☐ bei Sportveranstaltungen
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____

10. Verwenden Sie Schriftdolmetschen im Alltag?

- ☐ Ja, ohne Schriftdolmetschen kann ich dem Gesagten nicht folgen.
- ☐ Ja, ich verwende es als Unterstützung.
- ☐ Nein, ich brauche kein Schriftdolmetschen im Alltag.

11. Welche Eigenschaft trifft auf Sie zu?

- ☐ Ich bin gehörlos.
- ☐ Ich bin schwerhörig.
- ☐ Ich bin hörend.

12. Gibt es Veranstaltungen oder Situationen im Alltag, in denen Sie gerne Schriftdolmetschen nutzen würden?

- ☐ Ja, und zwar: _____
- ☐ Ich finde das Angebot ausreichend.
- ☐ Ich weiß nicht.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an meiner Befragung. Haben Sie noch Anmerkungen oder Kommentare bezüglich der Schriftdolmetschung oder des Fragebogens? Über Ihr Feedback würde ich mich sehr freuen!

Offene Fragen und Kommentare

ID	V2_5_offen	V5_offen	V9_5_offen	V12_Komm	V13_Komm
1	Inhalte verpasst, Abschweifen vom Gesprochenen				Da ich nicht so oft mit Schriftdolmetschen zu tun habe, konnte ich die Qualität eher schwer einschätzen bzw. fand mich nicht in der Lage zu bewerten. [Freie Zeile] Auch, weil ich nicht auf die Schriftdolmetschung angewiesen bin, um dem Vortrag zu folgen, sah ich mich nicht in der Position, darüber zu werten.
2				Hochschule.	
3	Neugierde				
4	aus Interesse an der Methodik			bei der Ausrichtung von Veranstaltungen (als Veranstalter einer barrierefreien Tagung)	
5					
6	Interesse, bemerkte Bewegung				
7	Verständnisschwierigkeit aufgrund zu komplexer Sätze				
8	kognitive Entlastung	Häufig fehlten ganze Sätze oder Satzteile; vieles wurde falsch verschriftlicht (z.B. "Kommunismus" statt "Humanismus")			
9				wissenschaftl. Vorträge, Seminare	
10					Ich finde die Schriftdolmetschung praktisch, wenn man den

					Faden verloren hat, es hilft somit auch hörenden
11	Neugier, nochmal Nachlesen				
12	Interesse der Darstellung				
13		Bildschirm viel zu niedrig - verdeckt durch Schriftdolmetscherinnen [nächste Zeile] Input stark verkürzt		Flächendeckend bei Veranstaltungen aller Art - in Beruf, Bildung und Freizeit	
14				Hörsäle mit schlechter Akustik	
15	Zum "Nachlesen" des Gesagten				
16	Neugier, Kontrolle, ob Text stimmt	Einen Vortrag von [Name] korrekt und simultan zu dolmetschen in Schrift ist eine Überforderung, scheint nicht zu funktionieren	Theater, Übersetzungen		Ich kann nur aus der Perspektive einer hörenden Person urteilen. Für mich war es eine Reizüberflutung, ich hatte Schwierigkeiten, mich zu konzentrieren, weil ich alle Formen der Darstellung angeschaut habe und geswitcht bin. Hören des Vortrags + Lesen und Anschauen der Folien + Gebärdensprache + Schriftdolmetschen
17	Wenn ich das Gesagte nochmals erinnern wollte	Fehler, häufige Korrekturen während ich gelesen habe			
18	wie gut/ genau die Untertitel sind/ wie die korrigiert werden				
19	Um zu gucken, ob tatsächlich auch das da steht,			Lehrangebot der Universität	

	was gesagt wurde.				
20	ab + zu nicht zugehört bzw. nicht alles sofort verstanden	Den Dolmetschern lag offenbar der [Name]-Vortrag nicht vor. Ihre Verschriftlichung war oft fehlerhaft und unverständlich. [Anmerkung aus Frage V4: für mich nicht relevant, oft falsche Wiedergabe des Vortrages - sehr fehlerhaft]			Wenn man hörend ist, ist es schwer, den Fragebogen gut auszufüllen, [unleserlich – wenn man?] die Schriftdolmetschung kaum beachtet.
21		Zu langsam			
22	Neugierde		Performance		
23	ich lese gerne				
24					
25	Ausfüllen des Fragebogens	Ich hätte mir größere Abschnitte gewünscht. (Rückverfolgbarkeit des Gesprochenen über mehrere Sätze / Die zeitliche Verzögerung ist jeweils erschwerend / Text ruckelte durch Korrekturen -> erschwerend			Bei Dozierenden, die den Text schnell ablesen wäre ein Skript hilfreicher. [Leere Zeile] Text beim Sprechenden einblenden, um Gestik auch im Blick zu haben.
26	Ich wollte sehen, wie detailliert die Übertragung ist.			Ich könnte mir vorstellen, dass es eine Alternative zum ÖGS-Einsatz in der Kommunikation mit gehörlosen Menschen ist.	Ich hätte es sehr begrüßt, wenn das Schriftdolmetschen in englischer Sprache erfolgt wäre. Die Konzentration u. Beschränkung auf die deutsche Sprache sollte bei der IFO endlich überwunden werden. Ich war mit 2 internationalen Teilnehmerinnen beim Vortrag, für die nicht wirklich geeignete Kommunikationsformen angeboten wurden.

27	eigene Mitschriften zu tätigen trotz hohen Sprech(er)tempo				
28	Interesse				
29		leider hat es nicht regelmäßig funktioniert [nächste Zeile] blieb hängen bzw passte dann nicht mehr zu den Worten des Vortragenden			
30	aus Interesse wie komplexe Inhalte gedolmetscht werden			politische & wissenschaftlichen Beiträge im TV	einheitlicher Genderstil der Dolmetschung [nächste Zeile] - Namen/ Orte dolmetschen - > erfordert Information über zu dolmetschenden Inhalt
31					
32	aus Interesse				
33	Neugier wie das System funktioniert				
34	Interesse an der Qualität				
35					
36		fehlende Sätze & Satzteile, z.T. verwirrendes Tempo & Sprünge in den Folien, kein angenehmes Tempo, keine zusätzliche Unterstützung zum Vortrag -> waren Dolmetscher*innen in Ausbildung?		alle Bereiche, in denen es gebraucht wird.	Meiner Meinung sollte eine Barrierefreiheit in allen Bereichen ermöglicht & vorhanden sein - & dazu gehört Schriftdolmetsch & die ÖGS dazu! So kann eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht werden & das ist wichtig!
37	weil es i.d.R. angenehm ist	Schriftdolmetscher*innen wahrscheinlich nicht gut ausgebildet bzw. in Ausbildung? Ansonsten passieren nicht so viele		Veranstaltungen	

		Fehler bzw. Schreiben ist schneller			
38	Zusammenhänge nochmal lesen	z.T. falsche Zitiertweise			
39	Um die Übersetzbarkeit zu Prüfen :)	z.T. falsche Übersetzung [nächste Zeile] z.T: unwichtige Info (Gpw. interpr. adjektivierg) [nächste Zeile] "Text" weit weg vom Sprecher (Blickwechsel notwendig)	Oper, Theater etc.	Oper!; Konferenzen	
40	besseres Folgen des Gesagten				
41					
42					
43	zusätzlich zum Gesagten				
44	Interesse an der Methode			in der Lehre (ich bin Lehrerin bzw. Lehrkraft an der Universität)	
45				Vorlesungen/ Uni, Bibl., öff.	Der Vortrag war auf Englisch, das ändert (meiner Meinung nach) den Kontext und die Verwendung des Schriftdolmetschens.
46	um den Gedankengang des Redners zu vertiefen	Text verzögert	Kulturveranstaltung (Theater)		
47	Interesse				
48	um zu schauen was geschrieben wird und wie das funktioniert	teilweise waren die Übersetzungen inhaltlich falsch			
49	Zusammenhang, manchmal war es schwer Zusammenhänge zu erkennen,			wenn ich fremdsprachliche Videos schaue, zum zusätzlichen	

	nachlesen hat geholpen			Lernen durch die Untertitel	
50					
51		es brachte mich oft eher aus dem Konzept, wenn ich etwas nachle- sen wollte, die Schriftdolmet- schung aber an- dere Satzkon- struktionen hatte oder zeitlich zu stark versetzt war, vielleicht liegt das aber an meiner Konzent- rationsfähigkeit.		bei Veranstal- tungen/ Vor- trägen mit komplexen In- halten und/ oder lauten Nebengeräu- schen (z.B. Demos, Dis- kussionen)	
52	Korrektheit/ Genauigkeit der Überset- zung				
53	vor allem bei englischem Vortrag bzw. langen, ver- schachtelten Sätzen.	1x "exklusiv" statt "inklusive"			War sehr interessant dies mal in echt zu sehen. Wusste nicht, dass die Schriftdol- metscherInnen so ein "Teil" im Gesicht ha- ben, in das sie wohl reinsprechen?! Weiß jetzt, dass es auf je- den Fall sehr kom- plex ist und nicht so easy wie ich mir ge- dacht hätte =)
54	manchmal ist es angenehmer & leichter zu folgen, wenn ich sowohl zu- hören als auch mitlesen kann	Teilweise nicht ganz einfach zu folgen, da ähnli- che Wörter statt der eigentlichen angezeigt wur- den, wodurch der Sinn teils verlo- ren ging.		bei LVs, Vor- trägen, Nach- richten ...	
55					
56	Neugier / kurz Faden verlo- ren			Lesungen, alle öffentl. Ver- anst. (ältere Leute)	
57	Wiederholung des Inhaltes, wenn ich das Gefühl hatte			noch mehr bei solchen Events (allen Events? auch	Ich hoffe meine Schrift ist leserlich =) [freie Zeile] Viel

	etwas verpasst zu haben			Theater etc.) -> Fernsehen! (Nachrichten/ Dokus...)	Erfolg weiterhin im Studium
58	Ablenkung		Online- medien		
59	Erinnerung Gesagtes		Konferenzen		
60	besseres Fol- gen des Vor- trags; Schwie- rigkeiten bei der auditiven Verarbeitung				
61	interessant	manchmal "springt" die An- zeige schnell		bei starker Ak- zent-/ Dialekt- färbung, bei Fremdspra- chen/ bei star- ken Beein- trächtigungen der Sprache der Referie- renden (z.B. wenn sie Beat- mungsschläu- che nutzen oder ähnliches	Gebärden-Dolmet- schen ist eine Berei- cherung (auch wenn ich bisher keine Ge- bärdensprache er- lernt habe) [nächste Zeile] An sich finde ich Schrift-/ Gebär- dendolmetschen eine extrem anspruchs- volle und spannende Fähigkeit, die mehr Verbreitung finden sollte, und Anerken- nung :)
62					
63	Interesse da- ran, wie die SD funktio- niert				
64					
65				bei Veranstal- tungen in Sprachen, die nicht meine Muttersprache sind.	Gerade beim eng- lischsprachigen Vor- trag war auch für mich als Hörende die Schriftdolmetschung hilfreich. [nächste Zeile] Hier hat man gemerkt, dass viele davon profitieren, da von vielen die Blicke zur Schriftdolmet- schung rüber wan- derten. [nächste Zeile] Die "Anders- heit" rückt somit in den Hintergrund.
66	Übersetzun- gen				

67	Vortrag in engl. Sprache				Viel Erfolg! =)
68	Interesse an Übersetzung & Übersetzungsprozess			fremdsprachige Veranstaltungen	
69					
70				Filme & Serien in einer anderen Sprache	
71			Film		
72	um noch einmal nachzuvollziehen, was gerade gesagt wurde. Einen Anker zu werfen			bei Vorträgen Videos in einer Fremdsprache, das hilft mir	Ich bin sehr beeindruckt über das Schriftdolmetschen und möchte es gerne genauer verstehen, wie es technisch funktioniert. [nächste Zeile] Es erscheint mir eine sehr hoch konzentrierte Arbeit zu sein.
73				bei Telefonkonferenzen / Videokonferenzen auf der Arbeit! (z.T. schlechte Verbindung)	
74	Diskrepanz Sprache/Schrift				
75	Interessenhalter				Schriftdolmetschen stört nicht wenn man es nicht braucht und ist sehr hilfreich, wenn man es benötigt
76	Interesse an der Arbeit der Dolmetscherinnen				
77	Übereinstimmung des Gesagten & Geschriebenen hinsichtlich des Inhaltes				Ich bin selbst nicht auf Schriftdolmetschung angewiesen, deshalb kann ich die Frage, ob ich es gern im Alltag verwenden würde, nicht wirklich beantworten. Allerdings denke ich, dass es für schwerhörige

					oder gehörlose Personen eine sehr zugängliche und hilfreiche Ergänzung bzw. Form des Zugangs zu Informationen darstellen würde, deshalb würde ich mir wünschen, dass das Angebot ausgebaut wird.
78	englisch, Interesse	Bildübertragung zuckt sehr, anstrengend fürs Lesen		fremdsprachliche Vorträge	
79					
80	wenn Text "läuft" kann ich nicht wegsehen.		DE Untertitel bei Filmen in einer mir nicht bekannten Sprache		unangenehm war, dass die Schrift dauernd rauf und runter gegangen ist. [neue Zeile]- Leider war es zeitweise sehr zeitversetzt zu dem Vortrag [neue Zeile] - Teilweise sehr unregelmäßiges Tempo des Textes [neue Zeile] - das war das erste Mal, dass ich Schriftdolmetsch bei einem Vortrag erlebt habe.
81			Musical, Oper(ette) (Theater) Liedtext		
82	Zitate, die vorgelesen wurden		Bei religiösen Veranstaltungen	Bei englischsprachigen Vorträgen, da dies in geschriebener Form für mich leichter verständlich wäre.	
83	Aus eigenem Interesse				
84	Interesse		Oper		
85	Interesse, schnell vorgetragene Inhalte noch einmal				

	visualisiert bekommen und besser verstehen können				
86	Kurz nicht aufpassen	Es war häufig zeitlich stark versetzt und teilweise waren die Sätze nicht logisch. Es schien als würde das System manchmal nicht wollen		Bei öffi Durchsagen, wenn es sehr laut ist, wäre es praktisch es auch schriftlich lesen zu können.	Es war eine gute Idee aber es muss noch daran gearbeitet werden. Schriftdolmetsch kann auch für hörende Leute sehr vorteilhaft sein.
87	Interesse				

Programm der IFO-Konferenz (Auszug, Seiten 1-13)

DIENSTAG 25.02.2020 Universität Wien Induktionsschleifen sind in allen Veranstaltungsräumen vorhanden	
13:15 - 13:45	Eröffnung Audimax der Universität Wien Mit Dolmetscher*innen für ÖGS, lautsprachliches und schriftliches Deutsch
14:00 - 15:00	Keynote Georg Feuser: Die Bühne der Inklusion. Ein Prolog. Oder: Grenzgänge zwischen Welten. Audimax der Universität Wien Mit Dolmetscher*innen für ÖGS, lautsprachliches und schriftliches Deutsch
15:45 - 16:45 Panel 1	<i>Christian Schroll (Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien):</i> Die Bedeutung von Emotionen für inklusive Lernprozesse am Beispiel der Grünen Pädagogik HS 2
	<i>Brigitte Kottmann (Universität Paderborn):</i> Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule als Sollbruchstelle des Gemeinsamen Lernens HS 3
	<i>Franziska Bonna, Marianne Hirschberg, Helge Stobrawe (Hochschule Bremen):</i> Erwachsenenbildung und Inklusion – Welten, Grenzen und Gänge aus der Perspektive von Kursleitenden der Erwachsenenbildung HS 5 Mit Dolmetscher*innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch
	<i>Yannik Wilke, Simone Seitz (Universität Paderborn):</i> Zwischen Förderung und Beurteilung – Chancen und Grenzen prozessbezogener Leistungsbeurteilung im inklusiven Mathematikunterricht der Sekundarstufe 1 HS 6 Mit Dolmetscher*innen für ÖGS und lautsprachliches Deutsch
	<i>Sepideh Hassani, Susanne Schwab (Universität Wien):</i> Peerbeziehungen als Qualitätsindikator von Inklusion: Ein systematisches Review über Förderprogramme SR 3

Mit Unterstützung von:



1

	<i>Julia Weltgen, Joanna Pfingsthorn (Universität Bremen): Zugänge zu (fremdsprachlichen) Welten – Attribution und Kompetenzvermittlung im inklusiven Unterricht</i> SR 4
	<i>Helga Fasching, Simone Engler, Katharina Felbermayr (Universität Wien): „Es war wirklich cool“ – Jugendlichen mit Behinderung durch Reflecting Teams Stimme und Macht geben</i> SR 5
	<i>Julia Fritsch, Nico Leonhardt (Universität Leipzig): Inklusive Bildung trotz Lehrer*innenmangel – Wie kann eine Absicherung inklusionspädagogischer Aspekte im Seiteneinstieg gelingen?</i> SR 6
17:00 - 18:15	Gemeinsamer Besuch der Ausstellung „Ziel: Umerziehung. Ausstellung der Geschichte repressiver Heimerziehung in der DDR“ des ehemaligen geschlossenen Jugendwerkhofs Torgau
ab 17:15	Kulturprogramm

MITTWOCH 26.02.2020 Universität Wien Induktionsschleifen sind in allen Veranstaltungsräumen vorhanden	
09:00 - 10:00	Keynote Wayne Veck (University of Winchester): Thinking and the Other: Inclusive Education, nationalism and hostility to refugees and immigrants Audimax der Universität Wien Mit Dolmetscher*innen für ÖGS, lautsprachliches und schriftliches Deutsch
10:30 - 11:30 Panel 2	Symposium: Profilierung für Inklusive Pädagogik (IP) im Lehramt der Primar- und Sekundarstufe Allgemeinbildung Moderation: Andrea Holzinger <i>Andrea Holzinger, Silvia Kopp-Sixt (PH Steiermark): Gesamtdarstellung des Projekts</i> <i>Mathias Krammer (PH Steiermark): Studierendencharakteristika, Wertesysteme und Einstellungen steirischer Lehramtsstudierender im Vergleich</i> <i>Gonda Pickl, Gerda Kernbichler (PH Steiermark): Auf dem Weg zu wirkungsvollen ExpertInnen für Inklusion – die Perspektiven von Lehrenden und Studierenden</i> HS 2
	Symposium: Inklusion empirisch erfassen – Forschungszugänge und Spannungsfelder Moderation: Anne Piezunka & Andreas Köpfer <i>Anne Piezunka (WZB): Schulische Inklusion definieren – theoretische und empirische Arbeiten</i> <i>Katharina Papke, Andreas Köpfer (PH Freiburg): Qualitativ-Rekonstruktive Perspektive: Rekonstruktionen zum Verhältnis von Inklusionsverständnissen und -bedingungen in der Praxis von Lehrkräften</i> <i>Josefine Matysiak (WZB): Quantitative Analyse von Exklusion: Herausforderungen und Möglichkeiten</i> HS 3

	<i>Katharina Resch (Universität Wien):</i> Wie inklusiv ist die Universität? Studierende zwischen den Welten. HS 5 Mit Dolmetscher*innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch
	<i>Irene Moser (PH Salzburg):</i> Inklusion an der gymnasialen Oberstufe – ein Widerspruch in sich? HS 6
	<i>Sarah Hofmayer (NUI Galway):</i> Grenzgänge zwischen heute und morgen in der Arbeitswelt für Menschen mit Behinderungen SR 3
	<i>Caroline Richter, Alexander Bendel (Uni Duisburg-Essen):</i> Rehabilitation, Wirtschaftlichkeit, Inklusion: Das Tripelmandat von Werkstätten für Menschen mit Behinderung als Spannungsfeld und Herausforderung für die Inklusionsforschung SR 4
	<i>Pierre-Carl Damian Link (Universität Erfurt):</i> Inklusionspädagogik und Pädagogik der Befreiung. Zur Un/Über/Hörbarkeit des Subjekts im sonderpädagogischen Diskurs. SR 5
	<i>Patrick Gollub (Westfälische Wilhelms-Universität Münster), Marcel Veber (Universität Osnabrück), David Paulus (Westfälische Wilhelms-Universität Münster):</i> Forschendes Lernen und Kasuistik: Grenzwelten und Zwischengänge bezogen auf Reflexivität in der inklusionssensiblen Lehrer*innenbildung SR 6
11:45 - 12:45 Panel 3	Symposium: Profilierung für Inklusive Pädagogik (IP) im Lehramt der Primar- und Sekundarstufe Allgemeinbildung Moderation: Andrea Holzinger <i>Andrea Holzinger, Silvia Kopp-Sixt (PH Steiermark):</i> Gesamtdarstellung des Projekts <i>Mathias Krammer (PH Steiermark):</i> Studierendencharakteristika, Wertesysteme und Einstellungen steirischer Lehramtsstudierender im Vergleich <i>Gonda Pickl, Gerda Kernbichler (PH Steiermark):</i> Auf dem Weg zu wirkungsvollen ExpertInnen für Inklusion – die Perspektiven von Lehrenden und Studierenden

	Symposium: Inklusion empirisch erfassen – Forschungszugänge und Spannungsfelder Moderation: Anne Piezunka & Andreas Köpfer <i>Anne Piezunka (WZB):</i> Schulische Inklusion definieren – theoretische und empirische Arbeiten <i>Katharina Papke, Andreas Köpfer (PH Freiburg):</i> Qualitativ-Rekonstruktive Perspektive: Rekonstruktionen zum Verhältnis von Inklusionsverständnissen und -bedingungen in der Praxis von Lehrkräften <i>Josefine Matysiak (WZB):</i> Quantitative Analyse von Exklusion: Herausforderungen und Möglichkeiten HS 3
	<i>Ulrike Barth (Alanus Hochschule), Dietlind Gloystein (Humboldt-Universität zu Berlin):</i> Divers denken und handeln! – theoretische Orientierungen und Handlungsperspektiven für die Lehrkräftebildung HS 5 Mit Dolmetscher*innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch
	<i>Marie Gitschthaler, Rupert Corazza, Julia Honcik (Bildungsdirektion Wien):</i> Lernbehinderung – Dekonstruktion eines Frames HS 6 Mit Dolmetscher*innen für ÖGS und lautsprachliches Deutsch
	<i>Christian Herbig (Universität Leipzig):</i> Das Gymnasium als Grenze von Inklusion? – Was Lehrpersonen über den Umgang mit Vielfalt im gymnasialen Bildungsgang denken SR 3
	<i>Philine Zölls-Kaser (Humboldt-Universität zu Berlin):</i> Zwischen Wunsch und Realität – der Übergang Schule-Beruf bei SchülerInnen des Förderschwerpunktes Geistige Entwicklung. Erste Ergebnisse einer explorativen, multiperspektivischen Längsschnittstudie SR 4
	<i>Felix Kappeller (Leibniz Universität Hannover):</i> Articulating Gaps? Lektüren prothetischer Absenz im Feld des Visuellen SR 5
	<i>Rolf Laven (PH Wien), Wilfried Swoboda (Bildungsdirektion Wien):</i> Immergente Lernzwischenräume am Beispiel der Wiener Jugendkunstklassen von Franz Cizek SR 6

12:45 - 14:00	Mittagspause
14:00 - 15:00 Panel 4	Symposium: Divers (Schüler*innen mit anderen Erstsprachen als Deutsch) in der Praxiswelt (Deutschförderklasse) – Grenzen (Separierung) überwinden durch Ethiken (Haltungen) und Gänge (Ressourcen). Ein Symposium zu den schulischen Fördermodellen für Schüler*Innen mit Schüler*innen mit sprachlicher Diversität <i>Julia Kast (Universität Wien), Matthias Huber (Universität Wien), Katharina Resch (Universität Wien), Hannes Schweiger (Universität Wien), Susanne Schwab (Universität Wien), Marie Gitschthaler (Bildungsdirektion Wien), Rupert Corazza (Bildungsdirektion Wien)</i> HS 2 Symposium <i>Markus Dederich (Universität zu Köln), Hannah Nitschmann (Universität zu Köln), Cornelia Dietrich (Leuphana Universität Lüneburg), Isabel Wullschleger (Humboldt-Universität zu Berlin), Miklas Schulz (Universität Duisburg-Essen):</i> Inklusion als ästhetisches Phänomen – empirisch-qualitative Zugänge zu Weisen der Teilhabe im unterrichtlichen Geschehen HS 3 <i>Arbnora Aliu, Franziska Oberholzer (Universität Zürich): Disabled Researchers</i> HS 6 Mit Dolmetscher*innen für ÖGS und lautsprachliches Deutsch <i>Edvina Besic, Katharina Maitz (Karl-Franzens-Universität Graz): Das Boot: Eine Fluchtgeschichte – Design-Based Research in der Primarstufe</i> HS 5 Mit Dolmetscher*innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch <i>Julia Eibl (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien): Perspektiven von Musikschullehrkräften auf Inklusion und Zusammenhänge mit Beschreibungen ihres praktischen methodischen Vorgehens im Instrumentalunterricht mit Menschen mit Behinderung</i> SR 4

	<i>Hoa Mai Trần (Hochschule Emden/Leer): Inklusion, Exklusion oder weder-noch: Der empirische Versuch digitale Medienerfahrungen in der Kindheit mit gesellschaftlicher Un/Gleichheitsrelevanz zu verbinden</i> SR 5 <i>Catalina Hamacher, Simone Seitz (Universität Paderborn): Risikoblicke und Grenzverschiebungen in multiprofessionellen Fallgesprächen – von einer ‚normalen‘ zu einer ‚optimalen‘ Kindesentwicklung</i> SR 6
15:15 - 16:15 Panel 5	Symposium: Divers (Schüler*innen mit anderen Erstsprachen als Deutsch) in der Praxiswelt (Deutschförderklasse) – Grenzen (Separierung) überwinden durch Ethiken (Haltungen) und Gänge (Ressourcen). Ein Symposium zu den schulischen Fördermodellen für Schüler*Innen mit Schüler*innen mit sprachlicher Diversität <i>Julia Kast, Matthias Huber, Katharina Resch, Hannes Schweiger, Susanne Schwab (Universität Wien), Marie Gitschthaler, Rupert Corazza (Bildungsdirektion Wien)</i> HS 2 Symposium <i>Markus Dederich, Hannah Nitschmann (Universität zu Köln), Cornelia Dietrich (Leuphana Universität Lüneburg), Isabel Wullschleger (Humboldt-Universität zu Berlin), Miklas Schulz (Universität Duisburg-Essen):</i> Inklusion als ästhetisches Phänomen – empirisch-qualitative Zugänge zu Weisen der Teilhabe im unterrichtlichen Geschehen HS 3 <i>Katharina Pongratz (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg): Formale Grenzen überschreiten. Neue Gänge ermöglichen. Qualitative Bildungsforschung mit und über erwachsene Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung</i> HS 5 Mit Dolmetscher*innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch <i>Christian Stöger (Humboldt-Universität zu Berlin und KPH-Edith Stein Innsbruck/Stams):</i> „Man nehme die Schwächsten aus der Volksschule heraus“. Zum Verhältnis von früher Heilpädagogik und Volksschule HS 6

	Patrick Gollub (Universität Münster), Silvia Greiten (Bergische Universität Wuppertal), Teresa Odipo (Sporthochschule Köln), Marcel Veber (Universität Osnabrück): Schulpraktische Professionalisierung zwischen erziehungswissenschaftlichen und schulpraktischen Herausforderungen – ein transdisziplinärer Blick SR 3
	Ute Kahle (Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel): Inklusion, Teilhabe und Behinderung: Herausforderungen und Perspektiven der Transformationsprozesse von Organisationen der Behindertenhilfe aus institutioneller Sicht SR 4
	Rahel More, Viktorija Ratkovic, Marion Sigot (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt): Partizipative Forschung als Grenzbearbeitung SR 5 Mit Dolmetscher*innen für ÖGS und lautsprachliches Deutsch
	Vera Moser (Humboldt-Universität zu Berlin): Der Entstehungskontext der deutschen Bildungsratsempfehlung von 1973: „Zur pädagogischen Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher“ SR 6
16:30 - 18:00	OPEN SPACES - IFÖ (HS2) Mit Dolmetscher*innen für ÖGS und lautsprachliches Deutsch - Agentur Sonnenklar (HS3) - International vergleichende Agenden (HS 5) Mit Dolmetscher*innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch - DaF/DaZ (HS 6)
18.00 - 19.30	Mitgliederversammlung des Fördervereins bidok – Netzwerk für Inklusion Deutschland SR 2

DONNERSTAG 27.02.2020 Pädagogische Hochschule Wien keine Induktionsschleifen, mobile FM-Anlagen können gegebenenfalls bereitgestellt werden	
09:00 - 12:30	Möglichkeit für Schulbesuche Schulstandorte sowie Anmeldemodalitäten werden noch bekanntgegeben.
09:00 - 10:00 Panel 6	Symposium: Irritation – Reflexion – (Fort)Bildung? Fallbasierte Fortbildungen für die inklusive Schule Moderation: Rolf Werning (Leibniz Universität Hannover) <i>Christine Demmer (Universität Bielefeld):</i> Zur Konzeptionierung fallbasierter Fortbildungen <i>Anika Lübeck (Universität Bielefeld):</i> Rollenklärung in multiprofessionellen Teams <i>Ramona Lau (Universität Bielefeld):</i> Reflexion: Leistung und Inklusion 4.2.048
	Symposium: „Schwierige Lehrkräfte?“ – Inklusionssensible Ansätze zur Qualifizierung von pädagogischem Personal im Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung Moderation: Benjamin Badstieber & Bettina Amrhein (Universität Bielefeld) <i>René Schroeder (Universität Bielefeld):</i> Beziehung inklusive? – Beziehungskompetenz als Gegenstand der Lehrer*innenprofessionalität im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung <i>Nicole Borsutzky (Universität Bielefeld):</i> Sinn und Unsinn in der Schule. Motologische Perspektiven auf sogenannte Verhaltensauffälligkeiten von Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung <i>Anne Piezunka (WZB):</i> Sensibilisierung von Lehrkräften in Bezug auf seelische Verletzungen – Möglichkeiten und Grenzen von Weiterbildungen 4.2.049

	<i>Robert Kruschel (Universität Leipzig), Katharina Hamisch (Universität Paderborn): Zwischen Individualisierungsversprechen und Vermessungsgefahr – Die Rolle der Schlüsseltechnologie Künstliche Intelligenz in der Welt inklusiver Bildung</i> 4.1.004
	<i>Lydia Schönecker, Thomas Meysen (SOCLES International Centre for Socio-Legal Studies): Recht an seinen Grenzen: Hilfe und Versorgung in Familien mit psychisch kranken Eltern</i> 4.1.005
	<i>Jana York, Jan Jochmaring (TU Dortmund): Grenzen einer inklusiven Arbeitswelt – zwischen Sondersystemen und prekärer Beschäftigung?!</i> 4.1.007
	<i>Irina Bühler (Universität Zürich): Die Rolle der Forscher*in in der Inklusiven Forschung – eine Frage der Grenzen?</i> 4.1.011 Mit Dolmetscher*innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch
	<i>Barbara Hager, Yvonne Schönbauer (Universität Wien): Inklusion und Deaf Space!?</i> 4.2.016 Mit Dolmetscher*innen für ÖGS und lautsprachliches Deutsch
	<i>Robert Schneider-Reisinger (PH Salzburg): Inklusive Pädagogik rhizomvisited – Skizzen zur »Pädagogik ihres Begriffs«</i> 4.2.027
	<i>Stella Rüger (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg): Migrant*innen mit Behinderung im deutschen Hilfesystem – Historische und aktuelle Grenzziehungen und die Möglichkeiten und Herausforderungen exklusiver Beratungskontexte</i> 4.2.050

10:15 - 11:15 Panel 7	Symposium: Irritation – Reflexion – (Fort)Bildung? Fallbasierte Fortbildungen für die inklusive Schule Moderation: Rolf Werning (Leibniz Universität Hannover) <i>Christine Demmer (Universität Bielefeld): Zur Konzeptionierung fallbasierter Fortbildungen</i> <i>Anika Lübeck (Universität Bielefeld): Rollenklärung in multiprofessionellen Teams</i> <i>Ramona Lau (Universität Bielefeld): Reflexion: Leistung und Inklusion</i> 4.2.048
	Symposium: „Schwierige Lehrkräfte?“ – Inklusionssensible Ansätze zur Qualifizierung von pädagogischem Personal im Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung Moderation: Benjamin Badstieber & Bettina Amrhein (Universität Bielefeld) <i>René Schroeder (Universität Bielefeld): Beziehung inklusive? – Beziehungskompetenz als Gegenstand der Lehrer*innenprofessionalität im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung</i> <i>Nicole Borsutzky (Universität Bielefeld): Sinn und Unsinn in der Schule. Motologische Perspektiven auf sogenannte Verhaltensauffälligkeiten von Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung</i> <i>Anne Piezunka (WZB): Sensibilisierung von Lehrkräften in Bezug auf seelische Verletzungen – Möglichkeiten und Grenzen von Weiterbildungen</i> 4.2.049
	Symposium: Ohne Angst verschieden sein? – Was hindert uns daran? Moderation: Kirsten Puhr <i>Sven Bärmig (Universität Leipzig), Gabriel Zellmer (PH Heidelberg), Kirsten Puhr (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)</i> 4.2.050
	<i>Raphael Zahnd, Monika Wagner-Willi (PH FHNW): Inklusionspädagogik und die Einführung des Lehrplans 21</i> 4.1.004

	<i>Kathrin te Poel (Universität Bielefeld):</i> Zu-Gänge zum 'Fremden' ermöglichen. Anerkennungsgrenzen unterschiedlicher Lehrerhabitus und Formate der praktischen und reflexiven Bearbeitung 4.1.005
	<i>Carina Hübner (Universität Siegen):</i> Der Übergang Schule – Beruf aus der Perspektive der Schülerschaft mit einem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf im Bereich Lernen in Nordrhein-Westfalen 4.1.007
	<i>Claudia Rauch (PH Niederösterreich), Tim Brunöhler, Lukas Ertl (Universität Wien):</i> Individuelle Studierendenunterstützung: Ein methodischer Ansatz gelebter inklusiver Didaktik im Rahmen des Lehramtsstudiums „Inklusive Pädagogik (Fokus: Beeinträchtigungen)“ 4.1.011 Mit Dolmetscher*innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch
	<i>Silvia Greiten (Bergische Universität Wuppertal), Georg Geber (Universität Siegen):</i> Grenzen in Praxis der ‚inkluisiven Berufsorientierung‘? – Orientierungen von Akteur*innen an Schulen im Handeln in inklusiven Kontexten 4.2.016
	<i>Donja Amirpur (Hochschule Niederrhein), Oksana Schulz (Technische Hochschule Köln):</i> ‚Hilfsdiagnose Sprachentwicklungsverzögerung‘ – Entscheider über migrantisierte Kinder in Kita und Frühförderung 4.2.027
11:30 - 12:30 Panel 8	Symposium: Ohne Angst verschieden sein? – Was hindert uns daran? Moderation: Kirsten Puhr <i>Sven Bärmig (Universität Leipzig), Gabriel Zellmer (PH Heidelberg), Kirsten Puhr (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)</i> 4.2.050
	<i>Thomas Hoffmann, Hendrik Richter, Miriam Sonntag (Universität Innsbruck), Cathrin Reisenauer (Universität Innsbruck und PH Tirol):</i> Hilfssubjekte – Helfen als individuelle Erfahrung und soziale Praxis zwischen Deautonomisierung und Empowerment 4.1.004
	<i>Dieter Katzenbach, Michael Urban, Felix Buchhaupt (Goethe-Universität Frankfurt):</i> Polykontextualität von Inklusionsforschung 4.1.005

	<i>Timo Finkbeiner (KPH Wien/Krems), Susanne Eibl (VS Erdberg):</i> Perspektiven auf kooperative Lernprozesse in der frühen technischen Bildung 4.1.007
	<i>Benjamin Haas (Universität Bremen):</i> Über Grenzschießungen und Integrationszwänge in der sonderpädagogischen Wissensproduktion zum Thema ADHS 4.1.011 Mit Dolmetscher*innen für lautsprachliches und schriftliches Deutsch
	<i>Angela Wegscheider (Johannes Kepler Universität Linz):</i> Heimleben in Oberösterreich: Zugänge, Gewalt und Möglichkeiten 4.2.016
	<i>Mandy Hauser (Universität Leipzig):</i> Chancen und Herausforderungen digitaler Mediennutzung für die Partizipative Forschung 4.2.027 Mit Dolmetscher*innen für ÖGS und lautsprachliches Deutsch
	<i>Stefan Stiepanofsky (GRG WMS Contiweg):</i> Co-Teaching (Teamteaching) als Chance für die Entwicklung einer inklusiven Schule 4.2.048
	<i>Silvia Greiten (Bergische Universität Wuppertal), Matthias Trautmann (Universität Siegen):</i> Schülerbilder im Spannungsfeld unterschiedlicher Perspektiven – Über wen und wie sprechen SonderpädagogInnen und Fachlehrkräfte, wenn sie gemeinsam Unterricht für eine inklusive Klasse planen? 4.2.049
12:30 - 14:00	Mittagspause 4.2.061
14:00 - 16:00	Möglichkeit zum Besuch außerschulischer Einrichtungen Institutionen sowie Anmeldemodalitäten werden noch bekanntgegeben.

Abstract

Schriftdolmetschen hat in den letzten Jahren in Feldern der Translationswissenschaft (wie der Audiovisuellen Translation (AVT), Barrierefreien Kommunikation oder User-Centered Translation) mehr Aufmerksamkeit gewonnen. Auch in Österreich hat sich der Schriftdolmetschberuf in den letzten Jahren etabliert und mehr Personen mit Hörbeeinträchtigungen – vor allem durch die alternde Bevölkerung – sind auf barrierefreie Kommunikationsformen wie dem Schriftdolmetschen angewiesen. Die Professionalisierung des Berufes wurde durch den Ausbau von Zertifikatskursen, der Integration in Bachelor- und Masterlehrgängen und der Öffentlichkeitsarbeit vonseiten des Österreichischen Verbands für Schriftdolmetschen (ÖSDV) gestärkt.

Die Literatur über Schriftdolmetschen der letzten Jahre fokussierte sich vermehrt auf die Praxis, den Schriftdolmetschtechniken (vor allem durch neue Technologien wie dem Einsatz von Spracherkennungsprogrammen) oder der Ausbildung und Zertifizierung von angehenden Schriftdolmetscher:innen, aber weniger auf die Zielgruppen bzw. die Erfahrungen von Nutzer:innen von Schriftdolmetschen. Diese Arbeit setzt bei Konzepten der Dolmetschqualität und Rezeptionsstudien an und weitet die Zielgruppe von Schriftdolmetschen auf hörende Personen (also Personen ohne Hörbeeinträchtigung) aus.

Im Rahmen einer quantitativen empirischen Forschung wird die Rezeption dieser bestimmten Zielgruppe beleuchtet: Wie präsent ist die Tätigkeit des Schriftdolmetschens in Österreich, also wie viele Personen wissen von diesem Service? Wie verwenden Personen ohne Hörbeeinträchtigung Schriftdolmetschen und welchen Nutzen können sie daraus ziehen? Wie nehmen diese Personen Schriftdolmetschen wahr? Am Beispiel einer Konferenz sollen diese Fragen beantwortet werden. Die Teilnehmenden werden nach ihrem Nutzungsverhalten, ihrer Wahrnehmung, ihrem Qualitätsempfinden und ihren Wünschen in Bezug auf die Schriftdolmetschung vor Ort gefragt. Die Arbeit argumentiert, dass das Potenzial und die Zielgruppe von Schriftdolmetschen sehr viel größer ist und weist auf Erkenntnisse in der Translationswissenschaft über den Nutzen von interlingualer Untertitelung für hörende Personen im Sprachunterricht (Gambier 2015).

Die Ergebnisse zeigen, dass auch hörende Personen Schriftdolmetschen nutzen und davon profitieren können. Diese Zielgruppe verwendet es vorwiegend als Orientierung und Unterstützung beim Verstehensprozess. Viele Personen haben auf der Konferenz einen Schriftdolmetscheinsatz zum ersten Mal gesehen und waren an den angewandten Techniken und der Arbeit der Schriftdolmetscher:innen sehr interessiert.